Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernruf: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 26. März 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 72

Jeder Betrieb eine revolutionäre Burg!

Die proletarische Opposition reißt den Reformisten weitere Positionen aus den Händen

Rote Front gegen Sozialfaschismus

(Eig. Drahtm.) Essen, 26. März.

Nachdem die Gewerkschaftsopposition bereits bei den Betriebsrätewahlen des Bochumer Vereins ein glänzendes Ergebnis erzielt hat — es wurde wie folgt gewählt:

Opposition 3043 und 10 Mandate,
Reformisten 2432 und 7 Mandate,
Christen 1173 und 3 Mandate,

konnte jetzt auch bei den Betriebsrätewahlen der Bochumer Stahlindustrie ein großer Erfolg erreicht werden.

Bei einer Wahlbeteiligung von 91,7 Prozent erhielt die Liste Opposition 1134 und 8 Betriebsräte. Die Reformisten mußten sich mit 231, die Christen mit 177 Stimmen und je einem Betriebsrat begnügen.

Damit hat die Opposition in den beiden ausschlaggebenden Bochumer Metallbetrieben die Mehrheit erobert.

Auch im Oelsnitz-Luckauer Kohlenrevier

erhielt die Betriebsräteliste der Opposition die meisten Stimmen

Bei den Betriebsrätewahlen im Oelsnitz-Luckauer Kohlenrevier errang die Opposition auf der „Gewerkschaft Deutschland", Abteilung „Deutschland", einen glänzenden Sieg. Die Opposition erhielt 919 Stimmen und 7 Betriebsräte, die Reformisten 558 Stimmen und 4 Betriebsräte. Die Christen mit 113 Stimmen erhielten keinen Betriebsrat.

Die Reformisten hatten eine eigene Liste eingereicht. Als die Opposition ebenfalls eine eigene Liste aufstellte, wurden oppositionelle Kandidaten aus dem Bergarbeiterverband ausgeschlossen. Die Bergarbeiter haben darauf jetzt die Antwort erteilt.

Weitere rote Erfolge im Ruhrgebiet

Die weiter bekanntwerdenden Resultate bei den Betriebsrätewahlen im Ruhrgebiet zeigen ein bedeutsames Anwachsen der roten Stimmen. Die sozialdemokratische Presse rechnet bei der Berichterstattung über die Wahlen alle Stimmen, die auf freigewerkschaftlichen Listen abgegeben werden, als sozialdemokratische Stimmen. Dadurch versucht die SPD.-Presse, die Erfolge der Opposition zu verkleinern. In Wirklichkeit kandidierten auf zahlreichen freigewerkschaftlichen Listen Kandidaten der Opposition, die oft sogar die ganze Liste beherrschten.

Die neuen bekannten Stimmenresultate zeigen folgendes Bild:

Zollverein 5, 7, 11 Kadernberg: Opposition 710, SPD. 257, Christen 293.

Zeche Lohberg-Dinslaken: Opposition 683, SPD. 340, Christen 311, Hirsche 100.

Zeche Viktoria-Matthias, Schacht Gustav: Freigewerkschaftl. Liste 1182, Christen 295, Hakenkreuzler 153. — Die freigewerkschaftliche Liste erhält 8 Mandate, die Christen 2, Hakenkreuzler 1. — Die Kandidaten der freigewerkschaftlichen Liste bestehen nur aus Kommunisten und Sympathisierenden.

Zeche Westfalen 1/2: Freigewerkschaftliche Liste 2101, Christen 323. — Mandate: Freigewerkschaftliche Liste 12, Christen 1. — Die auf der freigewerkschaftlichen Liste Gewählten sind sämtlich Kommunisten.

Zeche Schwerin, Castrop-Rauxe: Opposition 751, SPD. 741, Christen 423.

Zeche Lothringen 1, 2, 5: Opposition 861, SPD. 847, Christen 246. Mandate: Opposition 6, Reformisten 5, Christen 1.

Zeche Hugo 3, Gelsenkirchen-Beckhausen: Opposition 174, SPD. 122, Christen 124.

Langenbrahm 1, 3, Essen: Opposition 308, SPD. 284, Christen 481.

Zeche Gottfried Wilhelm, Rellinghausen: Opposition 370, SPD. 205, Christen 480.

Zeche Präsident, Bochum: Opposition 765, SPD. 608, Christen 386.

Zeche Bismarck 1 bis 4, Gelsenkirchen: Opposition 980, SPD. 612, Christen 253.

Zeche Rheinbaben, Bottropp: Freigewerkschaftliche Liste 930, Christen 581. — Mandate: Freigewerksch. Liste 6, Christen 4. — Die Gewählten der freigewerksch. Liste sind sämtlich Kommunisten.

Zeche Wolfsbank, Borbeck: Freigewerksch. Liste 935, Christen 403. — Mandate: Freigewerksch. Liste 7, Christen 3, — Unter den gewählten Kandidaten der freigewerksch. Liste befinden sich 5 Kommunisten und 2 mit der KPD. Sympathisierende.

Recklinghausen 2: Freigewerksch. Liste 981, Christen 110. — Mandate: Freigewerkschaftliche Liste 8 (sämtlich Kommunisten), Christen 1.

Zeche Prosper 3: Opposition 755, SPD. 531, Christen 794.

Zeche Ernestine, Stoppenberg: Opposition 990, SPD. 373, Christen 300. — Mandate: Opposition 4, SPD. 3, Christen 3.

Zeche Zollverein 3, 7, 10: Freigewerksch. Liste 1428, Christen 607. Mandate: Freigewerksch. Liste 10, davon 6 Oppositionelle, Christen 1.

Schacht Fritz: Opposition 454, SPD. 455, Christen 449.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch: Opposition 1022, SPD. 3261, Gelbe 270. Es sind 3 oppositionelle Kandidaten gewählt, währenddem im vorigen Jahre kein Vertreter der revolutionären Opposition im Betriebsrat war.

Eisenkonstruktion Demag, Hamborn-Neumühl: Freigewerkschaftl. Liste 84, Christl. Liste 34. — Mandate: Freigewerksch. Liste 5, Christen 2. Auf der freigewerksch. Liste kandidierten nur Kommunisten.

Wilhelmine 1 bis 4: Opposition 272, SPD. 368, Christen 270.

Ickern 1 bis 2: Opposition 377, SPD. 592, Christen 307.

Zeche Ickern 3, 4: Freigewerksch. Liste 1063, Christen 392.

Zeche August Viktoria Hüls: Opposition 610, SPD. 1165, Christen 765, Gelbe 193. Im vorigen Jahre hatte die revolutionäre Opposition keinen Vertreter im Betriebsrat.

Thyssen 3 bis 7, Hamborn: Opposition 1260, SPD. 1310, Christen 271.

Matthias Stinnes 3 bis 4: Opposition 582, SPD. 801, Christen 383.

Zeche Karl Funke, Heißingen: Opposition 208, SPD. 314, Christen 344.

Zeche Moltke 3 bis 4, Gladbeck: Opposition 342, SPD. 460, Christen 530, Gelbe 119.

Massenkundgebungen gegen Grzesinskis Säbelregiment

(Eig. Drahtm.) Berlin, 26. März.

Die „Rote Fahne" ruft heute zu großen Massenkundgebungen gegen das Säbelregiment in Preußen auf. Morgen findet eine große Protestversammlung im Wedding und am Donnerstag in Neukölln und in Schöneberg statt.

Gestern abend fand in Niederschöneweide eine glänzend verlaufene Demonstration des Kommunistischen Jugendverbandes statt. Unter revolutionären Kampfliedern demonstrierten die jungen Arbeiter über eine halbe Stunde von Niederschöneweide nach Oberschöneweide.

„Vergeßt es nicht!"

Von Keudell über Gellert und Urich zu Grzesinski

—e. Halle, 26. März.

Während des Wahlkampfes zu den Reichstagswahlen im Mai 1928 verbreitete die sozialdemokratische Presse unter der Ueberschrift „Vergeßt es nicht!" vierseitige, reichlich illustrierte Wahlflugblätter. Ein solches war auch dem „Volksblatt" am 12. Mai beigelegt. Die ganze erste Seite nimmt ein Bild ein, das uns Herrn v. Keudell, den damaligen deutschnationalen Reichsinnenminister, verzweiflungsvoll die Hände reibend, am Krankenbett der „Germania", des lieben deutschen Vaterlandes sitzend, zeigt. Er hat ihr zur Heilung und Rettung eine Flasche Medizin angeboten, die die Aufschrift „Verbot der roten Frontkämpfer" trägt. Empört hat Germania diese Flasche zurückgewiesen; sie liegt zerbrochen am Boden. Dabei sagt die erzürnte Germania zu v. Keudell, der als „der Quacksalber" betitelt wird:

„Verschonen Sie mich mit Ihrer albernen Medizin, Herr Dr Keudell, die Maiwahlen werden mich schon gesund machen!"

Die Maiwahlen sind vorbei. Doch alle Versprechungen der SPD.-Führer zur damaligen Zeit sind vergessen. Sie arbeiten nur mit den Mitteln der deutschnationalen Quacksalber. So setzen sie nicht nur den von den Deutschnationalen propagierten Panzerkreuzerbau fort, sondern lassen auch die Kinder weiter hungern und drohen genau wie der Quacksalber Keudell den proletarischen Klassenkampforganisationen mit Verboten.

Als Keudell Mitte April 1928 ein Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes ankündigte, wurde das von der sozialdemokratischen Presse als ein „Manöver zugunsten der Kommunistischen Partei" bezeichnet. Das „Volksblatt" vom 18. April trägt z. B. in riesigen Lettern folgende Ueberschriften, die nicht vergessen werden sollen:

„Zusammenspiel zwischen Deutschnationalen und Kommunisten: Keudell will die Preußen-Regierung zwingen, den RFB. zu verbieten Preußen wehrt sich gegen dieses wahltaktische Manöver zur Schwächung der Sozialdemokratie und ruft den Staatsgerichtshof an."

Heute zwingt kein Keudell die Preußen-Regierung, die bekanntlich von der SPD. beherrscht wird. Heute greift der SPD.-Mann Grzesinski von sich aus zu den Medikamenten des Quacksalbers Keudell. Doch damals hieß es im „Volksblatt" unter den eben nachgedruckten Ueberschriftszeilen:

„Sie (die SPD.) wird den Massen zeigen, wie eng die Freundschaft zwischen Rechts und Links ist, wie sich Deutschnationale und Kommunisten gegenseitig in die Hände spielen, um den Interessen der deutschen Arbeitnehmer durch die Schwächung der Sozialdemokratie möglichst großen Abbruch zu tun."

Und weiter las man in der nächsten „Volksblatt"-Nummer unter der Ueberschrift „Liebling der KPD. zu sein, Heil Keudell Dir!" folgenden Erguß aus der schmutzigen Feder des Herrn F. O. H. Schulz:

„Und liest man die kommunistische Presse, so wird man den Gedanken nicht los, daß Keudell und KPD. an einem Strang ziehen. Um diese Koalition zu vertuschen, lügen sie eine „Front von Keudell bis Severing" zurecht."

Heute liegt es offen zutage, daß die sozialdemokratische Politik sich vollkommen in der Linie Keudells bewegt, daß wir also recht hatten, wenn wir schrieben, daß Bürgerblock und SPD. trotz des vielen wahldemagogischen Geschwätzes damals wie heute an einem Strang ziehen. „Vorbild der SPD. zu sein, Heil Keudell Dir!" Man könnte auch folgende Frage stellen: Wenn nach der SPD.-Presse vor einem Jahr mit der Verbotsandrohung des RFB. durch den deutschnationalen Innenminister Keudell die Einheitsfront zwischen den Deutschnationalen und den Kommunisten gegeben war, ist dann diesmal die Einheitsfront zwischen Grzesinski und der KPD. durch die Androhung des Verbots unserer Organisationen durch Grzesinski hergestellt worden?? Diese Fragestellung zeigt, wie lächerlich dumm das Gerede von der deutschnational-kommunistischen Einheitsfront gewesen ist, sie zeigt aber auch, wie politisch verlumpt die sozialdemokratischen Führer, die sich solcher

Hallische Arbeiter, heraus zum Empfang der auswärtigen Arbeitersportler

am Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr, auf dem Thielenplatz. und zur Demonstration gegen die Spaltung der Arbeitersportbewegung,

Erscheint bis auf den letzten Mann zur Begrüßungskundgebung

gegen das von Grzesinski angedrohte Verbot der KPD., des RFB. und anderer revolutionärer Arbeiterorganisationen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0001

Argumente bedienen, tatsächlich sind. Was vor einem Jahr in ihrem sehr wandelfähigen Jargon ein Verbrechen am deutschen Volke und eine Hilfe für die Kommunisten war, das bezeichnen sie heute als eine „Staatsnotwendigkeit“, als eine „Voraussetzung zum sozialen Aufstieg“, als eine „letzte Warnung an das politische Rowdytum“ usw. Der Beifall der bürgerlichen Presse zu der Verbotsdrohung Grzesinskis genügt, um jedem denkenden Arbeiter die Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten. von Keudell bis Severing, von Duesterberg bis F. O. H. Schutz klarzumachen.

Die Melodie, mit der die sozialdemokratische Presse den von Keudell abgeguckten Erlaß des Grzesinski begleitet, erinnert an die wüste Pogromhetze der Bürgerlichen zur Zeit des Sozialistengesetzes gegen die Partei August Bebels und Wilhelm Liebknechts, deren Tradition allein auf die Kommunistische Partei übergegangen ist. Damals marschierte der revolutionäre Sozialismus, mit dem Sozialistengesetz sollte sein Vormarsch aufgehalten werden. „Mit Verboten kann jeder Esel regieren“, riefen den Bismarck u. Ko. die sozialdemokratischen Arbeiter damals zu und warben unermüdlich weiter für ihre Partei. Das Endergebnis ist bekannt. Heute wächst der Einfluß der Kommunistischen Partei, der einzigen modernen Vertreterin des revolutionären Sozialismus, und gerade die, deren Massenbetrügereien die Werktätigen trotz der radikalen Fassade immer mehr erkennen, deren Partei sich im Streit um Panzerkreuzer und Wehrprogramm in einer gewissen Zersetzung befindet, deren Herrschaft in den überparteilichen Massenorganisationen, den Sportverbänden, den freien Gewerkschaften durch die Opposition ernstlich bedroht ist, die SPD.-Führer setzen sich gegen unseren Vormarsch mit den faschistischen Mitteln des bürgerlichen Staatsapparates, der Klassenjustiz, dem Polizeiknüppel, der Verbotsandrohung, aber auch mit den Methoden der Spaltung der Massenorganisationen, der Ausschlüsse aus den freien Gewerkschaften usw. zur Wehr. Vergebliche Mühe!

Unseren Vormarsch bei den Betriebsrätewahlen, den Ausbau unserer Parteiorganisationen, das Wachsen unseres Einflusses in den Höllen der Chemie, im Bergbau, in der Metallindustrie, auf dem Lande halten die Spalter und Saboteure der proletarischen Einheit nicht auf durch ihren Gesinnungsterror, durch Ausschlüsse und Spaltungsmaßnahmen.

Unseren Vormarsch in den Gewerkschaften, die Sammlung immer größerer Arbeitermassen um die Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen Arbeitslosigkeit, Hungerlöhne, lange Arbeitszeit haltet Ihr sozialdemokratischen Hausdiener der Trustbourgeoisie nicht auf mit Eurer Schwächung der Kampfkraft der Massen durch die Kommunistenhetze, durch die Schlichtungsdiktatur, durch Eure schändliche Lohnpolitik, durch die Schwächung unserer Klasse mit Eurer Hetze gegen die klassenbewußten Unorganisierten usw.

Unseren Vormarsch bei den Arbeitersportlern oder in den sonstigen proletarischen Kulturorganisationen, die Mobilisierung dieser Organisationen gegen Eure Versuche, aus den Sportlern Kanonenfutter, den proletarischen Kulturorganisationen Stützen der kapitalistischen Republik zu machen, werdet Ihr auch nicht durch die auch hier von Euch vorgenommenen Ausschlüsse und Spaltungsmaßnahmen aufhalten.

Unsere erfolgreiche Mobilisierung der werktätigen Massen zum Kampfe gegen den Reparationsschwindel, der nichts als der Schacher um Deutschlands Teilnahme am Kriege mit England und Frankreich gegen die Sowjetunion ist, zum Kampf gegen die imperialistische Rüstungspolitik, den Panzerkreuzerbau, das sozialdemokratische Wehrprogramm, die Bildung der proletarischen Einheitsfront auf dem Boden des Klassenkampfes, werdet Ihr nicht aufhalten durch Verbote proletarischer Organisationen, durch Unterdrückung der kommunistischen Presse.

Die breiten Arbeitermassen werden immer mehr erkennen, daß zwischen der Spaltung des Arbeitersports, den Ausschlüssen aus den Gewerkschaften, der Hetze gegen die Sowjetunion, der Unterdrückung revolutionärer Kampforganisationen ein enger, innerer Zusammenhang besteht. Diese Maßnahmen sind verschiedene Teile ein und desselben Ganzen: Sie sind sozialfaschistische Versuche der sozialdemokratischen Führer, die morsche kapitalistische Gesellschaft vor dem Verfall im Anturm der revolutionären Arbeitermassen zu bewahren. Es sind weiße Terrormethoden der zum Untergang verurteilten kapitalistischen Ausbeutergesellschaft, gegen die sich zur Uebernahme der politischen und wirtschaftlichen Macht rüstende Arbeiterklasse, bei denen sie sich als Werkzeuge am liebsten sogenannter, aber von ihr korrumpierter Arbeitervertreter bedient. Genau wie das Sozialistengesetz werden diese Maßnahmen ihren Zweck verfehlen, sie werden unseren Vormarsch höchstens hemmen, aber nie aufhalten können, sie werden von dem gesamten Proletariat nicht als Zeichen der Stärke, sondern als Zeichen des kapitalistischen Verfalls erkannt und gewertet werden.

Die faschistischen „Wahlen“

(Eig. Meld.) Rom, 25. März.

Das Gesamtergebnis der „Wahl“ im faschistischen Italien ist folgendes:

Stimmberechtigt waren 9 650 570, „gestimmt“ haben 8 650 140, davon mit Nein 8 506 576 und mit Ja 136 198.

Die Stimmbeteiligung betrug demnach 89,63 Prozent. Unbedeutende Ergebnisse abgelegener Gemeinden ändern nichts an diesem Ergebnis.

Die faschistische Presse feiert diesen Sieg Mussolinis und weist darauf hin, daß in zahlreicheren kleineren Orten ein hundertprozentiges Abstimmungsergebnis für die faschistische Diktatur abgegeben wurde und in größeren Städten bei außergewöhnlicher Wahlbeteiligung nur 5 bis 10 Prozent gegen die faschistische Diktatur gestimmt hätten.

Darüber wird sich bei dem Terrorregime in Italien kein klassenbewußter Arbeiter wundern. Es konnte nur mit Ja oder Nein abgestimmt werden und der Ja-Zettel für die faschistische Diktatur trug den Aufdruck der Trikolore, der offen vor den Augen des Wahlleiters abgegeben werden mußte. In jedem Wahllokal wurde die Wahlhandlung nochmals durch einen Faschisten „erläutert“. Der gesamte Klerus setzte sich in demonstrativer Weise für Mussolini ein. Wie ungeheuerlich der ausgeübte Druck war, kennzeichnet die faschistische „Bozener Alpenzeitung“, die auf der ersten Seite in Plakatform folgende Worte veröffentlichte:

„Wer eine Nein-Stimme abgibt oder sich der Stimmabgabe ganz enthält, ist ein Verräter und Deserteur.“

Von den faschistischen Organisationen wurden in mehreren Orten die Arbeiter und Bauern im geschlossenen Zuge mit Musikkapellen und wehenden Fahnen zu den Wahllokalen gebracht, ähnlich wie es die ostpreußischen Junker in früheren Jahren taten, wenn sie auf Leiterwagen „ihr Gesinde“ zum Wahllokal führten und nachher mit Freibier traktierten.

Mussolini versucht jetzt krampfhaft durch eine „Wahl“ der Welt zu beweisen, daß seine faschistische Diktatur nunmehr fest verankert ist. Das ist keineswegs der Fall. Hätten die werktätigen Massen die Möglichkeit, sich ohne diesen unerhörten Terror über das Blutregime Mussolinis zu äußern, so würden sie ein offenes demonstratives Bekenntnis gegen die faschistische Gewaltpolitik abgegeben haben.

Vormarsch der Opposition

bei den Betriebsrätewahlen in Mitteldeutschland

(Eig. Drahtm.) Berlin, 26. März.

Der sozialdemokratische „Abend“ von gestern bringt eine Meldung aus Halle über die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen aus 36 Grubenbetrieben im mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Es wird mitgeteilt, daß die freigewerkschaftliche Liste 11 408 Stimmen bekommen hat. Dazu schreibt der „Abend“:

„Vergeblich sucht man hier nach den Stimmen für die Liste der Unorganisierten.“

Des Rätsels Lösung liegt darin, daß die Kommunistische Partei die freigewerkschaftliche Liste in vielen Braunkohlengruben besetzt hat. Die vorläufigen Ergebnisse sprechen von einem Vormarsch der oppositionellen Kollegen auch in dem mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Die freigewerkschaftlichen Listen sind keineswegs mit SPD.-Listen gleichzusetzen, wie es die SPD.-Presse tut, um sich aufs hohe Pferd setzen zu können. Das beweist z. B.

das Ergebnis der Betriebsrätewahl auf Grube „Bollert“ bei Teuchern.

Dort waren zwei Listen eingereicht, und zwar eine freigewerkschaftliche und eine Liste der Werksgemeinschaft. Auf der freigewerkschaftlichen Liste kandidierten, wie auf zahlreichen anderen Gruben, vorwiegend Kommunisten. Die freigewerkschaftliche Liste erhielt 155 Stimmen, die der Werksgemeinschaft 24. Die freigewerkschaftliche Liste bekommt sechs Mandate, die Liste der Werksgemeinschaftler keins.

Von den gewählten Freigewerkschaftlern sind fünf Mitglieder der KPD.

Aehnlich lauten die Ergebnisse der Betriebsratswahl auf vielen anderen Gruben. Auf Grube „Elisabeth“ im Geiseltal wurden von 566 Stimmen 365 für die freigewerkschaftliche Liste abgegeben. Auf diese entfallen sechs Sitze und ein Ergänzungsmitglied. Die Werksgemeinschaft erzielte 108 Stimmen mit zwei Sitzen, die Hirsch-Dunckerschen einen Sitz. Hier kandidierten bei den Gelben Mitglieder des Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes, die als treue Stützen der reformistischen Bureaukratie gelten.

Bei der Firma Prinzler, Ammendorf, wurde einstimmig eine rote Betriebsratsliste gewählt. Sämtliche gewählten Betriebsräte gehören der revolutionären Gewerkschaftsopposition an und sind Kommunisten. Eine Gegenliste war nicht aufgestellt worden.

Die Belegschaft des Elektrizitätswerkes Lauchhammer wählte mit überwältigender Mehrheit die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Auf diese entfielen 116 Stimmen, während die gegnerische gelbe Werksgemeinschaftsliste nur 23 Stimmen erhielt.

Auch in der Eisengießerei Magdeburg & Werther, Halle, wurden rote Betriebsräte gewählt. Dort war nur eine Liste der freigewerkschaftlichen Opposition eingebracht worden, welche restlos die Zustimmung der Belegschaft erhielt.

Ebenso verlief die Betriebsratswahl bei der Firma Alwin Tietz, Halle. Dort dominiert auf der freigewerkschaftlichen Liste, welche als einzige eingereicht wurde, die revolutionäre Opposition.

Die Belegschaft der Firma Nischwitz, Halle, stellte ihre Betriebsratskandidaten in einer Belegschaftsversammlung auf. Dieser Aktivierung der Arbeiterschaft ist es zu verdanken, daß in diesem Jahre sämtliche Betriebsratsmitglieder der revolutionären Gewerkschaftsopposition angehören, während im vorigen Jahr noch ein reformistischer Betriebsrat vorhanden war.

Die bei der Firma Haßengier, Halle, gewählten Betriebsräte gehören sämtlich der Gewerkschaftsopposition an. Alle Mitglieder des Arbeiterrates sind Kommunisten.

Die Belegschaft der Firma Lindner, Ammendorf, wählte eine freigewerkschaftliche Liste, auf der sechs KPD.-Mitglieder Mandate erhielten. Außerdem wurden noch zwei weitere der Gewerkschaftsopposition angehörende Kollegen gewählt. Nur ein Mandat fiel einem Sozialdemokraten zu.

„Vorwärts“ fordert Verbot der KPD.

Daß die Kommunistische Partei sich in einem Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft wendet und zum schärfsten Kampf gegen das von Grzesinski angedrohte Verbot der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpfer-Bundes auffordert, benutzt der Abend-„Vorwärts“ dazu, um von einem Schuldbewußtsein zu faseln.

„In der Tat dürfte eine statistische Feststellung darüber, ob Hakenkreuzler oder Rotfrontler den Löwenanteil an den Exzessen der letzten Zeit für sich beanspruchen dürfen, wohl so ziemlich „totes Rennen“ ergeben.“

Das unbegrenzte Vertrauen des sozialdemokratischen Zentralorgans zu der Objektivität der Klassenjustiz ist ja genügend bekannt. Ueberfällt faschistisches Gesindel revolutionäre Arbeiter und setzen diese sich mutig zur Wehr, stellen die reaktionären Klassenrichter bei der späteren Untersuchung fast immer die revolutionären Arbeiter als das raufluftige Gesindel hin. Solche handgreiflichen Tatsachen sind dem sozialdemokratischen Regierungsorgan „unbekannt“.

Unter der Maske der Verteidigung demokratischer Freiheiten fordert der Abend-„Vorwärts“, wir sollten darauf verzichten „bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit mit Revolvern, Gummiknüppeln, Dolchen und Schlagringen auf politisch Andersdenkende loszugehen. Mit zynischer Frechheit wird dies als die politische Methode der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpfer-Bundes hingestellt und damit die Notwendigkeit des Verbots begründet. Die deutsche Arbeiterschaft weiß, wie die Kommunistische Partei zu der Frage der Gewaltanwendung steht, sie weiß, daß wir keineswegs daran denken, durch politische Schlägereien Andersdenkende überzeugen zu wollen. Aber wir denken nicht daran, wenn uns faschistisches Gesindel überfällt, ganz gleich, ob es sich um Hakenkreuzler, Stahlhelmer oder um Reichsbanner-Rollkommandos handelt, kampflos das Feld zu räumen.

Mit größter Empörung wird die Arbeiterschaft davon Kenntnis nehmen, daß das sozialdemokratische Regierungsorgan einen Teil der Kommunisten als „raufluftiges Raschemmengesindel“ bezeichnet und in diesem Zusammenhang den Namen Scherinski erwähnt, der in dem letzten Rundfunk-Prozeß eine Rolle gespielt hat. Das ist ganz im Stile der Hugenberg-Presse und der „Deutschen Börsenzeitung“, die jetzt in einer Front mit dem „Vorwärts“ nach dem Verbot der revolutionären Organisationen schreien. Die sozialdemokratischen Minister haben im Interesse der Koalitionspolitik der Trustbourgeoisie bereits so weitgehende Konzessionen gemacht, daß sie augenblicklich auch in dieser Frage sich jetzt anschicken, die Forderungen des Trustkapitals durchzuführen. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Arbeiterschaft sich gegen diese Versuche mit den entschiedensten Mitteln zur Wehr setzen wird.

33 Betriebsrätekandidaten sollen ausgeschlossen werden

Hunderte von Ausschlüssen im Fabrikarbeiterverband angekündigt

Soweit bei den Chemie- und Fabrikarbeitern Betriebsrätewahlen stattgefunden haben, siegten die Listen mit revolutionären Kandidaten über die Reformisten. Brey, Girbig und Konsorten bekamen damit die Quittung für ihre Zustimmung zum Panzerkreuzerbau und für ihre reformistische Politik. Die Wahl roter Räte bedeutet gleichzeitig die Verurteilung der Nichtkündigung des Manteltarifs und der Lohnpolitik durch die Führung des Fabrikarbeiterverbandes.

Brey und der FAV.-Vorstand sehen deutlich ihre Positionen in den Betrieben vollends verschwinden. Sie greifen daher, wie 1923 bis 1924, zu den Mitteln der Massenausschlüsse. Nachdem bereits eine große Anzahl führender, oppositioneller Kollegen in den verschiedensten Zahlstellen ausgeschlossen wurde, sollen jetzt alle Mitglieder, die auf Oppositionslisten kandidieren, gleichfalls aus dem Verband ausgeschlossen werden. Der Anfang wurde bereits in Bremen gemacht, wo vier Kollegen die Ausschlußandrohung bekommen haben.

Der nächste Angriff erfolgte in Höchst und Fechenheim. In den Höchster Farbwerken und der chemischen Kasseler Fabrik Fechenheim, bei Frankfurt, stellten die Arbeiter gleichfalls Oppositionslisten auf.

33 freigewerkschaftliche Kandidaten bekamen vom Hauptvorstand die Aufforderung, sofort von der Liste zurückzutreten, widrigenfalls gelten sie als ausgeschlossen.

Die Verbandsbureaukratie will also durch organisatorische Drohungen erreichen, daß in den Chemiebetrieben sozialdemokratische Betriebsräte, die nicht das Vertrauen der Belegschaft haben, amtieren. Das heißt also, daß die SPD.-Betriebsräte bei den bevorstehenden Lohnbewegungen helfen sollen, im Interesse der Koalitionspolitik für die Beibehaltung der Hungerlöhne einzutreten. Kein ehrlicher Arbeiter wird vor solchen Drohungen zurückweichen. Die Wegnahme der Mitgliederrechte darf nicht zur Folge haben, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition von den Arbeitern getrennt sind. Der Verbandsangestellte Klein in Berlin erklärte, und wenn sie noch Hunderte ausschließen müssen, das wäre ganz egal; jeder der nicht die Befehle der Ortsverwaltungen befolgt, würde ausgeschlossen werden.

Die Ausschlüsse in Bremen und Höchst sind die Einleitung zu weiteren Massenausschlüssen. Auch in Berlin sollen über 60 Betriebsrätekandidaten ausgeschlossen werden. Auch in Mitteldeutschland wird die Spaltung weiter getrieben.

Die Fabrikarbeiter werden trotz dieser Maßnahmen weiterhin geschlossen zusammenstehen, um gegen Unternehmertum und Reformismus zu kämpfen.

Die SPD. gegen den 1. Mai

In der Bremer Bürgerschaft brachte unsere kommunistische Fraktion einen Dringlichkeitsantrag ein, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag zu erklären. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte die dringliche Behandlung dieses Antrages gemeinsam mit den Bürgerlichen ab. Der Antrag kommt deshalb erst auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. Da die nächste Bürgerschaftssitzung erst nach Wochen stattfindet, bedeutet das die offene Sabotage des kommunistischen Antrages. Die SPD. will nicht, daß der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag erklärt wird. Nur in einem Lande der Welt ist der 1. Mai ein wirklicher Kampf- und Feiertag, in Sowjet-Rußland.

Schiedsspruch für die feinkeramische Industrie abgelehnt

(Eig. Drahtm.) Berlin, 26. März.

Der „Vorwärts“ meldet: Der Schiedsspruch zum Lohn- und Ueberarbeitszeittabkommen für die deutsche feinkeramische Industrie ist von beiden Parteien abgelehnt worden. An der minimalen Erhöhung der Tariflöhne hätten höchstens 15 bis 20 Proz. der an dem Lohnstreik beteiligten 70 000 Arbeiter Anteil gehabt. 75 bis 80 Prozent, d. h. alle Akkordarbeiter wären vom 1. April bis 31. Mai 1930, also 14 Monate ohne jede Zulage geblieben.

Die DMV.-Opposition antwortet den sozialdemokratischen Spaltern

Am Sonntag, dem 24. März trat auf den Ruf des von den Ulrich-Leuten abgesetzten Branchenleiters der Rohrleger, Genosse Niederkirchner, eine Konferenz von 118 oppositionellen DMV.-Funktionären unter Beteiligung von zirka 20 Nichtkommunisten zusammen. Einmütig kam auf dieser Konferenz zum Ausdruck, daß kein oppositioneller Funktionär auf den Beschl der Ortsverwaltung seine Funktion niederlegen wird. Nur die Mitglieder, die die Funktionäre gewählt haben, entscheiden darüber, wer ihr Funktionär sein soll. Einstimmig wurde eine entsprechende Entschließung angenommen und ein Komitee eingesetzt, das alle Abwehrmaßnahmen gegen die Spalter durch Massenmobilisierung der Metallarbeiter organisieren soll.

Die Berliner DMV.-Ortsverwaltung ist bei ihrem Spaltungskurs auf den Willen der Metallarbeiter, die die Einheit wollen, gestoßen. Sie hat sich nun den Hauptvorstand zur Hilfe geholt und angeblich in dessen Auftrage die Funktionäre der Opposition zur Abgabe von Erklärungen aufgefordert. Bisher haben alle davon Betroffenen die Abgabe einer solchen, gegen ihre politische Ueberzeugung verstoßende Erklärung abgelehnt. Die Berliner Metallarbeiter werden unter Führung des eingesetzten Komitees allen Spaltern und ihren Helfershelfern das Handwerk legen.

Sie appellieren an alle Arbeiter in ganz Deutschland, sie bei ihrem schweren Kampf gegen die sozialdemokratischen Spalter durch zu unterstützen, daß sie überall den Kampf gegen die verbrecherischen sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer verstärken.

Der Streik der Berliner Mühlenarbeiter, durch den in der vergangenen Woche die Berliner Mühlen stillgelegt wurden, ist jetzt mit einer geringfügigen Lohnerhöhung beendet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0002

Die faschistischen Heimwehren provozieren

blutige Zusammenstöße

(Eig. Drahtm.) Wien, 26. März.

Die Heimwehren veranstalteten am Sonntag in der Nähe von Graz einen Aufmarsch, bei dem es zu blutigen Zusammenstößen kam, da die Faschisten das Arbeiterheim von Andrez stürmten. Zwei Arbeiter und drei Heimwehrleute wurden dabei schwer verletzt. Das Arbeiterheim wurde vollkommen verwüstet.

Die Arbeiter von Andrez traten gestern in den Streik und forderten die Entlassung aller Faschisten aus dem Betriebe. Doch wurde der Streik nach einigen Stunden auf Veranlassung der Gewerkschaften (!) abgebrochen.

Auch in Baden bei Wien kam es zu Zusammenstößen zwischen Faschisten und Arbeitern. Die Kommunisten veranstalteten trotz des Verbots und ungeheuren Gendarmerieaufgebots eine Protestversammlung unter freiem Himmel.

In Mödling bei Baden nahm die Arbeiterschaft heftig Stellung gegen heimkehrende Heimwehrtruppen und griff sie an. Ein Führer der Heimwehr wurde durch einen Steinwurf von seiten der Arbeiter schwer verletzt.

Die Tschechoslowakei schafft ein Gesetz über allgemeine Mobilisierung

(Eig. Drahtm.) Prag, 26. März.

In den nächsten Tagen soll die Gesetzesvorlage über die allgemeine Mobilisierung der Bevölkerung im Fall eines Krieges vor das Parlament kommen. In der Sitzung des Unterausschusses des Wehrausschusses hat General Morawek, der Leiter der Flugabteilung des Kriegsministeriums, einen Vortrag gehalten, in dem er über die Errichtung eines interministeriellen Ausschusses zum Schutze des Staates und seiner Tätigkeit im Falle des Krieges sprach. Die Gesetzesvorlage, die er ankündigte, ist nach dem französischen Muster des Sozialisten Moncour ausgearbeitet worden und soll die ganze Bevölkerung, nicht nur Männer und Frauen, sondern auch Schulkinder für Kriegszwecke mobilisieren.

Britische Handelsdelegation nach Rußland abgereist

(Eig. Meld.) London, 25. März.

Die britische Handelsdelegation für Sowjet-Rußland, die 90 Köpfe stark ist und etwa 150 britische Firmen vertritt, hat ihre Reise nach der Sowjetunion angetreten. Vor kurzer Zeit war es noch keineswegs sicher, ob die gebildete Kommission sich nach Rußland zur Herstellung engerer Handesbeziehungen begeben würde, um so größer ist jetzt die Bedeutung.

Stahlhelmarbeiter lassen den Stahlhelm im Stich

Das zeigt folgendes Resultat von der Betriebsrätewahl im Ruhrbergbau:

Zeche Sachsen, Hessen: Freigewerksch. Liste 1450, Christen 164, Stahlhelmliste 139. Der Stahlhelm, der kein Mandat erhält, behauptet, daß er auf der Schachtanlage 500 eingeschriebene Mitglieder habe. Es zeigt sich also, daß der größte Teil der Stahlhelmmitglieder nur durch Terror in die Organisation hineingezogen wurde und bei der geheimen Wahl nicht für die Stahlhelmliste gestimmt hat.

Schrecklicher Verbrennungstod

(Eig. Meld.) Berlin, 25. März.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich am Montagmorgen im Betriebe der Bergmann-Elektrizitäts-Werke A.-G., bei dem eine Arbeiterin einen schrecklichen Verbrennungstod fand, ein Arbeiter lebensgefährlich und einige andere Arbeiter leichter verletzt wurden.

Der Brand ereignete sich im vierten Stockwerk des Fabrikgebäudes in einer Abteilung, in der zirka 50 Arbeiter mit der Herstellung von Isolierteilen für elektrische Anlagen beschäftigt sind. Das Feuer entstand durch eine undichte Oeldruckanlage.

Die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen sind zweifellos unzulänglich gewesen, sonst hätte der Brand nicht so schnell um sich greifen und solche Opfer fordern können. Die Arbeiter sowohl wie die Betriebsräte haben alle Ursache, sich nach den Sicherheitsverhältnissen in den einzelnen Betrieben umzusehen und sich nicht ablenken zu lassen durch eine demagogische Agitation wie sie zuletzt in der sogenannten „Unfallwoche" getrieben wurde.

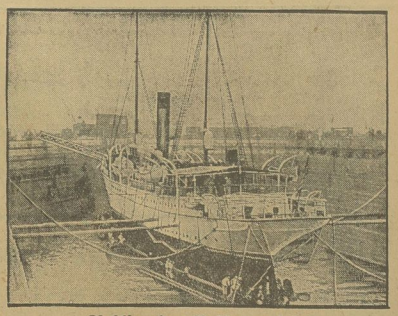
Das Lohnabkommen im Ruhrbergbau wurde von einer in Bochum abgehaltenen Funktionärkonferenz des Bergarbeiterverbandes zum 1. Mai gekündigt. Die Ruhrkumpels müssen jetzt von sich aus alle Vorbereitungen für den Kampf treffen.

Der Schandschiedsspruch über die Arbeitszeit und den Manteltarif im oberschlesischen Kohlen- und Erzbergbau, der die Arbeitszeit unter Tage bis zum 1. Oktober 1930 unverändert läßt, wurde von der reformistischen Bureaukratie akzeptiert.

Die Zeche „Adler" in Kupferdreh soll nach einem Beschluß des Oberbergamtes stillgelegt werden.

Auf dem Riesendampfer „Europa" (46 000 Tonnen), der auf der Werft Bloom & Voß in Hamburg neu erbaut wurde, **ist ein verheerendes Großfeuer** ausgebrochen.

Aufnahme vom Kongreß der werktätigen Frauen im Preußischen Landtag



„Liebling des Volkes zu sein"

ist das Bestreben des frischgebackenen amerikanischen Präsidenten Hoover. Er hat es nötig, denn als er vor einigen Monaten durchs Land reiste, haben ihn die Arbeiter in allen Städten bekanntlich mit Flüchen und faulen Aepfeln empfangen. Jetzt mimt Hoover den Sparsamen, um Eindruck zu schinden. So hat er angeordnet, daß die ihm zur Verfügung stehende Yacht „Mayflower" in einem Trockendock aufgelegt werde. Wenn einige Zeit dahingegangen ist, wird er sie schon wieder flottmachen lassen. — Unser Bild zeigt die Präsidentenjacht im Dock.

Neue Stickstoffwerke im Ruhrgebiet

Unter den neuen Momenten der Entwicklung der deutschen Wirtschaft verdient die starke Erweiterung der Stickstoff-Produktion im Ruhrbergbau besondere Beachtung. Die Gewerkschaft Mont Cenis, die nach einem besonderen Patent arbeitet, wird ihre Produktion nach eigenen Angaben bald auf 40 000 Tonnen Stickstoff pro Jahr steigern. Die Gewerkschaft Viktor, die dem Klöckner-Konzern gehört, produziert seit Ende 1928. In Kürze wird eine neue Stickstoffanlage der Gewerkschaft Ewald in Herten errichtet. Die Ruhr-Chemie A.-G., die eine Gründung des Stahltrusts und der anderen Großmächte des Rhein-Ruhr-Gebiets ist, verkündet weitere Erweiterungspläne und neue Anlagen. Allem Anschein nach hat sich die mit den Kokereien verbundene Stickstoffproduktion als rentabel erwiesen. Damit ergibt sich für die Entwicklung der Stickstoffproduktion in ganz Deutschland eine neue Perspektive. Bisher war das Monopol des Chemietrusts unbestritten. Von den 700 000 Tonnen Reinstickstoff, die in Deutschland jährlich produziert werden, fielen 60 bis 90 Prozent auf die Produktion der J. G. Farben. Eine Steigerung der Stickstofferzeugung im Ruhrgebiet auf etwa 200 000 Tonnen, was im Laufe des nächsten Jahres zweifellos erreicht werden kann, würde eine ernste Gefährdung des J. G. Farbenmonopols bedeuten. Werden die deutschen Stickstoff-Verbraucher, insbesondere die Kleinbauern, daraus den Nutzen ziehen? Keinesfalls! Der Konkurrenzkampf wird auch in diesem Falle auf Kosten der Verbraucher mit der monopolistischen Hochhaltung der Preise enden.

Die gewaltige Steigerung der Stickstoffproduktion in Deutschland hat aber auch eine andere Seite. Sie bedeutet gesteigerte Herstellung von Kriegsmaterial und vor allem Erhöhung des sogenannten industriellen Kriegspotentials, d. h. der Leistungsfähigkeit auf dem Gebiet der Herstellung von Munition, Giftgasen, Sprengstoffen und sonstigen chemischen Kriegsmaterialien.

Wegen eines Artikels über Marschall Foch ist gegen unseren Genossen Marcel Cachin ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Primo de Rivera führt in einer halbamtlichen Mitteilung aus, daß er sich „nicht mehr kräftig genug" fühle, um vom spanischen Volke die Erneuerung des Vertrauens für eine neue Amtsperiode zu erreichen. Das wollen wir ihm gern glauben.

Ein Mißtrauensvotum gegen die englische Regierung wurde vom Unterhaus mit 149 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Nach Bewilligung von 2766 Millionen Sloty für die Ausgaben im kommenden Finanzjahr wurde der polnische Sejm nach Hause geschickt.

In Graz provozierte der faschistische Heimatschutz nach einer Werbeversammlung Arbeiter. Bei den Zusammenstößen wurden sechs Personen schwer und ungefähr zwölf leicht verletzt.

Die mexikanischen Bundestruppen haben Rosario eingenommen und die Aufständischen zum weiteren Rückzug getrieben.

Auf Arbeitssuche bei Ford

Am 30. Dezember 1928 verkündeten die Detroiter Zeitungen, daß Ford 30 000 Arbeiter neu einstellen läßt, und daß damit die Gesamtbelegschaft der Fordwerke auf 150 000 steigt. Schon am nächsten Tage sammelten sich tausende Arbeitslose vor dem Fordbetrieb, doch wurde ihnen mitgeteilt, daß die Einstellungen erst am 2. Januar neuer beginnen werden. Um Mitternacht vom 1. zum 2. Januar begannen bereits der Andrang der Arbeitslosen. Um 4 Uhr morgens, das Thermometer zeigte 10 Grad unter Null, standen schon etwa 4000 Menschen. Um 7 Uhr füllte eine gewaltige Masse den Platz und die umliegenden Straßen vor dem Fabriktor. Selbst die bürgerlichen Zeitungen schätzten den Andrang auf 30 000 bis 40 000 Arbeitsuchende. Die Massen standen eng zusammengedrängt, frierend und zitternd, und schoben sich so nahe wie möglich an das verheißungsvolle Tor heran. Einige mußten allerdings mit gefrorenen Gliedmaßen abtransportiert werden, denn der leere Magen wärmte nicht in solchem Wetter . . ."

Um 8 Uhr morgens wurde das Einstellungsbureau geöffnet. Die Massen drängten sich derartig vor das Tor, daß die Umgitterung zusammenbrach. Schließlich hatte man ein paar hundert Leute herausgesucht und den noch wartenden Zehntausenden wurde erklärt, daß die Quote für diesen Tag erfüllt sei, die anderen müßten jetzt das Fabrikgrundstück verlassen. Wie das Vieh auf den Schlachthöfen von Chikago wurden die Arbeitsuchenden herausgetrieben.

Einer der Arbeitsuchenden, der den Sturm auf das Ausstellungsbureau mitgemacht hatte, schreibt darüber („Daily Worker", 14. Januar 1929):

„Schon um 9 Uhr abends stellten sich die ersten Arbeitsuchenden ein. Als ich um 4 Uhr in der Nacht eintraf, saß ich gerade, wie zwei Negerarbeiter jemand zum Polizeiwagen transportierten, ich erkundigte mich später bei den Negern und sie erzählten, daß der arme Kerl vor Kälte zusammengebrochen wäre. Seine Hände und Füße seien vollkommen erfroren. Sein Name sei Leon Seegen (auch die bürgerliche Presse brachte den Vorfall in ihren Berichten). Er gehörte zu denen, die sich bereits um 9 Uhr abends angestellt hätten.

Die bürgerlichen Zeitungen, die über den ungeheuren Andrang der Arbeitslosen lange Artikel brachten, behaupteten, die Arbeitslosen seien sehr gutmütig gewesen, und es sei zu keinerlei Zusammenstößen gekommen. Das ist keineswegs so, da sind mindestens ein Dutzend kleinerer und größerer Ausbrüche vorgekommen, die besonders daher rührten, daß die Polizei wahllos mit ihrem Gummiknüppel dazwischenhaute, wenn die Masse auf die Fabriktore zudrängte. Die Wartenden machten ihrem Aerger und ihrer Ungeduld in nicht schmeichelhaften Bemerkungen über Ford, über Coolidge und über die vielgerühmte amerikanische Prosperität Luft. Der Drahtzaun, der das Werk umgibt, wurde an vielen Stellen niedergetrampelt. Es wurden dann schließlich 487 Arbeiter eingestellt, und man sorgte schon dafür, daß es die passenden Leute waren."

Am nächsten Tage wurde von der Direktion bekanntgemacht, daß jeden Tag nur 400 bis 500 Arbeiter eingestellt werden sollten. Der Lohn beträgt fünf Dollar pro Tag und es wird 5 Tage in der Woche gearbeitet, so daß der Wochenlohn 25 Dollar pro Woche beträgt, ein für amerikanische Verhältnisse ganz unzulänglicher Lohn. Erst sollen die Arbeitslosen aus Detroit und Umgebung eingestellt werden, dann die Zugereisten. Es waren Tausende aus fernab liegenden Staaten nach Detroit gekommen.

So stellte es sich denn heraus, daß die Posaunentöne von den 30 000 neueinzustellenden Arbeitern nichts als ein Reklametrick für Ford waren. Denn als Neueinstellungen werden auch die Arbeiter gezählt, die aus der Nachtschicht, die jetzt aufhört, in die Tagesschicht überführt werden. Außerdem läßt sich bei dem langsamen Prozeß der Einstellungen durchaus nicht feststellen, wieviel schon wieder ausgeschieden sind.

Mit dieser erweiterten Belegschaft will Ford in diesem Jahr pro Tag 8700 Wagen herstellen, bis jetzt waren es nur 7000. Die Gesamtzahl der Jahresproduktion soll zwei Millionen erreichen. Die Gesamtproduktion der amerikanischen Automobilindustrie wird für das Jahr 1929 auf fünf Millionen Autos geschätzt. Die Verkaufsmöglichkeiten innerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas werden auf zirka vier Millionen Wagen geschätzt. Es muß also mindestens eine Million auf dem Auslandsmarkt untergebracht werden.

Diese ungeheure Ausdehnung in der Autoindustrie ist nicht in erster Linie auf die steigende Kaufkraft in Amerika, sondern vor allem auf den scharfen Konkurrenzkampf zwischen den beiden Hauptgegnern in der Autoproduktion zurückzuführen: Ford und General Motors. Jedes dieser beiden Riesenwerke will den Markt beherrschen und sucht den Konkurrenten durch Billigkeit und Verschiedenartigkeit der Modelle zu überbieten. Für die Arbeiter bedeutet es natürlich, daß dieser Kampf auf ihrem Rücken ausgetragen wird, denn der billige Wagen kann nur hergestellt werden, wenn der äußerste Lohndruck und die aufs höchste gesteigerte Arbeitsintensität ihn möglich machen. Und der Andrang der Zehntausenden vor den Fordwerken zeigt, daß das Reservoir an billigen Arbeitskräften in Amerika durchaus nicht erschöpft ist.

Die Löhne in der Autoindustrie betragen heute 30 bis 40 Cent pro Stunde, bei Akkordarbeit verdienen die Arbeiter 6 bis 8 Dollar pro Tag. Dabei ist die Produktivität so gestiegen, daß selbst bei dem Riesenbauprogramm der Autoindustrie immer noch verkürzt gearbeitet wird. (Bei Ford 5 Tage pro Woche.)

Dazu kommt, daß die Arbeiter in der Autoindustrie fast ganz unorganisiert sind. Es besteht eine kleine Gewerkschaft der Autoarbeiter, die jedoch bisher keine großen Fortschritte machen konnte, da sie nicht nur gegen die Unternehmer, sondern vor allem gegen die reaktionäre Gewerkschaftsbureaukratie ankämpfen muß. Herr William Green, der Vorsitzende der „American Federation of Labor", kann sich nicht genug darin tun, die „Güte" des arbeiterfreundlichen Mr. Ford zu preisen und verhindert alle Versuche zum Zusammenschluß der Arbeiter. Wahrscheinlich läßt sich der arbeiterfreundliche Mr. Ford die unternehmerfreundlichen Bemerkungen des Herrn Green eine Stange Geld kosten.

Auch dringt in die Autoindustrie immer mehr die Negerarbeiterschaft ein. Die Industriellen suchen auf diese Weise nicht nur einen billigeren Arbeitssklaven, sondern der Durchschnittsamerikaner, auch der Arbeiter, läßt sich sehr leicht durch das Rassenvorurteil gegen die Neger aufwiegeln und der Unternehmer nutzt dies zur weiteren Zersplitterung der Arbeiterklasse aus.

Es ist die Workers Party of America, die Kommunistische Partei, die die größten Anstrengungen macht, nicht nur dieses Rassenvorurteile niederzubrechen, indem sie dafür eintritt, daß sich die Autoarbeiter jetzt ohne Unterschied der Rasse in einer Gewerkschaft zusammenschließen, sondern die überhaupt die einzige organisierte Kraft der Arbeiterklasse Amerikas darstellt.

Neue Arbeiter-Literatur

Die Nummern 26 und 27 der „Internationalen Presse-Korrespondenz" sind soeben erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Lesli: „Verschärfter Kampf in Polen." Kun: „Zum zehnten Jahrestage der ungarischen proletarischen Revolution." Varga: „Der zehnte Jahrestag der proletarischen Revolution in Ungarn"; Aufruf des ZK. der KP. Ungarns zum zehnten Jahrestage der Ungarischen Räterepublik. P. A.: „Hoover an der Macht"; „Reise der Diktatur in Spanien". P. Sch.: „Die Konferenz der Arbeiter- und Bauernparteien in Indien." Elburn: „Die Spaltungsoffensive der reformistischen Gewerkschaften in England." Lunatscharski: „Die Arbeiterkulturen im System des sozialistischen Kulturaufbaus." Dazu kommen zahlreiche Beiträge zu Fragen der Politik, des Faschismus, Chinas, der Arbeiterbewegung, Aus der Internationale, Aus der Sowjetunion, Buchbesprechungen, Zeitschriftenschauen. Zehn Jahre Kommunistische Internationale, Nachrufe für die Genossen Wilhelm Bartz und Sun Tschao King usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0003

3fach Freude durch **Rama** Margarine **butterfein:**

1.) beim Kauf: billig
2.) beim Verbrauch: sparsam
3.) beim Essen: wie Butter

½ Pfd. 50 Pfg.

---

1 Waggon frisch geschlachtetes **Rindfleisch**

Rinderbrust	Rindslende	130 ₰
Querrippe	Rouladen	120 ₰
Kamm 1 Pfd. **72** ₰	Roastbeef	100 ₰

Das Fleisch ist zart und weich. Jedes Stück erbitte zurück, wenn es Ihnen wirklich nicht zusagt

Gehacktes	70 ₰
Talg	30 ₰
Gulasch	80 ₰

Zu Suppen, Ragout usw. empfehle Gänse-Magen, Schweine-Herzen 1 ℔ **70** ₰

A. Knäusel Filialen in allen Stadtteilen

Stadt-Theater
Heute 963
Dienstag 20—23 Uhr
Romeo u. Julia
Trauerspiel von Shakespeare
Mittwoch 20—23 Uhr
Friederike
Singspiel v. F. Lehar

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

MODERNES THEATER
Nur noch einige Tage
Ralph Erwin
der weltbekannte Schlager-Komponist von
„Ich küsse Ihre Hand Madame"
und der 962 große Spielplan!!

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns — Telephon 283 85
Letzte Tage der intern. Ringkämpfe
964 Vorher das
glänzende Variete-Programm
Heute Entscheidungskampf:
Huhtanen (Finnl.) gegen **Barga** (Ung.)
Ab Sonnabend, den 30. März 1929
Original-Neuaufführung der großen Wiener Ausstattungs-Revue
Es spricht sich herum
in 30 lustigen Bildern
Über 50 Mitwirkende ● Preise ab 60 ₰
Am 1. und 2. Osterfeiertag: **Matiné**
Oster-Dienstag:
Nachtkonzert 23½ Uhr
Sonder-Konzert durch den berühmten **Ukrainischen Chor** (25 Solisten)
Preise von 0,50 0,75 1,— u. 1,50 ℳ

Werbt für den Klassenkampf

Preiswerte Schokoladen u. Ostereier für das Osterfest!

Extra-Angebot

Schmelz-Schokolade, halbbitter, 1 Tafel 100 g 28 ₰, 3 Tafeln	80 ₰
Oster-Schokolade . . .	100-g-Tafel 25 ₰
Oster-Vollmilch . . .	100-g-Tafel 28 ₰
Vollmilch-Erdnuß . . .	100-g-Tafel 20 ₰
Creme-Schokolade . . .	100-g-Tafel 16 ₰
Oster-Hasen . 8 Stck. 20 ₰, 2 Stck.	15 ₰
Kont.-Mischung	100-g-Kart. 28 ₰
Pralinen	½ Pfd. nur 35 ₰
Pfefferminzbruch . . .	½ Pfd. nur 24 ₰
Kokosflocken	½ Pfd. 25 ₰
Bonbons	½ Pfd. 25 ₰

Reiche Auswahl in größeren Hasen und Oster-Eiern!

Wir empfehlen noch besonders gut und billig:
957

Karotten	2-Pfd.-Dose 48 ₰
Gemüse-Erbsen	2-Pfd.-Dose 66 ₰
Gemüse-Allerlei . . .	2-Pfd.-Dose 72 ₰
Spinat, dick eingekocht . . .	2 Pfd. 60 ₰
Pflaumen, tafelfertig . .	2-Pfd.-Dose 68 ₰
Kirschen, tafelfertig . .	2-Pfd.-Dose 105 ₰
Erdbeeren, tafelfertig .	2-Pfd.-Dose 180 ₰
Ananas, tafelfertig . .	2-Pfd.-Dose 130 ₰
Apfelwein einschl. Flasche	50 ₰
Rotwein einschl. Flasche . .	von 1,00 an

„Goldene Sieben"
Lalamitstraße 7 — Steinweg 30
Dessauer Str. 2b — Bernhardystr. 19

Nordseestern Ammendorf
Täglich frisch eintreffend alle Sorten frischer
Fisch- u. Räucherwaren
Für die Karwoche empfehle: Ia Spiegelkarpfen
Arno Grube
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

LUMPEN
Alteisen, Metalle, Knochen, Papier kauft laufend zu höchsten Preisen
Philipp Schwabach Sortieranst.
Raffineriestr. 44, Fernspr. 262 37
Händler erhält auf Wunsch Preisliste

Konsum-Verein für Sangerhausen u. Umg.
e. G. m. b. H.
Sonntag, den 7. April 1929, vormittags 11 Uhr, in Sangerhausen, im Schützenhaus
ordentl. Vertreterversammlung
Tagesordnung:
1. Halbjahresbericht
2. Aufsichtsratswahl
3. Anträge der Mitglieder nach § 32 und 33 der Satzungen

Der Aufsichtsrat
J. A.: Otto Raue, Vorsitzender

Wo speise ich gut und billig im **Volkspark?**
Burgstraße 27 Tel. 21107

Aus Ihrem **Stoff** fertige nach neuesten Modellen für
29.—
einschl. sämtlicher halbd. Futterzutaten modernen
Anzug
oder Mantel
II. Verarbeitung 37.— [1134
Volle Gewähr für guten Sitz!
M. Peim
Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 6
Firma Huth & Co. gegenüber

Hausfrauen! kauft nur bei uns. Inserenten

Empfehle für das Osterfest
alle Sorten **Weine**
Zigarren
Zigaretten *564
u. **Schokolade**
Franz Gehrmann jun.
Delitzsch, Hallesche Str. 57

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Trauring-Ecke.
Massiv goldene
Trauringe
333, 585, 750 oder 900 gestempelt das Stck. 4—50 M.
Juwelier Tittel
Trauring-Ecke
Schmeerstraße 12

Volksbuchhandlung
Eisleben, Rathausstraße 7
empfiehlt
politische u. schöngeistige Literatur
Schreibmaterialien u. Schulartikel

Selten günstiges
Angebot
ganz besonders preiswert [954
Große Auswahl
Küchen
na. uriollert, komplett
185 Mk., 200 Mk.
220 Mk., 250 Mk.
usw. usw.
Küchen
weiß und farbig lackiert, komplett
120 Mk., 135 Mk.
160 Mk., 220 Mk.
usw. usw.
Max Junghlut
Alb rechtstraße 37

Halt!
Kleine Anzeigen!
Wie: Kauf - Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten finden ihren Erfolg!

126
Mittwoch
Schlachtefest
8.9 Uhr an Wellfleisch
P. Kühlewind,
Schwertfegerstraße 28

Werbt für den „Klassenkampf"

Heinrich Schneider, Ammendorf
Für das Osterfest: *535
Ostereier, Hasen, Schokolade
Marzipan-Geschenkpackungen
Größte Auswahl Billigste Preise

Bekanntmachung
Die Krankengeldzahlung
findet in dieser Woche für **männliche** und **weibliche** Mitglieder ausnahmsweise am
Donnerstag, dem 28. März, von 8 bis 13 Uhr,
statt.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle a. d. S.
K. Kleemann, Vorsitzender.

Filiale Halle, nur Große Ulrichstraße 11.

Hundeliebhaber!
Wer kauft junge
Schäferhunde
3 Monate alt, billig
Ammendorf
Brückenstraße 64 (Bergmannsselbstbau)

Zwei Läden
neb. Rathaus Ammendorf, mit Badeeinrichtung, Keller, Waschgel., pp. Größe 44 bzw. 38 qm vorläufig 5 Jahre, zum 15. 4. 29 zu verm. Angebote m. Pr. b. 5. 4. 29 an **Gemeinde Ammendorf** *566

Werbt für die „Rote Hilfe".

Am Sonnabend, dem 23. März, 23½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Kriegsleiden, mein lieber guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Ferdinand Otto
im 38. Lebensjahre
Halle a. S., den 25. März 1929
Die trauernde Mutter nebst Geschwistern
Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 27. März, 13 Uhr, in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt 965

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst
W. Emmerich und Frau
*562 Hedwig geb. Zeiter
Sandersdorf, den 25. März 1929

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank 961
Vor allem vielen Dank für die Spende seiner Arbeitskollegen, welche sie ihm zuteil werden ließen
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau M. Jentzsch und Kinder

Montag früh 9½ Uhr verschied nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter
Frau Anna Schneppe *563
im Alter von 54 Jahren
Dies zeigt tiefbetrübt an
Ernst Schneppe nebst Kindern
Ammendorf, den 25. März 1929
Die Beerdigung findet Donnerstag 15 Uhr vom Trauerhause aus statt

Danksagung
Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters sagen wir allen Bekannten, insbesondere dem Verein der Gastwirte von Halle und Umgegend, der Gesellschaft steiner Arbeiter-Liederfest und Kert Burgmann für die trostreichen Worte am Sarge, unsern herzlichsten Dank
Halle a. d. S., den 25. März 1929
Lange Straße 22
Henriette Seidel
geb. Heinstedt und Kinder 958

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Tel.: 21045, 21047, 22251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0004

Nr. 72 — 9. Jahrgang 1. Beilage

Halle, 26. März 1929

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Exhumierung der Leiche des Grafen Stolberg?

Verschwundene Indizien — Ein geisteskranker „Täter" meldet sich — Aus der Vergangenheit derer von Stolberg

Bei der von Berliner Kriminalisten geführten Untersuchung auf Schloß Jannowitz hatte sich ergeben, daß das Buch, das der erschossene Graf Eberhard in den Händen hielt, plötzlich verschwunden war. Angeblich hat einer der mit der Bestattung betrauten Leute das Buch zu dem Toten in den Sarg gelegt, so daß ein wichtiges Beweismittel mit unter die Erde gekommen ist. Da die Blutspuren an der aufgeschlagenen Seite zur Feststellung des Tatbestandes von größter Bedeutung sind, wird angenommen, daß in den nächsten Tagen die Leiche des Grafen Eberhard exhumiert werden muß.

Es verschwindet aber stillschweigend ein Beweismittel nach dem andern, so daß man mit Fug und Recht behaupten kann, daß die ganze Untersuchung eine Farce ist. Bei der ersten Untersuchung der Liegnitzer Kriminalbeamten wurden z. B. verbrannte Briefe vorgefunden. Familienangehörige des Grafen hatten diese Briefe verbrannt. Die Reste wurden beschlagnahmt.

Diese halbverbrannten Briefe, die beschlagnahmt waren und Bestandteile der Akten bilden, sind nun aus Jannowitz verschwunden.

Die Liegnitzer Kriminalbeamten werden darüber vernommen werden, aber ein Resultat wird dabei ebensowenig herauskommen wie bei „allen anderen" Maßnahmen.

Wie das in solchen Mordfällen meist vorkommt, hat sich in Freiburg ein 43 Jahre alter Bergmann namens Siegmund bei der Polizei gemeldet mit der Behauptung, der Mörder des Grafen Stolberg-Jannowitz zu sein. An den beteiligten Stellen steht man der Selbstbezichtigung Siegmunds skeptisch gegenüber, da Siegmund einen geistig nicht normalen Eindruck macht.

Uebrigens handelt es sich nicht um die erste Bluttat in der Familie derer von Stolberg. Ein Breslauer Blatt weiß folgendes zu berichten:

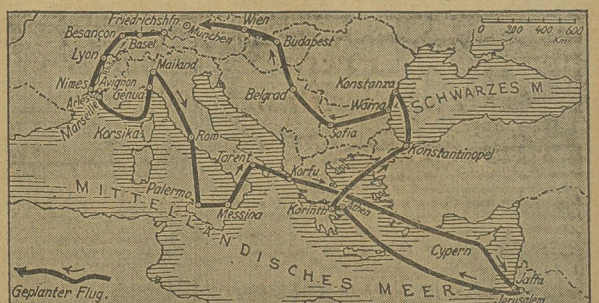
Die degenerierte Adelssippe

„Die Geschichte des Hauses Stolberg weist viele dunkle Seiten auf. Manche Zweige dieses alten Adelsgeschlechts sind degeneriert. Man zählt da viele Taubstumme, Gelähmte, Verkrüppelte und geistig Unausgeglichene. Vielleicht wird dadurch vieles erklärlich, was bis jetzt bei den näheren Umständen der Ermordung des Grafen Eberhard geheimnisvoll erschien ... Durch besondere Nervosität zeichnete sich auch Graf Udo zu Stolberg vom Kreppelhofer Alt aus, der in seiner Eigenschaft als Reichspräsident oft Anlaß zu stürmischen und heiteren Szenen gab. Derselbe **Graf Udo tötete auf einer Entenjagd seinen Sohn**, einen der wenigen gesunden Sprossen seiner Familie. Sollte es sich nun bewahrheiten, daß Graf Eberhard zu Stolberg von seinem Sohn oder anderen Familienmitgliedern ermordet wurde, so wird es nicht die erste blutige Begebenheit sein, die sich innerhalb der Familie Stolberg abspielte."

„Und diese degenerierte Sippe verfügt in Schlesien über 100 000 Hektar Acker, Wiesen, Wald, spielt die „gnädige Herrschaft" und führt auf Kosten von Schweiß und Blut der Landproletarier ein Drohnendasein.

Die Orient-Fahrt des „Zeppelin"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das bald nach der Abfahrt über Konstanz gesichtet wurde, überflog um 1.45 Uhr früh Waldshut am Rhein, flog dann den Rhein entlang und verließ gegen 2 Uhr bei Basel das deutsche Gebiet. Um 7.45 Uhr französischer Zeit wurde Marseille passiert, worauf das Luftschiff östliche Richtung einschlug. Das Luftschiff war um ½1 Uhr über Korsika, um 3 Uhr über Rom und fuhr 20 Minuten später südwärts der Küste entlang. Um 5 Uhr war das Luftschiff über Neapel, 5.45 Uhr nachmittags über dem Vesuv. Um 9.30 Uhr verließ es italienisches Gebiet und nahm Kurs auf das Ionische Meer in Richtung Korfu, das es um 10.30 Uhr überflog. Das Luftschiff befand sich um ½1 Uhr früh westlich Kap Gregompos auf der ionischen Insel Kephallinia.



Unser Bild zeigt die Flugroute des Luftschiffes, die den angedeuteten Verlauf nehmen dürfte.

Transozeanflug zur Propaganda für die Kirche

Die spanischen Flieger Iglesias und Jimenes sind Sonntag nachmittag um 5.42 Uhr mit ihrem Flugzeug gestartet, um einen Transozeanflug nach Südamerika (Landungsbezirk wahrscheinlich Rio de Janeiro) zu versuchen.

Das Flugzeug soll folgende Route einhalten: Kap Espartel, Kap Juby, Kap Blance, Kap Verde (Dakar), dann über den Ozean nach der Insel Fernando Noronha und weiter nach Rio de Janeiro. Die ganze Strecke beträgt 7996 Kilometer. Falls die Wetterverhältnisse es verlangen, wird das Flugzeug in Dakar landen, bevor es den Ozeanflug unternimmt. Um Mitternacht haben die Flieger Kap Juby (Spanisch-Westafrika) bei günstigem Wind überflogen.

Das Flugzeug führt den bezeichnenden Namen Jesus del Gran Poder, womit schon gesagt wird, daß es sich um einen Propagandaflug für den Papst und die katholische Kirche handelt. Die Spanier haben den amerikanischen Völkerstämmen bekanntlich schon einmal das „Heil" gebracht. Damals bedienten sie sich neben den Mordinstrumenten, mit denen sie sie niedermetzelten, auch der christlichen Liebe. Zur Erinnerung an diese „Heldentaten", der den Eroberern reiche Schätze zuteil werden ließ, soll der Flug wahrscheinlich unternommen werden.

Samoilowitsch und Tschunowski fahren nach Belgien

Den Leitern der Expedition des sowjetrussischen Eisbrechers „Krassin", Samoilowitsch und Tschuchnowski, ist eine auf zehn Tage gültige Einreisegenehmigung nach Belgien bewilligt worden.

Schwere Flugunfälle in Amerika

Ein aus der Richtung Neuyork kommender Eindeker stürzte über dem Feldlager der Staatsmiliz von Mount Gretna (Pennsylvanien) ab. Die drei Insassen wurden getötet.

Zwei Personen wurden getötet, als ein Flugzeug, das sich startbereit bei Pensakola befand, von einem zweiten Flugzeug, das gerade landete, gerammt und schwer beschädigt wurde.

Ein Großland- und Wasserflug vom Sikorsky-Typ, das am Freitagmorgen von Norfolk im Staate Virginia nach Neuyork aufgestiegen war, wird vermißt. Dutzende von Flugzeugen, vom Curtiss-Flugfeld und anderen Flugfeldern haben bisher vergeblich die waldreichen Küstengegenden zwischen Norfolk und Neuyork abgesucht.

Rauschgiftschmuggel nach Aegypten.

Die ägyptische Polizei in Kairo hat kürzlich zwei aus Wien stammende Personen angehalten, in deren Besitz sich ein Schrankkoffer mit größeren Mengen Heroin befand. In Wien ist nun ein ägyptischer Polizeibeamter eingetroffen und hat weitere Ermittelungen durchgeführt. Es wurden dort sechs Personen in Haft genommen, zwölf weitere Personen, die im Verdacht stehen, an dem Rauschgiftschmuggel beteiligt gewesen zu sein, werden eingehenden Verhören unterzogen. Insgesamt sind bei den Erhebungen sieben Schmuggelfahrten nach Kairo nachgewiesen worden, bei welchen insgesamt etwa 16 bis 18 Kilogramm Heroin geschmuggelt worden sind.

Für 90 000 Pfund Sterling Baumwolle

wurden beim Brande eines Baumwollagers in Bombay vernichtet.

Schweres Bauunglück

Blättermeldungen zufolge stürzten beim Niederlegen eines Gebäudes auf dem Gebiet der Zeche „Sachsen" die Bauarbeiter Pingel und Kannenberger ab und blieben schwerverletzt liegen. Pingel ist den erlittenen schweren Schädelverletzungen im Krankenhause erlegen.

In Urlau bei Lentkirch (Württemberg)

wurde die Frau eines Brauereibesitzers erschossen im Bett aufgefunden. Ihr Mann wurde unter Mordverdacht verhaftet.

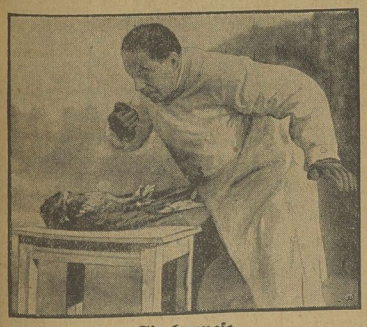
Delexplosion in den Bergmann-Elektrizitätswerken Berlin

In den Bergmann-Elektrizitätswerken A.-G. in der Linden-Allee in Berlin-Rosenthal, wo sich das Metall- und Kabelwerk, der Auto-, Großmaschinen- und Turbinenbau und eine Drahtfabrik befinden, brach gestern vormittag gegen 10 Uhr in der Presserei für Isoliermaterial ein Oelrohr. Oeldämpfe entzündeten sich an einem offenen Feuer und eine riesige Stichflamme setzte Tische, Bänke und Verschläge sowie die Kleider einer Arbeiterin und eines Arbeiters in Brand.

Die 18jährige Arbeiterin Herta Kraft konnte nur als verkohlte Leiche geborgen werden.

Der 23jährige Arbeiter Ernst Fischer wurde mit schweren Brandwunden am ganzen Körper nach der Universitätsklinik geschafft. Der 48jährige Arbeiter Bruno Hoffmann, der bei Löschversuchen Brandwunden an den Ohren und an der rechten Hand erlitten hatte, konnte nach Anlegung von Notverbänden nach seiner Wohnung gebracht werden.

Außer der Arbeiterin ist, wie nunmehr gemeldet wird, auch der Arbeiter Fischer den Folgen der Verbrennung erlegen.



Tierhypnose

Aus Wien werden aufsehenerregende Versuche des berühmten Hypnotiseurs Dr. Hannussen gemeldet, dem es gelungen ist, Tiere in hypnotischen Zustand zu versetzen. Unser Bild zeigt ihn beim Hypnotisieren eines Bussards. Man beachte den Krampfzustand, in dem sich das Tier befindet.

Die Prager Glasstaubvergiftung findet Aufklärung

Am Sonntag wurden in Prag drei Krankenschwestern, die am Krankenhaus in Kuttenberg tätig sind, unter dem Verdacht verhaftet, an dem mutmaßlichen Mord an Dr. Cymbalow und dem Mordanschlag auf Dr. Kral beteiligt zu sein. Bei der mikroskopischen Untersuchung der weißen Mäntel und eines Koffers der Krankenschwestern wurde derselbe Glasstaub entdeckt, den man in den Eingeweiden Dr. Cymbalows gefunden hatte und auf den man den Tod des Arztes zurückführt. Zwei Wärter sind unter dem gleichen Verdacht bereits verhaftet worden.

Straßensenkungen in Kassel

Nachdem in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen der Stadt Kassel erhebliche Senkungen des Straßenpflasters eingetreten waren, bemerkte man Sonntag früh in der Ottostraße einen umfangreichen Einsturz der Straßendecke. In einer Ausdehnung von etwa 20 Quadratmeter war das Pflaster eingesunken und **in einem gewaltigen Loch von nahezu drei Meter Tiefe verschwunden.** Auch in der Wilhelmstraße haben sich Pflaster und Erdreich in einem Ausmaß von zwei Quadratmeter um etwa zwei Meter gesenkt. Die in Frage kommenden Straßen mußten für den Verkehr gesperrt werden.

Geprellte Kriegsbeschädigte

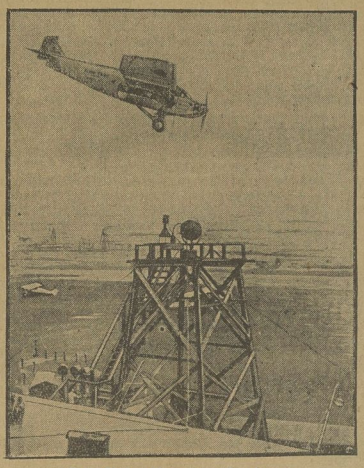
Unter dem Verdacht des Betruges wurden in Düsseldorf drei Vorstandsmitglieder des Gemeinnützigen Bauvereins „Bauhilfe für Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene" und der Geschäftsführer einer Baugesellschaft festgenommen. Sie hatten sich durch übertriebenen Luxus in der Lebenshaltung verdächtig gemacht. Es wird ihnen zur Last gelegt, insgesamt 150 000 bis 180 000 Mark erschwindelt zu haben, indem sie von Bauunternehmern Provisionen von 10 bis 15 Prozent nahmen, die nicht in den Baubrechnungen erschienen, also zum Schaden der Bauherren in den Preis eingerechnet waren. Die drei Verhafteten sind geständig.

Ist er mehrfacher Mörder?

Der unter dem Verdacht des Muttermordes verhaftete 24jährige Schuhmacher Hans Kraut aus Prommenhof bei Marienbad hat die Tat eingestanden. Kraut ist außerdem verdächtig, an der Ermordung einer ihm verwandten Obsthändlerin in Asch beteiligt zu sein; möglicherweise ist auch ein unaufgeklärter Mord in Petschau und einer in Galtenstallung auf sein Konto zu setzen.

Gelbes Fieber auf Auswanderschiffen

Die brasilianische Regierung hat beschlossen, über alle Schiffe, die aus Häfen auslaufen, in denen gelbes Fieber herrscht, eine Quarantäne zu verhängen.



Der Todesflug der Dreizehn

Bei Newark, einer in unmittelbarer Nähe Neuyorks gelegenen Stadt, hat sich, wie bereits berichtet, ein Flugzeugunglück ereignet, wobei dreizehn Personen umkamen. Unser Bild zeigt den Unglücksflugplatz von Newark. Darüber die verunglückte Maschine, ein dreimotoriges Ford-Kabinenflugzeug.

Ab 2. April erzählt Max Hoelz im „Klassenkampf" sein Leben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0005

Stadt Halle

26. März 1929.

An die gesamte hallische Arbeiterschaft!
An die proletarischen Organisationen von Halle!

Die der reformistischen Spaltungspolitik zum Opfer gefallenen Arbeitersportvereine von Halle veranstalten am 29. März (Karfreitag) in der Heide ihren Frühjahrs-Waldlauf, der unter Beteiligung zahlreicher auswärtiger Arbeitersportler stattfinden wird.

Zum Empfang dieser auswärtigen Genossen findet

am Donnerstag, abends ½8 Uhr, auf dem Thielenplatz eine Begrüßungskundgebung statt.

Wir rufen die hallischen Arbeiter zur restlosen Beteiligung an allen Veranstaltungen auf. Mit diesen Veranstaltungen geben wir nicht nur den

Auftakt zum Frühjahrssportbetrieb der Arbeitersportorganisationen,

sondern diese Veranstaltungen stehen zugleich im Zeichen des verschärften Kampfes um die revolutionäre Einheit der ganzen Arbeiterbewegung.

Wie notwendig diese Einheit ist, beweisen gerade die von Grzesinski angekündigten Verbotsmaßnahmen gegen die revolutionären Arbeiterorganisationen.

Klassengenossen!

Das ist die Kehrseite der von den reformistischen Führern durchgeführten Spaltungsmaßnahmen in allen proletarischen Organisationen. Selbst diese, denen auch wir zum Opfer gefallen sind, konnten das lawinenartige Anwachsen des Widerstandes der Arbeiter gegen die verräterische Politik der SPD.-Führer nicht aufhalten. Dafür liefert die Haltung der Arbeiter bei den Betriebsrätewahlen den besten Beweis. Auch in den Arbeitersportorganisationen wächst der Unwille und die Opposition gegen den Koalitionskurs der sozialdemokratischen Sportführer.

Wir revolutionären Arbeitersportler sind uns dessen bewußt, daß Grzesinskis Verbotsdrohungen die Fortsetzung der Spaltungs- und Zersetzungspolitik in den proletarischen Organisationen mit anderen Mitteln ist.

In diesem Zusammenhang haben Grzsinskis Drohungen auch für uns Arbeitersportler eine ernste Bedeutung. Angesichts dieser Drohungen und im Interesse des einheitlichen Kampfes halten wir es für unerläßlich, unsere Begrüßungskundgebung am Donnerstagabend zugleich zu einer

Demonstration gegen die reformistische Spaltungspolitik, gegen die Verbotsdrohungen der sozialdemokratischen Minister für die revolutionäre Einheit der Arbeiterbewegung

zu gestalten.

In diesem Sinne richten wir die Aufforderung an alle revolutionären Arbeiterorganisationen von Halle:

Heraus zur Begrüßung der auswärtigen Arbeitersportler am Donnerstagabend, ½8 Uhr, auf dem Thielenplatz!

Heraus zu allen unseren Sportveranstaltungen am Karfreitag!

Heraus zur Demonstration für die Einheit und für die Stärkung der Arbeitersportbewegung, gegen alle Spaltungs- und Verbotsmaßnahmen der Ministersozialisten!

Interessengemeinschaft der ausgeschlossenen Arbeitersportvereine von Halle und Umgegend.

Kirche und Erwerbslose

Als wir neulich einen Fall mitteilten, in welchem einem seit Monaten erwerbslosen Arbeiter auf Veranlassung der Kirche von zuviel gezahlten Steuerbeträgen, die der Erwerbslose zurückgezahlt erhielt, angeblich rückständige Kirchensteuerbeträge einbehalten wurden, erregte dies den heftigen Zorn der schwarzen Funktionäre. Sie sandten uns sogar eine Berichtigung, in der allerdings im wesentlichen unsere Angriffe bestätigt wurden.

Nunmehr übersendet uns ein langjähriger Leser des „Klassenkampf" erneut einen Bericht über das gleiche Vorgehen der Kirchenbehörde. Er schreibt:

Am 9. Januar 1920 bin ich aus der Kirche ausgetreten, meine Frau am 15. August 1923. Im Frühjahr 28 erhielt ich durch Boten einen Kirchensteuerzettel für das erste Vierteljahr 1928 in Höhe von 3 Mk. Meine Frau lehnte diesen ab mit dem Bemerken, wir hätten beide nichts mehr damit zu tun. Ungeachtet dessen erhielt ich abermals am 22. 9. 28 einen Mahnzettel durch die Türspalte gesteckt. Aergerlich über diese Frechheit, nahm ich keine Notiz hiervon — allerdings zu meinem Leidwesen. Denn ich erhielt am 26. 2. 29 nicht meine 21,60 Mk., die mir zustehenden zurückzuerstattenden Steuern, sondern laut Postabschnitt 9,40 Mk.

Zwölf Mark und 20 Pfennig waren von der Kirchenbehörde beschlagnahmt worden.

Durch Protest seitens meiner Frau beim Finanzamt wurde sie an die Kirchenbehörde, Mittelstraße, verwiesen.

Hier wurde ihr in recht unhöflicher Weise erklärt, daß ich diese Schweinerei selbst verschuldet hätte, indem ich in der Religionsspalte der Hausstandsliste für 1928 nicht Dissident eingetragen hätte, sondern einen mir bequemeren einfachen Strich gemacht hätte. Es wäre dies überhaupt gesetzlich unzulässig und sogar strafbar. Kurz, 20 Pf. wurden ihr doch abgeknöpft für Schreibgebühren an das Finanzamt. Ich selbst war leider zufällig nach zehn Wochen Arbeitslosigkeit daran verhindert, weil ich gerade wieder in Arbeit stand, mein Geld selbst zu abzuholen. Ich hätte auch die 20 Pf. der Kirche nicht geschenkt. Also in Zukunft bedeutet für mich ein harmloser Strich „evangelisch".

Wenn die Kirchenbehörde jetzt wieder eine Berichtigung schickt, so werden wir diesmal nichts „berichtigen", da wir die aktenmäßigen Beweise selbst in der Hand haben. Es geht eben nichts über die Unverschämtheit der schwarzen Gendarmen!

Nachspiel zum Theater-Etat

Von der Intendanz des Stadttheaters erhalten wir folgende Mitteilung:

„Gelegentlich der Beratung des Stadttheater-Etats in der Stadtverordnetenversammlung vom 18. März wurde die Behauptung aufgestellt und in der Presse wiedergegeben, daß Kompetenz-Streitigkeiten in der Leitung des Theaters häufig eine unheilvolle Rolle spielen. Ich stelle fest, daß diese Behauptung, für die selbst der fragliche Redner **nicht den Schatten eines Beweises bringen konnte,** unrichtig ist und jeder Berechtigung entbehrt."

Es handelt sich hier um eine Behauptung des Bürgerblock-Mitgliedes Volhardt (Demokrat), der in seiner Etatrede alles zum Ausdruck brachte, **was wir von der Taktik des Bürgerblocks gegenüber dem Stadttheater mehrmals vorausgesagt haben.** Dieser Herr Volhardt, der also Behauptungen aufstellt, für die er keinen Beweis zu liefern imstande ist, wurde zum Vorkämpfer der Kulturreaktion in Halle und zum Ausschreier für die Verpachtung des Stadttheaters. Wir sind überzeugt, daß die bürgerliche Mehrheit — solange sie im hallischen Stadtparlament existiert — diesen Plan nicht fallen lassen wird. Für sie ist das Theater ein Geschäft wie jedes andere. Für sie kommt es aufs Verdienen in erster Linie an. Und in zweiter Linie darauf, das Theater zum Instrument der ideologischen Beeinflussung des Publikums zu machen. Natürlich im Sinne der schwärzesten Reaktion. Was nun das erste angeht, so ist die hallische Bourgeoisie bisher nicht auf ihre (aber es sind ja unsere) Kosten gekommen. Umso mehr verstand sie es, durch Eindringen in die Theaterorganisationen (Bühnenvolksbund und Volksbühne), sowie durch andere Druckmittel (von denen das der persönlichen Pression nicht das geringste ist), ausschlaggebenden Einfluß auf den Spielplan zu bekommen. Das Drama „Schichtwechsel", diese widerliche Verhöhnung der Betriebsrätebewegung, wird auf deren Wunsch fortwährend für die Volksbühne gespielt. Die treibenden Kräfte in dieser Organisation — es sind Reformisten, bürgerliche Pädagogen und vor allem der demokratische Stadtverordnete Ritter — haben dieses Werk, das auch künstlerisch unter aller Kanone ist, xmal im Thaliasaal aufführen lassen für jene von Flücht und Sorgenfrei als besonders billig empfohlene Sonderreihen der Volksbühne, die zum größten Teil von Arbeitern besetzt sind. Welche verheerenden Wirkungen das hat, kann sich jeder klassenbewußte Arbeiter selbst vorstellen. Ein weiteres Beispiel, das zur Charakterisierung des Druckes der Reaktion auf das hiesige Stadttheater dient, ist die Tatsache, daß die Verdi-Oper „Die beiden Foscari" nur zweimal zur Aufführung gekommen ist und nun lautlos in der Versenkung verschwunden zu sein scheint. Jedenfalls steht die Oper seit Wochen nicht mehr auf dem Spielplan, obwohl ihre Einstudierung — es handelt sich bekanntlich um eine deutsche Uraufführung — sehr erheblichen Aufwand an Zeit, Materialien usw. gekostet hat. Hier wünscht man nicht die sonst immer propagierte Sparsamkeit. Denn diese Perle der Verdi-Opern muß verschwinden, weil die Stahlhelmpresse dagegen zu Felde zog. Weil ihr das nicht treudeutsch genug war und sie statt lebendiger Musik und wahrheitsgetreuer Charakterisierung historischer Vorgänge blecherne Militärmusik und verlogene Lyrik braucht.

Und hier muß wieder an das Schreiben der Intendanz angeknüpft werden. Die Behauptungen des Herrn Volhardt und die Handlungen seiner Hintermänner begegnen bei der Intendanz keiner prinzipiellen Abwehr. Deshalb gelingt es der Kulturreaktion auch immer mehr, auf „kaltem Wege" ein Stück nach dem anderen von dem zu erreichen, was sie plant. Daß sie, ganz am Ziel ihrer düsteren Wünsche angekommen, vor der konziliianten Intendanz nicht halt machen wird, ist bestimmt die Folge davon.

Jungarbeiter, auf die Schanzen!

Im großen Saale des „Volkspark" findet eine große Abschiedskundgebung des KJVD. anläßlich der Fahrt zum Reichsjugendtag nach Düsseldorf statt.

Heute abend 20 Uhr!

pünktlich, ist der Beginn der Veranstaltung, in deren Rahmen auch die „Roten Schmiede" auftreten. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., für Erwerbslose und Lehrlinge nur 25 Pf. Auch alle erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen und alle RFB.-Kameraden sind eingeladen. Aufgeführt wird die große Revue in vielen Bildern:

„Hallo, hallo, Schulze!"

Berufung hilft!

Der Dreher Willi B. aus Böllberg wurde in der ersten Instanz vor dem Amtsrichter wegen groben Unfugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Diese Strafe war ihm zu hoch. Er legte Berufung ein. Am 16. September v. J. hatte sich B. mit seinen Kollegen im Café Look einen „schweren Affen" geholt. Wie üblich, kam es dann nach der Sitzung auf der Straße zu Streitereien, die zu Tätlichkeiten ausarteten. Eine Ansammlung Neugieriger war die Folge. Dem Polizeibeamten, welcher die Ruhe wieder herstellen wollte, soll B. geschlagen haben. Auch soll er bei der Sistierung scharfen Widerstand geleistet haben. Er entschuldigt seine damalige Handlungsweise damit, daß er schwer angetrunken gewesen sei.

Während der Staatsanwalt eine Milderung des Urteils verwarf, hob das Gericht das erste Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 75 Mark.

Verkehrsunfall. Heute früh gegen 6.30 Uhr stießen an der Ecke Burgstraße—Große Brunnenstraße ein Radfahrer und ein Lieferkraftwagen zusammen. Der Radfahrer trug leichte Verletzungen **an den Händen und am Gesäß davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.**

Die „Selbstversorgungs-Geschäfte" der Finanzbeamten

Bereits 3½ Jahre währt der Prozeß zwischen dem Finanzamt Merseburg und dem Kaufmann Quator aus Merseburg. Es wurde bereits in früheren Prozessen festgestellt, daß Mißstände am Finanzamt vorhanden gewesen seien. Die Form der Angriffe des Angeklagten Q., welcher sich besonders geschädigt fühlt, habe jedoch das Maß weit überschritten, das man einer „Wahrung berechtigter Interessen" zugute halten könne, und daher sei es zum letzten Urteil von 1000 Mark Geldstrafe gekommen. Die Verhandlung begann am Freitag.

Dagegen hatte Q. wiederum Berufung eingelegt. Ein ungeheurer Zeugenapparat ist zur Beweisaufnahme aufgeboten. Wieder kommen die „Selbstversorgungsgeschäfte" der Finanzbeamten zur Sprache. Der Behörde wird außerdem die Annahme vordatierter Schecks vorgeworfen, wodurch das Reich um die Stempelsteuer gekommen sei. Besonders wurden Klagen von Zeugen laut über die rigorose Behandlung seitens einiger Beamten des Finanzamtes. Ein Zeuge glaubte sogar, daß er eine Strafverfügung erhalten habe, weil er einen Beamten wegen einer kleinen Schuld gemahnt habe.

Nicht weniger als 33 Geschäftsleute aus Merseburg und Umgegend treten als Zeugen auf, da sie selbst schon Differenzen mit dem Finanzamt gehabt hatten. Einige Bäckermeister führen lebhafte Klagen gegen das Finanzamt und behaupten, daß die Behandlung der Steuerzensiten seit den Quatorschen Prozessen etwas besser geworden sei. Wegen einer Anzeige, die das Finanzamt infolge der Geldunterstützung an Q. gegen die Bäckerinnung erstattet hat, wirft ein Zeuge dem Vorsteher des Finanzamts wissentlich falsche Anschuldigungen vor, wogegen sich dieser natürlich zu wehren sucht. Da der Zeugenapparat immer noch nicht erschöpft ist, dauert auch die Beweisaufnahme noch am Sonnabend an.

*

Am dritten und letzten Tage des Beleidigungsprozesses, Finanzamt Merseburg — Quatour, waren nochmals 12 Zeugen erschienen. Es handelte sich um eine ziemlich durchsichtige Scheckgeschichte. Angeblich aus Gefälligkeit ließ ein Beamter einen Scheck von 205 Mark über sein Privatkonto gehen. Seltsamerweise war auch dieser Scheck nirgends aufzufinden. Diese und mehrere derartige Verfehlungen mußte selbst der Leiter des Finanzamtes zugeben.

Ueber die sittlichen Mißstände im Finanzamt konnte G. positive Beweise nicht allzuviel bringen, doch war die Belästigung des weiblichen Personals durch die Beamten Tatsache. Auch wurde während der Dienststunden Schach gespielt. Jedenfalls brachte die Beweisaufnahme den Nachweis, daß die Zustände am Merseburger Finanzamt jeder Beschreibung spotten.

Die Berufungen wurden verworfen. Der Angeklagte war der Beleidigung für schuldig befunden und das Urteil der ersten Instanz von 1000 Mark Geldstrafe blieb bestehen.

Die Ehre des Finanzamtes mußte gerettet werden und ist gerettet worden.

Versicherungsbankrott

Auch das große Schöffengericht hatte gestern wieder einmal seine Sensation. Ein Prozeß über Schiebungen eines Bestattungsinstituts hielt den Gerichtshof zehn Stunden zusammen. Der Kaufmann Wilhelm R. aus Halle und der Tischler Walter B. aus Merseburg hatten sich wegen Vergehens gegen das Gesetz über Privatversicherungsunternehmen, Vergehens gegen das Gesetz über unlauteren Wettbewerb, Betrugs und Konkursvergehens zu verantworten.

Im April 1926 gründeten R. und B. und einem Dritten in Weißenfels eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma „Beerdigungsinstitut sorgenfreier Bund". Anlagekapital war aber nicht vorhanden. Der Regierungspräsident wurde aber bald auf dieses Unternehmen aufmerksam, weil es nicht beim Reichsaufsichtsrat eingetragen war. In Inseraten und Offerten behauptete R., daß sein Unternehmen unter staatlicher Aufsicht stehe, was aber nicht den Tatsachen entsprach. Die Einnahmen waren glänzend. Doch brach das Unternehmen zusammen. R. verbrauchte viel für sich. Auch leistete er den Offenbarungseid. Er war eben der Konkurrenz nicht gewachsen. Ein großer Zeugenapparat war aufgeboten. Alle fühlten sich durch R. geschädigt und betrogen.

Das Urteil lautete gegen R. auf 1 Jahr 8 Monate, gegen B. auf 6 Monate Gefängnis. Bei B. soll die Strafe auf 3 Jahre ausgesetzt werden, wenn dieser eine Geldbuße von 120 Mark zahlt.

Kein Geld zum Osterfest!

In diesem Jahre fällt das Osterfest auf einen ungünstigen Datum. Der Sonntag ist der 31. März und der sogenannte Karfreitag der 29. März. Es sind also schlechte Aussichten für alle Geschäfte, die sich einen größeren Andrang von Käufern aus Arbeitnehmerkreisen zu diesem Zeitpunkte versprochen haben, da die Gehaltszahlung für die Monatsgehaltsempfänger ja erst am 30. zu erfolgen braucht. Eine Pressenotiz besagt, daß sich die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels vor einigen Tagen an die Arbeitgeberorganisation gewandt hat, mit dem Ersuchen, in diesem Jahre die Lohn- und Gehaltszahlungen für Monat März schon vor dem 30. März erfolgen zu lassen. Eine derartige Empfehlung soll auch von den Arbeitgebervereinigungen an die ihnen angeschlossenen Organisationen bereits weitergegeben worden sein.

Die Gründe für ein solches „entgegenkommendes" Verhalten der Arbeitgeber liegen natürlich auf der Hand. Sie wollen den Absatz steigern. Die infolge der kalten Witterung sehr ungünstige Geschäftslage des Einzelhandels wirkt sich ebenso ungünstig auf die Fertigwarenindustrie aus. Die Profite sind in Gefahr. Und was tut der Kapitalist nicht alles, um dieser Gefahr entgegenzuwirken!

Aber auch im Interesse des Verkaufspersonals selbst ist zu wünschen, daß diesem Verlangen weitgehendst Rechnung getragen wird. Am Sonnabend vor dem Feste würde ein derartiger Andrang entstehen, daß die Geschäftsangestellten infolge der Ueberarbeit sicher nicht mehr einen Genuß von den folgenden kargen Feierstunden hätten, die ihnen als einziger wirklicher Gewinn dieses sogenannte Osterfest bieten kann.

Krankengeldauszahlung

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Halle a. S. teilt im heutigen Inseratenteil des „Klassenkampf" mit, daß die Auszahlung des Krankengeldes in dieser Woche für männliche und weibliche Versicherte am Donnerstag, dem 28. März, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr stattfindet.

Hallische Tageschronik

Schon wieder ein Freitod

In der Schmeerstraße erhängte sich der Kaufmann Th. aus bisher unbekannter Ursache am Sonntag in seiner Schlafstube.

Zusammenstöße. Gestern gegen 14.15 Uhr stießen an der Ecke Moritzzwinger—Glauchaer Straße ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Dasselbe passierte in der Leipziger Straße vor dem Grundstück 94 einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Theater und Konzerte

Leonhard-Frank-Erstaufführung im Stadttheater

Am kommenden Donnerstag geht die Erstaufführung des Schauspiels „Karl und Anna" von Leonhard Frank in Szene. Es handelt sich um ein Heimkehrerstück, dessen Thema stofflich aus der gleichnamigen Novelle „Karl und Anna" bekannt ist. Es wirken in den Hauptrollen mit: Anneliese Johow, Fritz Günzel und Fritz Hensel. Die Spielleitung liegt in Händen des Intendanten W. Dietrich. Bühnenbild: Paul Horn.

Die Ringkämpfe im Walhalla-Theater

Kornatz siegt über Varga

Bei den Ringkämpfen im Walhalla-Theater gab es am Montagabend wieder eine große Sensation, indem Weltmeister Karl Kornatz den ungarischen Koloß Varga auf beide Schultern legen konnte. Das Publikum raste Beifall und Kornatz, welcher es sonst gewohnt ist, auch bei jedem Sieg regulär ausgepfiffen zu werden, strahlte gestern abend vor Freude. Daß die beiden Schwergewichtler auch bei ihrem gestrigen Entscheidungskampf mit besonderer Heftigkeit aufeinanderprallen würden, war vorauszusehen. In der 14. Minute hatte Varga seinen gefürchteten Doppelnelson gefaßt und hielt Kornatz minutenlang darin fest. Schon glaubte man, daß Kornatz für die Niederlage reif sei, als er plötzlich einen Kopfzug fassen konnte und damit den schweren Gegner über sich hinweg auf beide Schultern zog. Paul Bahn-Samson und Grunewald (Rheinland) rangen in einem abwechslungsreichen Kampf 25 Minuten unentschieden. Einen schönen Kampf, welcher von Anfang bis Ende immer spannender wurde, sah man dann noch zwischen Kopp (Jugoslawien) und Huhtanen (Finnland). Es waren wirklich zwei erstklassige Gegner und beide waren ehrgeizig darauf bestrebt, den Sieg an sich zu reißen. So kam eine volle Entfaltung des großen Könnens dieser beiden Ringer zutage, von welcher die Zuschauer einen großen sportlichen Genuß hatten. Sieger blieb schließlich nach 58 Minuten Gesamtzeit Huhtanen durch einen seiner prächtigen Hüftschwünge.

Heute, Dienstag, gibt es sogar drei Entscheidungskämpfe. Es ringen Karl Reiber (München) gegen Grunewald (Rheinland). Weltmeister Karl Kornatz gegen Peter Kopp (Jugoslawien). Am interessantesten dürfte jedoch die erneute Begegnung des ungarischen Riesen Varga mit Huhtanen (Finnland) werden. Huhtanen hat auf den ihm infolge der Disqualifikation von Varga zugesprochenen Sieg verzichtet und will durchaus eine einwandfreie Entscheidung.

Walhalla-Theater. Am kommenden Ostersonnabend findet die Uraufführung der großen Original-Wiener Ausstattungs-Revue „Es spricht sich herum" in drei Bildern von Kurt Breuer und Hugo Wiener, Musik von Rob. Schwarz, statt. **Mit dieser Revue bietet die Direktion des Walhalla-Theaters dem verehrlichen hallischen Publikum ein Ostergeschenk ganz besonderer Art. Der Vorverkauf hat begonnen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0006

Wie Lotte Wieland Kommunistin wurde / Von Anne Fleischer

2] **Eine Erzählung aus dem Leben der Arbeiterklasse**

Madam maß den Sprechenden mit einem verächtlichen Blick. „Schweigen Sie. Hier habe ich zu sagen, denn ich bin die Verwalterin. Vergeßt das nicht. Frau Schneiders hat sich über diese Person — damit zeigte sie auf Lotte — beklagt. Durch ihr Getrampel auf der Nähmaschine hat sie der Frau Schneiders die ganze Christfreude verdorben.

„Och nee, wieso denn dat? Die Schneiders kann doch sonst allerhand Radau vertragen?"

Jetzt kam Frau Schneiders selbst herauf. Sie war die einzige aus der Mieterschar, die auf seiten der Madam stand, und dies wohl auch nur aus dem Grunde, weil sie unten als Aufmarieftau fungierte und dadurch ein paar Mark verdiente. Madame atmete erleichtert auf, als sie ihre Bundesgenossin herauskommen sah, sie hatte sich dieser Uebermacht gegenüber gar nicht recht wohl gefühlt.

„J ja", sagte die Schneiders jetzt weinerlich. „Meine Krippenfiguren sind alle durcheinander gefallen. Der heilige Balthasar hat den Kopp ab und der heilige Joseph hat 'nen langen Sprung."

Unter den Draußenstehenden erhob sich ein schallendes Gelächter. Madame schnappte empört nach Luft und rief: „Kommen Sie hernnter, liebe Frau Schneiders. Diese Gesellschaft besitzt die Verdorbenheit, über derart erhabene, heilige Dinge zu lachen."

An der Treppe wandte sie sich noch einmal um und drohte mit dem langen, knochigen Zeigefinger. „Unterstehen Sie sich nur ja nicht, weiter zu nähen", rief sie Lotte zu, „oder es passiert etwas."

*

Lotte hatte ihr Kleid trotz alledem fertigbekommen. Das einfache, dunkelblaue Kittelchen mit dem roten Ausputz kleidete sie reizend. Pünktlich um 4 Uhr stand sie am soisgenden Nachmittag an der Normaluhr vor dem Hauptbahnhof und wartete auf die Freundinnen. Als sie alle beisammen waren, machten sie sich auf den Weg zur Kaiserstraße.

„Nun Mia", fragte Lotte. „Wie war es denn gestern bei Euch zu Hause? Die kleinen Geschwisterchen werden sich wohl gefreut haben über die neuen Spielsachen." Mia seufzte. „Ja, die haben sich gefreut, und zwar so laut, daß ich mich in eine Ecke gesetzt und vor lauter Nervosität geheult habe. Der Trubel im Geschäft hat mich ganz kaputt gemacht und ich wäre froh gewesen, wenn ich mich in einen stillen Winkel hätte verkriechen können, wo ich nichts sah und hörte. Aber so etwas gibt es bei armen Leuten nicht. Man haust zusammen in einer engen, winzigen Küche und nicht einmal nachts ist man ungestört, weil man kein Bett für sich allein hat, in dem man sich richtig ausstrecken könnte." Lotte nickte verstehend. „Ach ja, arme Leute dürften dar nicht so viele Kinder haben."

„Kinder, nun hört aber mit Eurem Klagelied auf", mischte sich die lebenslustige Nelly Groß hier ins Gespräch, „oder ich weine auch gleich. Uebrigens sind wir da."

Es ging durch einen Torweg über einen langen Hof, auf dem Kisten und Fässer umherstanden. Käthe Adams sah sich suchend um. „Ich glaube, die alte Tante hat uns auf den Leim gelockt", sagte sie. Grete Neunzig aber zeigte mit der Hand auf eine Tür im Hintergrund und beim Näherertreten las sie mit leiser Stimme die Ueberschrift „Magdalenenbund". Die Mädchen sahen sich betreten an. „Du, ich glaub, dat wird hier wat Frommes", flüsterte Nelly Groß. „Wir wollen uns lieber fortmachen." Da kam gerade die alte Dame in den Hof, die sie zu diesem genußreichen Nachmittag eingeladen hatte. Sie lächelte süß und ging auf die jungen Mädchen zu. „Herzlich willkommen, meine lieben Kinder", flötete sie, streckte nach allen Richtungen die Hände aus und zog die Mädels mit ins Haus.

Im Saale waren bereits zwei Dutzend Mädchen zwischen 25 und 40 Jahren versammelt. Die Neuangekommenen wurden kritisch und nicht gerade liebevoll bemustert. Lotte sah sich enttäuscht in dem nüchternen Raume um und Grete Neunzig flüsterte: „Wir sind bestimmt falsch hier." Damit legte sie Mantel und Hut ab und zupfte ihr Haar zurecht, als sie bemerkte, daß ein ältliches, häßliches Mädchen mißbilligend zu ihr herüberblickte, zog sie das Puderdöschen und puderte das frische Gesichtchen. Man stand herum und schien auf etwas zu warten. Die Neuangekommenen standen zusammen und flüsterten. Nelly Groß wollte absolut fortgehen. „Ich gehe lieber noch einmal ins Kino, anstatt mich da drüben von dem Mitesserpogel anstieren zu lassen", sagte sie. Käthe Adams, die älteste, beruhigte sie. „Wir wollen abwarten und alles von der humoristischen Seite nehmen. Nur, wenn es gar zu bunt werden sollte, stehen wir auf und gehen zusammen weg, wie wir zusammen hergekommen sind." Die Mädels strahlten „Au fein! Auf die Gesichter von denen da drüben bin ich schon jetzt gespannt."

Die alte Dame, die Fräulein Straub gerufen wurde, kam zu der jugendlichen Gruppe herüber. „Wir warten noch auf unseren lieben Herrn Missionar, Kinderchen. Aber wir wollen uns setzen. Es ist zu ungemütlich, wenn man so herumsteht." Man saß also und wartete weiter, wohl über eine halbe Stunde lang, bis dann plötzlich der Missionar erschien.

Grete platzte fast vor Lachen, als sie sah, wie die alten Mädchen plötzlich lebendig wurden und dem noch gar nicht alten Mann den Ueberzieher vor Eifer buchstäblich vom Leibe herunterrissen. Um den Hut entspann sich eine wahre Schlacht. Fräulein Straub lächelte gerührt. „Die guten Kinder. Sie lieben ihn so sehr!"

Der Missionar bestieg das Rednerpult und begann eine Predigt, die sich über eine Stunde hinzog. Lotte verstand kein Wort. Das überheizte Zimmer, durch dessen milchig-weiße Fenster nur spärliches Licht hereinfiel und die monotone Stimme des Redners schläferten sie ein. Nelly Groß gähnte ein paarmal recht laut und ungeniert und sah gespannt und aufmunternd zu Käthe Adams hinüber. Mia und Grete tuschelten gelangweilt hin und her und unterhielten sich im Flüsterton, und als einige entrüstete „Pits" erklangen, lutschten sie Bonbons. Endlich war die Predigt zu Ende.

Das fünfblättrige Kleeblatt atmete erleichtert auf. Doch nun begann die ältliche Mädchenschar ein endloses Lied zu singen. Nelly zählte zwölf Strophen und Mia flüsterte ganz ergeben: „Du, Käthe, die hören vor Silvester nicht mehr auf." Aber auch das war endlich überstanden, und nun schritt Fräulein Straub zum Harmonium. Zuerst spielte sie eine Weile und fiel dann mit krähender, zitternder Stimme in den Gesang ein: „Der beste Freund ist in dem Himmel." Dabei wackelte sie immer mit dem Kopf, als wollte sie das, was sie soeben aus vollem Halse herauskräkte, ganz energisch widerrufen. Der Anblick war so unbeschreiblich komisch, daß die Mädels fast vor Lachen erstickten.

Nun schritt der Missionar wieder zum Rednerpult. Nelly gab Käthe einen aufmunternden Puff in die Seite und flüsterte sehr laut: „Ich bin et leid. Gehen wir."

Käthe erhob sich und sagte sehr ruhig: „Entschuldigen Sie einen Augenblick. Wir möchten gehen." Der Missionar stand wie versteinert und Fräulein Straub kam eiligst herüber. „Aber liebe Kinder", flötete sie vorwurfsvoll, „was soll das denn heißen? Unser Nachmittag ist noch lange nicht zu Ende. Herr Missionar erzählt uns jetzt von seiner Reise nach Neu-Guinea, dann lese ich aus einem hübschen Buch eine kleine, erbauliche Geschichte vor, dann singen und beten wir, und dann gehen wir nach Hause." Nelly und Mia standen schon fix und fertig angekleidet an der Türe. „Du, die haben aber hier eine reichliche Speisekarte", sagte Nelly und äffte Fräulein Straub nach, „und dann — —und dann — — und dann."

Käthe ließ sich nicht beirren. „Wir danken. Wir haben uns das hier ganz anders vorgestellt. Unter einem genußreichen Nachmittag verstehen wir etwas anderes als Predigen und Singen und Beten. Wenn wir danach verlangten, könnten wir ja in eine Kirche gehen."

Fräulein Straub schnappte nach Luft und war froh, daß der Missionar als Hilfstruppe anrückte. „Warum gefällt es Ihnen nicht bei uns?", forschte er. „Die anderen Mädchen kommen alle so gern, nicht wahr?" Die Gefragten nickten eifrig und heftig. „Wir stehen die ganze Woche von morgens bis abends hinter der Ladentheke. Da sehnen wir uns Sonntags nach Bewegung in frischer Luft und nach Unterhaltung und Zerstreuung," sagte Käthe. „Wenn Sie nächstens junge Mädchen für Ihren Verein ködern, Fräulein Straub, dann reden Sie doch nicht von genußreichen, schönen Stunden, sondern sagen Sie, daß hier nur gepredigt und gesungen wird. Dann kommt bestimmt sobald keine mehr."

*

Die Feiertage waren vorüber. Als Lotte am 27. Dezember früh zum Geschäft ging, fiel ihr Blick ganz von ungefähr auf die Fußmatte der Madam. Anscheinend hatte sie sich zu Weihnachten eine ganz neue zugelegt, denn in grellroter Farbe leuchteten Lotte die eingewirkten Worte „Grüß Gott" entgegen. „Wie sinnig und geschmackvoll", dachte sie. Sicherlich wurde jeder Bettler, der an Madams Tür um ein Almosen flehte, mit diesen Worten von ihr oder den holdseligen Töchtern begrüßt. — —

Im Geschäft gab es an diesem Tage nichts als Umtausch und nochmals Umtausch. Es wollte Lotte so scheinen, als kämen die in den verflossenen Wochen verkauften Mäntel, Kleider und Blusen nochmals zu ihr zurück. —

Für den März plante die Direktion des Hauses Niedermeyer & Co. eine große Modenschau. Um die teuren Mannequins zu sparen, sollten die hübschesten und geeignetsten Mädchen aus dem Geschäft zu dieser Arbeit herangezogen werden.

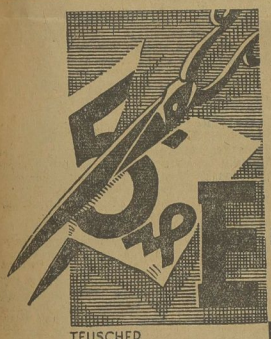
Der Chef selbst hielt zu diesem Zweck in Begleitung seiner Abteilungschefs eine genaue Musterung ab. „Wie Pferde werden wir abtaxiert", sagte Lotte und verzog den Mund. Auch sie war unter denen, die Gnade vor den gestrengen Augen der Herren gefunden hatten. Lene Berger, die neben ihr hinter der Verkaufstheke stand, war etwas neidisch. Aber Lotte sah sie ehrlich erstaunt an. „Würden Sie das denn gern tun, Fräulein Berger? Sich hinstellen und von dem reichen Pack begaffen lassen, als wenn Sie von Holz wären? Ich tue es nur, weil ich es muß und weil ich hoffe, daß der Chef uns dafür eine besondere Vergütung zukommen läßt."

Lotte mußte zwei Abendkleider vorführen, ein blendend-rotes und ein silbernes. Ganz erstaunt betrachtete sie sich im Spiegel, und sie sah zum erstenmal, daß sie schön war. „Wie eine Märchenfee", lobte die Friseuse, die das kurze, krause Haar in eine moderne Frisur zu bändigen versuchte. Aber es glückte ihr nicht, deshalb ließ sie das Haar so, wie es war. Draußen stand Herr Müller, Lottes direkter Vorgesetzter, der Vorsteher der Damenkonfektionsabteilung. Er machte ganz verdutzte Augen, als er sie sah. „Donnerwetter", murmelte er, „Sie sind ja eine erstklassige Schönheit." Lotte sah ihr ruhig an. „Wie so ein Kleid doch Wunder wirkt. Gestern noch das Aschenputtel, das niemand bemerkte, heute plötzlich eine erstklassige Schönheit."

Die Erwartungen, die Lotte Wieland an die Modenschau geknüpft hatte, gingen nicht in Erfüllung. Der Chef bedankte sich bei den Mitwirkenden und sprach dem einen ein Lob, dem anderen einen Tadel aus. Zu den letzteren gehörte auch Lotte. „Sie haben Ihre Sache ja soweit ganz gut gemacht", sagte er gönnerhaft, „aber Sie dürfen die Herrschaften nicht so ernst, fast möchte ich sagen vorwurfsvoll, ansehen. Sie müssen lächeln, lächeln..." Lotte lächelte nicht. Welchen Grund hätte sie dazu wohl auch gehabt. Anstatt einer Entschädigung, wie sie erwartet hatte, gab es Tadel und Ermahnungen . . .

Müller aber betrachtete Lotte seit der Modenschau mit ganz anderen Augen. Die raffinierten, tief ausgeschnittenen Abendkleider, die mehr ent- als verhüllten, hatten den Frauenkenner einen makellosen Körper ahnen lassen, und das feine, gelblich-blasse Gesicht mit der dunklen, krausen Haarmähne war in den kostbaren Kleidern richtig zur Geltung gekommen. Er stellte Lotte nach und suchte ihre Nähe, wo er konte. Sie bemerkte das mit leisem Unbehagen und wußte in ihrer Einfalt nicht so recht, was sie aus dem plötzlich verändertem Wesen des Vorgesetzten machen sollte.

(Fortsetzung folgt.)



Epochemachender Preisabbau

BULGARIA

Für 4 ℳ nunmehr

statt 5 ℳ bisher

Wert 6 ℳ und mehr

Dies ist der wahre Dienst am Raucher!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0007

Gewerkschaftliches

Niederkirchner bleibt an der Spitze der Berliner Rohrleger

Die Berliner Metallarbeiter kämpfen gegen die sozialdemokratischen Spalter

Die Berliner Metallarbeiter haben auf die Funktionsenthebung des Branchenleiters der Rohrleger, des Genossen Niederkirchner, geantwortet. In den Vertrauensmännerkonferenzen der einzelnen Branchen wurde von überwältigenden Mehrheiten wuchtiger Protest gegen die sozialdemokratischen Spaltungsmaßnahmen erhoben.

Zunächst die Branche der Rohrleger. Nicht nur oppositionelle, sondern auch sozialdemokratische Vertrauensmänner protestierten gegen die Funktionsenthebung des Genossen Niederkirchner. Einstimmig, bei nur einer Stimmenthaltung, wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt:

„Die Vertrauensmännerkonferenz erblickt in dieser Maßnahme der Ortsverwaltung, in Verbindung mit den Erklärungen Urichs in der mittleren Ortsverwaltung über die Branche der Rohrleger und Helfer, den Versuch, die Rohrlegerbranche aus dem DMV. herauszudrängen und somit die Spaltung des Verbandes zu beginnen. Das Vorgehen der Ortsverwaltung, die der Branche am Vorabend eines Kampfes mit dem Unternehmertum ihre einstimmig gewählte Leitung, die das volle Vertrauen der Branche besitzt, zu rauben versucht, bedeutet praktisch die Unterstützung der Unternehmer, die die Löhne abbauen und die Arbeitsbedingungen verschlechtern wollen. In dieser Stunde der schweren Gefährdung der elementarsten Arbeiterinteressen und der Einheit des Verbandes fordert die Vertrauensmännerkonferenz der Rohrleger und Helfer die Mitglieder des DMV. in Berlin auf, zum Schutze gegen diese Willkür der Ortsverwaltung, die sich gegen den Willen der Mehrheit der organisierten Metallarbeiter in Berlin, unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts der Mitglieder am Ruder hält, ihre Kräfte zu einer aktiven energischen Abwehr gegen die Spaltungsmaßnahmen der Ortsverwaltung zusammenzufassen. Die Vertrauensmännerkonferenz beauftragt zu diesem Zwecke den Branchenleiter, eine Konferenz aller oppositionellen Branchen- und Bezirksleitungen, sowie Betriebsvertretungen zur Beratung und zur Beschlußfassung über die zu ergreifenden Maßnahmen einzuberufen."

Außerdem wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis folgender Antrag angenommen:

„Die Vertrauensmännerkonferenz spricht ihrem Branchenleiter, dem Kollegen Niederkirchner, ihr volles Vertrauen und Anerkennung für seine die Branche fördernde Tätigkeit aus. Der Branchenleiter, Kollege Niederkirchner, hat trotz der Machinationen der Ortsverwaltung das volle Vertrauen der Funktionäre der Rohrlegerbranche. Die Vertrauensmännerkonferenz beschließt, daß Kollege Niederkirchner seine Funktion als Branchenleiter weiter ausübt, und beauftragt ihn im Namen der Branche, sowohl die Verhandlungen mit den Unternehmern als alle mit der Lohn- und Tarifbewegung zusammenhängenden Arbeiten fortzuführen."

Aehnlich wie in der Rohrlegerbranche entschieden sich in den übrigen Branchen große Mehrheiten gegen die sozialdemokratischen Spalter.

Diese Versammlungen haben gezeigt, daß sich die Berliner Metallarbeiter die ungeheuerlichen Provokationen der Urich und Ecker um keinen Preis mehr gefallen lassen. Sie werden nicht zulassen, wie die SPD.-Führer systematisch im Interesse des Unternehmertums den DMV. spalten. Jetzt werden sich die Berliner Metallarbeiter mit höchster Aktivität gegen die sozialdemokratischen Spalter zur Wehr setzen.

Dieser Kampf in der größten Zahlstelle des DMV. geht alle Arbeiter Deutschlands an und muß von allen Arbeitern unterstützt werden. Die beste Unterstützung ist der verstärkte Kampf gegen die sozialdemokratischen Spalter in allen Orten. Die verbrecherische Revers- und Ausschlußpolitik hat ja auf der ganzen Linie eingesetzt. Einsatz aller Kräfte bei der Gegenwehr, Mobilisierung aller Metallarbeiter gegen die sozialdemokratischen Spalter ist die beste Unterstützung des Kampfes auch der Berliner Metallarbeiter. Heraus zur aktiven Gegenwehr!

Offenes Fraktionstreiben der Reformisten im Holzarbeiterverband Naumburg

Am Freitag fand im Deutschen Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Naumburg, die Verbandsdelegiertenwahl statt. Abgegeben wurden 74 Stimmen. Durch ein demagogisches Manöver war es den Reformisten geglückt, die Mehrheit der Stimmen auf ihren Kandidaten Winter zu vereinigen. Um diese Absicht durchzusetzen, hatte die Ortsverwaltung, welche von Reformisten beherrscht wird, ein Schreiben fabriziert, das offen zur Wahl des reformistischen Kandidaten auffordert. Der darauf bezugnehmende Teil des Schreibens hat folgenden Wortlaut:

„Freitag, den 22. März 1929, findet im Hotel zur Post von nachmittags 1½ Uhr bis 8 Uhr abends die Wahl zum Verbandstag statt. Du mußt unbedingt zur Wahl kommen und Deine Stimme für unseren Kandidaten, den Kollegen Gustav Winter aus Frankenhausen, abgeben."

Die Tatsache, daß außerdem noch ein Kollege der Opposition zur Wahl stand, wurde in dem Schreiben von dieser „neutralen" Ortsverwaltung einfach verheimlicht, so daß die Kollegen, welche den Zettel erhielten, den Eindruck gewinnen mußten, als ob überhaupt nur Winter zur Wahl stand. Um noch ein übriges zu tun und den Plan nicht sofort an die Oeffentlichkeit kommen zu lassen, hatte die Ortsverwaltung dieses Schreiben fast nur an solche Kollegen geschickt, die nicht der Opposition angehören. Von den oppositionellen Verbandsmitgliedern erhielten nur ganz wenige die Einladung.

Trotz dieses raffinierten Vorgehens können die Reformisten in der Ortsverwaltung des DHV. dieses Ergebnis nicht als Sieg buchen. Denn während sich die Stimmenzahl der Opposition gegenüber der vorigen Wahl gehalten hat, verloren die Reformisten diesmal eine ganze Anzahl Stimmen.

Das neueste Unternehmergeschenk Wissells: „Das Bergarbeiterschutzgesetz"

Die Reichsregierung hat dem Reichswirtschaftsrat ein „Bergarbeiterschutzgesetz" vorgelegt. Durch dieses Gesetz soll in erster Linie die Achtstundenschicht für die Bergarbeiter unter Tage festgelegt werden. Bis jetzt ist immer noch ein Schatten der Siebenstundenschicht vorhanden, da diese als gesetzliche Arbeitszeit und die achte Stunde als eine, durch eine besondere Vereinbarung zwischen Gewerkschaften und Unternehmern zustandegekommene Mehrarbeit gilt. Die Bergarbeiter haben demnach die Möglichkeit, die Beseitigung des Mehrarbeitsabkommens und die Wiedereinführung der Siebenstundenschicht zu verlangen. Bis jetzt haben die reformistischen und christlichen Bergarbeiterführer es verstanden, die Mehrarbeit im Interesse der Grubenkapitalisten auch gegen den Willen der Bergarbeiter aufrecht zu erhalten. Dabei war ihnen das Schlichtungswesen behilflich.

Die sozialdemokratische Bureaukratie, die sieht, daß der Widerstand gegen das Mehrarbeitsabkommen immer größer wird, muß nun einen Weg suchen, der es ihr ermöglicht, das Mehrarbeitsabkommen aufzuheben, die Achtstundenschicht aber zu festigen und für immer den Bergarbeitern als sogenannte gesetzliche Arbeitszeit zu diktieren. Das Bergarbeiterschutzgesetz soll diese Aufgabe erfüllen. Es soll auch den Schatten der Siebenstundenschicht beseitigen. Daß dieses Gesetz von einem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister vorgelegt wird, ist kein Zufall. Nein, jedesmal, wenn es galt, an den Bergarbeitern einen Betrug zu verüben, waren die Sozialdemokraten die Megwelser, die den Grubenherren zeigten, wie es gemacht werden soll.

Bei den jetzt einsetzenden Verhandlungen über die Arbeitszeit im Bergbau bei dem eingereichten Bergarbeiterschutzgesetz dürfen die Bergarbeiter die Erfahrungen der vergangenen Jahre nicht vergessen. In dem geplanten Gesetz soll die Schichtzeit ohne Pausen mit 7½ Stunden festgelegt werden. Darüber hinaus soll Mehrarbeit zugelassen werden können. Gesetzliche 7½-Stunden-Schicht, freiwillige Mehrarbeit, wie sie Klöckner, Imbusch und Husemanns Busenfreund, verlangt, eine Stunde, gibt zusammen die Erfüllung der Forderungen des Grubenkapitals, die Achteinhalbstundenschicht. Das ist die Gefahr, die für die Bergarbeiter besteht. Sie zu beseitigen und die Siebenstundenschicht wiederzuholen, gibt es aber auch nur eine Möglichkeit, das ist der Kampf um die Siebenstundenschicht. Die Bergarbeiter werden weder durch Gesetz, noch durch Tarifvertrag die im April 1919 erkämpfte Siebenstundenschicht wiedererhalten, sie müssen sie sich im Kampf wieder holen. Darum Organisierung und Vorbereitung des Kampfes um die Siebenstundenschicht. Zu den wichtigsten Vorbereitungen gehört die

Wahl roter Betriebsräte!

Betriebsmord

. . . bei der Mansfeld A.-G.

Auf dem „Wolfschacht" wurde der 22jährige Bergmann Otto Walter von einer niedergehenden, nur etwa zehn Zentimeter dicken Gesteinsschale erschlagen. W. hatte seine Arbeit beendet und war nur noch einmal zurückgekehrt, um seine Lampe zu holen, die er vergessen hatte.

. . . bei der Dawes-Bahn

Bei der Ausübung seines Berufes wurde der 40 Jahre alte Eisenbahnobersekretär Bullik von einem Güterwagen auf dem Falkenberger Güterbahnhof erfaßt und getötet.

Opfer des Hetzsystems im Betrieb

Als der landwirtschaftliche Arbeiter H. Spindler, Zörbig, Futter für die Pferde schnitt, kam er mit der Hand in die Futterschneidemaschine. Es wurden ihm sämtliche Finger von der Hand geschnitten. Bewußtlos kam er ins hallische Diakonissenhaus.

Praxis sozialdemokratischer Partei-Druckereien

Der „Vorwärts" als Bremser in der Lohnfrage.

Während der Hochtonjunktur im Sommer v. J. beschwerte sich der „Vorwärts" darüber, daß er keine Maschinensetzer bekomme oder diese nach Antritt die Stelle bald wieder aufgeben. Von Privatbetrieben wurde den Kollegen in pekuniärer Beziehung eben mehr geboten. Das Mitteilungsblatt der Berliner Maschinensetzer befaßte sich einmal eingehend mit dem „Vorwärts". Dort wurde angeführt, daß bei Vorstößen wegen Leistungszulagen die Unternehmer immer auf die Tatsache hinweisen, daß sie ihren Arbeitern in der Lohnfrage bereits mehr soziales Verständnis entgegenbringen als der „Vorwärts" Gegen diese Tatsache hätte man sachliche Einwände einfach nicht erheben können. Also auch hier dasselbe Bild: Der „Vorwärts" wird von den Berliner Prinzipalen als Bremser in der Lohnfrage angesehen. Was diese sozialdemokratische Zeitung nicht will, wollen die bürgerlichen Betriebe erst recht nicht.

Die traurige Rolle, die diese Betriebe ihrer Arbeiterschaft gegenüber spielten, paßt ja vorzüglich in den Rahmen ihrer Partei. Wie kann es auch anders sein? Ihre Phrase, vom „Hineinwachsen in den bürgerlichen Staat" — auf Knochen der Arbeiter natürlich! — wird hier gleich praktisch geübt!

Das Auge ausgeschlagen

Wie es in sozialdemokratischen Druckereien zugeht

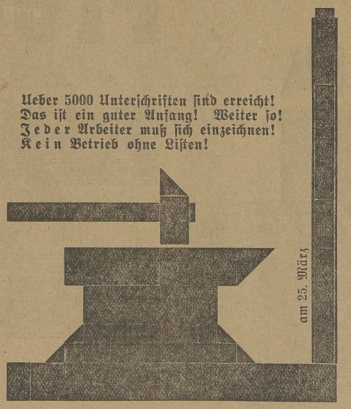
Auch auf die in den sozialdemokratischen Druckereien beschäftigten Buchdrucker wirken die schweren politischen Differenzen innerhalb der SPD. zurück. Solche Buchdrucker, die gegen die Politik des Parteivorstandes sind, werden in jeder möglichen Weise schikaniert. Die gesamte Atmosphäre führt oft zu offenen Ausbrüchen, die manchmal durch einen an sich wenig bedeutenden Anlaß ausgelöst werden.

In der am 15. März in Stettin stattgefundenen Versammlung des Buchdrucker-Verbandes kamen die Zustände in der Stettiner sozialdemokratischen Druckerei, in der der „Volksbote" gedruckt wird, zur Sprache. Die Druckerei-Leitung ist dadurch gekennzeichnet, daß sie im Januar d. J. für die Kaiser-Geburtstags-Nummer der monarchistischen „Pommerschen Tagespost" das Hauptlichee lieferte mit der Inschrift: „Heil Kaiser Dir!" In dieser Druckerei kam es kürzlich zu einer Rauferei, in deren Verlauf ein Maschinensetzer so unglücklich zu Fall kam, daß das Auge auf operativem Wege entfernt werden mußte.

So geht es in sozialdemokratischen Druckereien zu.

Schmiedet die rote Klassenfront!

Ueber 5000 Unterschriften sind erreicht!
Das ist ein guter Anfang! Weiter so!
Jeder Arbeiter muß sich einzeichnen!
Kein Betrieb ohne Listen!



Zeichnet Euch alle ein in die Listen der Gewerkschaftsopposition!

Sendet volle Listen sofort an die Redaktion „Klassenkampf"!
Gewinnt den letzten Arbeitskollegen zum Kampf gegen Gesinnungsterror, Spaltungskurs, Schlichtungswesen, Wirtschaftsdemokratie, für Arbeiterdemokratie, einheitliche Klassenfront und revolutionären Klassenkampf!

Torgauer Bauarbeiter lehnen einstimmig den RTV.-Entwurf ab

Sofort nach dem Bekanntwerden des RTV.-Entwurfs nahm die Torgauer Bauarbeiterschaft Stellung zu diesem Sklavenvertrag. Die Diskussionsredner rechneten scharf ab mit den Verhandlungsteilnehmern, welche auch nicht im geringsten die Belange der Kollegen wahrgenommen haben.

Statt 45-Stunden-Woche Verlängerung der Arbeitszeit!

Nach wie vor ist dem Unternehmer gestattet, die Lehrlingsäuchterei und -ausbeuterei durchzuführen. Wo bleibt der offizielle Zutritt zu den Bauten seitens der Organisationsvertreter? Unternehmer und Verbandsbureaukratie wollen diesen Sklavenvertrag erst unter Dach und Fach bringen, ohne die Lohn- und Ortsklassenfrage geregelt zu haben. Alle Redner verurteilen aufs schärfste die Fesselung der Kollegen durch die Schlichtungsinstanzen. Wo bleibt der 1. Mai als Feiertag?

Kaum ist der Entwurf in der Oeffentlichkeit erschienen, so geht die Einseiferei los. Am 23. März fand in Magdeburg eine „Konferenz der Eingeladenen" statt. Dort wird man schon die nötige „Aufklärung" gegeben haben, wie die Mitglieder am besten zu überrumpeln sind. Ganz recht hatte ein Kollege, indem er erklärte, laßt sie verhandeln und beschließen, wir haben die Pflicht, einig und geschlossen den Kampf aufzunehmen im Interesse der Kollegen.

Was will die Bureaukratie für Tatsachen anführen als Entschuldigung für diesen erbärmlichen Vertrag? — Auf Grund unserer Organisationsverhältnisse sind unsere Forderungen restlos durchzudrücken. Ein Kollege meinte, daß, nachdem die Bureaukratie und ihre von ihr abhängigen Jasager den Verband zum staatserhaltenden Unterstützungsverein gemacht haben, bleibt nur die Selbsthilfe der Kollegen die einzige Kraft, die fertig werden kann und fertig wird mit der bureaukratischen Verkommenheit in der freien Gewerkschaftsbewegung!

Schafft überall Baudelegierte, welche das Vertrauen der Belegschaft haben und faßt sie zusammen als Kampfleitung der Kollegen der Bauindustrie. Unter Mobilisierung aller Kollegen unserer Industriegruppe zum konsequenten Kampf für ihre Interessen wird es gelingen, sowohl mit den Reformisten in den Gewerkschaften, als auch mit der Unternehmerclique abzurechnen.

Einstimmig wurde nach der Diskussion der Entwurf abgelehnt. Es findet in diesen Tagen nochmals Versammlung statt.

Gewerkschaftskartell Bitterfeld, Lebbin bleibt nochmal

Das zusammengeschobene Gewerkschaftskartell trat am 21. März unter seinem „Präsidenten" Lebbin im „Bürgergarten" zusammen, um zu den zwei Tagesordnungspunkten: Mitgliederbewegung und Rechnungslegung für das Jahr 1928 und Neuwahl des Vorstandes Stellung zu nehmen. Es ergab sich, daß im Jahre 1927 4171 organisierte Gewerkschaftler dem Kartell angeschlossen waren, und die Zahl im Jahre 1928 auf 5207 angewachsen ist. Der Kassenbestand betrug 1627,62 Mk. Nachdem Lebbin eine seiner üblichen Präsidentenreden verzapft hatte (denn Lebbin hört sich nern reden), wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Für seine Tätigkeit für 1928 sind ihm seitens des Kartells 50 Mk. Entschädigung gewährt. Dagegen wäre vielleicht allerhand einzuwenden, aber eines steht fest, nämlich, daß man bei einem Kommunisten, falls er dieses Amt verwaltet hätte, nicht so spendabel gewesen wäre. Zum zweiten Punkt, Vorstandswahl, wiederum lange inhaltslose Rede, allgemeiner Kohl nebst Anpreisung seiner Person, durch Lebbin. Zum Vorsitzenden wurden vorgeschlagen Lebbin und Zieger. Bei der Abstimmung erhielten Lebbin, wie nicht anders zu erwarten, 27, Zieger 12 Stimmen. Emil kann Präsident bleiben. Jetzt folgte die Wahl des zweiten Vorsitzenden. Vorschlag: Krause — Zieger. Krause als „linker" SPD.-Mann, spielte zehn Minuten den wilden Mann und verließ demonstrativ die Sitzung. Seine Getreuen wußten, sollte es nicht zum Platzen kommen, müßten sie ihn wohl oder übel wählen. Zieger erhielt 19. Krause 22 Stimmen. Also kann Krause, der nach seinen eigenen Angaben, seitdem er in Bitterfeld weilt (1½ Jahr), kaum zwei Straßen kennt, auch einmal zeigen, was er als „linker" SPD.-Mann und Maulheld nun zu leisten vermag. Die folgende Wahl des Kassierers zeigte genau dasselbe Resultat: Sondershausen (KPD.) 19, Hermann (Ref.) 27.

Bei der Wahl der Beisitzer leisteten sich Lebbin und sein Genosse, der frühere Kommunist Ruprecht, ein großes Stück Kreotheit. Die einzelnen Gewerkschaften wurden gar nicht gefragt, wen sie in den Vorstand des Kartells delegieren wollten. „Knecht Ruprecht" reichte eine Gesamtliste von „Getreuen" ein, die dann auch genehmigt wurde. Die dritttärkste Organisation, der Bauarbeiterverband, ist darin überhaupt nicht vertreten, da diese Schieber dann ja einen Kommunisten hätten vorschlagen müssen.

Alles in allem, Bitterfeld hat jetzt einen Kartellvorstand, welcher in jeder Beziehung siebentreu ist, und nun werden die Bitterfelder Arbeiter bald erleben, wie die Renegaten um Lebbin gegen die Kommunistischen Gewerkschaftler eine den Arbeitern feindliche Arbeit leisten werden. Lebbin, der die Worte präzise: „Unsere Kampfmethoden müssen nach jeder Richtung „vornehm" und eine wandfrei sein", kann der organisierten Arbeiterschaft nicht helfen. Es bringt ihr nichts als die Fesseln. Kommunistische Gewerkschaftler des Kreises Bitterfeld, jetzt heißt es aufpassen, was dieses Kartell mit seinem Vorstand wieder unterläßt und zum Schaden der Arbeiter durchführt. Wir müssen die Massen in den Betrieben mobilisieren gegen diesen Reformismus als den nächsten Feind des Proletariats und den besten Freund des Unternehmertums!

Eisenbahner!

Ihr müßt Dorpmüller die Antwort geben!

Am 19. März hat eine Besprechung zwischen dem Generaldirektor Dorpmüller und dem am Tarifvertrag beteiligten Vertreter der Reichsbahngewerkschaften stattgefunden. Wie vorauszusehen war, hat Dorpmüller jede Erhöhung der Löhne mit der Begründung abgelehnt, daß es bei der bekannten gespannten Finanzlage der Reichsbahn unmöglich sei, irgendeine weitere Belastung vorzunehmen. Der „Vorwärts" bemerkt hierzu: Damit dürfte das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen sein. Wir sind davon überzeugt, daß das letzte Wort der Reformisten nunmehr sein wird die Anrufung der Schlichtungsinstanzen, um sich hinter einem Schiedsspruch verstecken zu können. Welcher Weg bleibt ihnen, die den Kampf ablehnen, nachdem sie eine solch kräftige Abfuhr von Dorpmüller erhalten haben, übrig? Sie werden alles tun, um einen Streik der Eisenbahner zu verhindern. Die Situation, wie sie jetzt vorhanden ist, konnte nur durch das feige **Verhalten der Gewerkschaftsbureaukratie** entstehen. Dorpmüller kennt diese Leute sehr genau. Er weiß bestimmt, was er ihnen bieten kann.

Die Eisenbahner müssen deshalb zu der Ueberzeugung gelangen, daß kein anderer Weg für sie übrig bleibt, jetzt mit den schärfsten Mitteln des Kampfes, nämlich des Streiks, ihre Forderungen zu erzwingen. Diese Antwort müssen die Eisenbahner dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dorpmüller, geben. Gleichzeitig sind sie aber auch verpflichtet, rücksichtslos mit der Politik der Reformisten abzurechnen. Das können sie am besten tun, wenn sie sich der Opposition anschließen und durch eine aktive Lohnpolitik ihren Willen der reformistischen Führung gegenüber zum Ausdruck bringen. Die bevorstehende Betriebsrätewahl muß den Beweis erbringen, daß die Eisenbahner nicht mehr gewillt sind, eine solch verbrecherische Politik, wie sie die Gewerkschaftsbureaukratie bisher getrieben hat, weiter zu dulden. Der Bureaukratie und ihren Anhängern, der sogenannten Arbeiteraristokratie, kann nur die Antwort gegeben werden:

Wählt rote Betriebsräte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0008

Aus dem Saalkreis

Einst kommt der Tag, an dem wir Euch rächen!

Wörmlitz-Böllberg, 25. März.

Alljährlich im Monat März, dem Kampfesmonat des deutschen Proletariats, in dem Monat, in welchem aber auch die meisten Opfer fielen, zieht das revolutionäre Proletariat in Massen an die Gräber seiner gefallenen und meuchlings gemordeten Kämpfer. Aber nicht um zu trauern, sondern um sich neue Kraft zu holen für die kommenden Auseinandersetzungen zwischen Arbeit und Kapital, und das Werk zu vollenden, das seine gefallenen Brüder begonnen haben und mit ihrem Leben bezahlt haben.

Auch das revolutionäre Proletariat von Böllberg-Wörmlitz, unter Führung der Kommunistischen Partei, ließ es sich am letzten Sonntag nicht nehmen, seiner während des Kapp-Putsches von den Noske-Söldlingen gemeuchelten Arbeitsbrüder zu gedenken. Bei starker Beteiligung und unter Vorantritt des hallischen RFB.-Spielmannszuges, sowie der Kapelle der Schwimmer, setzte sich der Zug vom Gasthof aus in Bewegung nach dem Friedhof. Nach Absingen eines Liedes vom Arbeiter-Gesangverein ergriff der Genosse Erich Behnke das Wort. Er erinnerte an das Jahr 1848, wo die deutsche Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiter den Sieg davontrug und dann das Proletariat elend im Stiche ließ, ferner an die Pariser Kommune, wo zum ersten Male in der Geschichte, das Proletariat die Macht selbst in die Hände nahm. Jedoch nach blutigen Kämpfen von der französischen Bourgeoisie mit Unterstützung der preußischen Soldateska unter Führung Bismarcks niedergeschlagen wurde.

Dann schilderte er die Kämpfe der letzten zehn Jahre und erinnerte an all die Opfer, welche auf das Konto eines Noske und der Sozialdemokratie zu buchen sind. Er gedache dann der Kommunistischen Internationale, welche gerade in diesen Tagen auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann.

Auch nach dem Tode Lenins, des Gründers der Komintern, ist die Bourgeoisie, deren Hoffnung ein Zusammenbrechen der Komintern war, enttäuscht worden. Erst im Vorjahre wieder zeigte der 6. Weltkongreß dem Proletariat den Weg, welchen Lenin gewiesen hat in Form des Weltprogramms, welches für das Proletariat ein Leitstern im Kampfe für seine Befreiung sein wird. Nachdem dann die Kapelle noch den Russischen Trauermarsch gespielt hatte und im Namen der KPD. und des RFB. ein Kranz niedergelegt worden war, formierte sich der Zug wieder. Am Gasthof fand der wuchtige Aufmarsch seinen Abschluß.

Jugendfeier in Ammendorf

Erstmalig veranstaltete der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung die Jugendfeier in Ammendorf. Der Saal war prächtig dekoriert. Ueber der Bühne prangte ein Transparent: „Durch Kampf zum Sieg", zwischen grünen Bäumen blitzten rote Fahnen mit Sowjetsternen. Kurz vor Beginn der Feier betraten die jungen Genossinnen und Genossen den Saal. Unter Harmoniumklängen mit Streichmusik wird die Feier eingeleitet, anschließend sang der Frauenchor mit Orchesterbegleitung.

Genosse Grade hielt die Weiherede, die sehr gut ansprach. All diese jungen Kämpfer sind unter dem Donner der Kanonen geboren worden. So manche Erinnerung wird wach, man beobachtet manche feuchte Augen bei den Eltern. Vorwiegend beschäftigte sich der Redner mit den Schulentlassenen und gibt der jungen Kämpferschar gute Lehren und Hinweise mit auf den Weg. Eingerahmte Gedenkblätter und gute Bücher erhielten sie darauf überreicht. Frauenchor und Harmoniummusik schlossen die Feier ab.

Vollste Zufriedenheit drückte sich auf allen Gesichtern aus.

Auch die Abendveranstaltung zeigte einen überfüllten Saal. Turner, Sänger und Dramatische Abteilung zeigten ihr Bestes, um den jungen Mitstreitern zu zeigen, wo sie ihre Schritte nun hinzulenken haben. Mit voller Befriedigung wurde alles Dargebotene aufgenommen, mit der Aussicht, im nächsten Jahre noch weit mehr Jugendgenossen der Jugendfeier zuzuführen.

Wörmlitz-Böllberg. Jugendfeier. Am letzten Sonntag fand im Anschluß an die Märzgefallenenfeier eine würdige, gut gelungene, von der Kommunistischen Partei veranstaltete proletarische Feier für die Kinder statt, welche nun die Schule verlassen und hinaus in ein neues Leben, ein Leben der Gefahren, ein Leben der Not, ein Leben der Fron und des ewigen Kampfes gehen. Wenn die Zahl der Kinder, welche auf den kirchlichen Segen verzichteten, auch noch klein ist, bemeist doch der gute Besuch der Veranstaltung, daß die Arbeiterschaft immer mehr erkennt, daß die Kirche nur eine Stütze des kapitalistischen Systems zur Niederhaltung des Proletariats ist. Der Gemischte Chor und ein blinder Harmoniumkünstler boten das Beste. Zu erwähnen sei die Rede des Genossen Behnke, welcher in schlichter, proletarischer Weise den sieben Schulentlassenen Weg, Ziel und Aufgaben zeigte. Freudig waren die Gesichter der in ein neues Leben tretenden jungen Kämpfer, als ihnen von der Kommunistischen Partei zum Andenken ein Buch überreicht wurde. Mit dem gemeinsamen Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" wurde die Feier geschlossen.

Ammendorf. Genossin Schnoppe gestorben. Am Montagmorgen starb die Frau unseres alten Genossen Ernst Schnoppe. Die Beerdigung unserer Genossin findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Waldstraße, aus statt. Alle Genossinnen sind verpflichtet, an der Beerdigung teilzunehmen.

Ammendorf. 800 000 Mark Fehlbetrag. Der mit 1 772 557 abschließende Haushaltplan weist einen Fehlbetrag von 806 860 Mark auf. Es werden im kommenden Jahr folgende Steuerzuschläge erhoben: Zuschläge zur Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke 130 Prozent, für unbebaute Grundstücke 250 Prozent. Die Zuschläge zur Gewerbesteuer betragen 550 und 1500 Prozent.

Nietleben. Unsere Jugendfeier fand am letzten Sonntag statt. Sie war vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet worden. Mitwirkende waren der Gesangverein von Nietleben, ein Quartett des 1. hallischen Mandolinenorchesters Halle. Leider konnte die Proletarische Trübüne durch Fernbleiben verschiedener Mitglieder nicht mitwirken. Der Saal im Gasthof „Zur Sonne" konnte kaum die Menschen, welche erschienen waren, fassen. Viele Neugierige, die eine Sensation erwarteten, waren von dem Ernst der Veranstaltung ergriffen und mancher wurde von der Rede des Genossen Cichojewski überzeugt, daß es an der Zeit ist, mitzukämpfen für die politische, wirtschaftliche und geistige Befreiung der Arbeiterklasse. Leider war die Zahl der Kinder noch sehr gering, 16 an der Zahl, welche aus den Dörfern Nietleben, Zscherben, Dieskau, Beuchlitz erschienen waren. Arbeiteretern, könnt Ihr Euch noch nicht auffassen und Eure Kinder dem geistigen Joche entziehen? Entfernt Eure Kinder aus dem Religionsunterricht und tretet selbst aus der Kirche aus, werdet Mitglieder der Freidenkerbewegung.

Landsberg. Bau einer Wasserleitung. Der Kostenanschlag für den Bau einer Wasserleitung in Landsberg ist fertiggestellt. Danach sollen die Baukosten 340 000 Mark betragen.

Mansfeld-Sangerhausen

Neue Erdsenkungen im Mansfelder Land

Im alten Bergbaugebiet ist der Boden überall hohl durch alte und neue verlassene und nicht aufgefüllte Schächte und Stollen. Das tritt an den verschiedensten Stellen immer einmal durch gelinde Erdstöße und Erdbewegungen in Erscheinung. Jetzt haben sich wieder bei Großörner im Mansfelder Gebirgskreis große Senkungen gebildet, darunter befindet sich ein Krater von vier Metern Durchmesser und drei Metern Tiefe.

Augenscheinlich ist das Erdreich noch in Bewegung; weitere Senkungen und Erdstürze sind zu erwarten. Für die Folgen der Erdstürze muß die Mansfeld A.-G. haftbar gemacht werden.

Endlich Wohnungsbau in Alsleben

Unsere letzte Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich mit dem dringenden Punkte Wohnungsbau. Die kommunistische Fraktion hatte durch fortgesetztes Aufrollen des in unserer Stadt herrschenden Wohnungselends bewirkt, daß selbst die bürgerlichen Stadtverordneten sich bequemen mußten, etwas mit zu unternehmen. Es wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen, zur sofortigen Beseitigung des Wohnungselendes zehn Notwohnbaracken zu bauen. Die kommunistische Fraktion hatte ihre Zustimmung davon abhängig gemacht, daß für diese kinderreichen Familien, die in diesen Baracken untergebracht werden, bis zum Anbruch des Winters zehn in eigner Regie zu erbauende Wohnungen geschaffen werden. Die bürgerliche Fraktion stimmte dem klein bei und erklärte sich dazu bereit, sobald Gelder aus Hauszinsmitteln zur Verfügung gestellt würden. In der Aprilsitzung wären sie ferner bereit, dem Wohnungsbauprogramm, das von der kommunistischen Fraktion eingereicht worden war, zuzustimmen.

In der am Mittwoch stattgefundenen Dringlichkeitssitzung gab der Bürgermeister Fibtig Bericht von der Kreisausschußsitzung bzw. über das Ergebnis für die Beschaffung von Hauszinsmitteln. Durch das energische Befürworten des Kreisausschußmitgliedes Genossen Otto König und durch die Schilderung des Wohnungselendes durch den Bürgermeister, bekommt die Stadt für den sofortigen Bau von zehn neuen Wohnungen 38 000 Mark aus der Hauszinssteuer, den Rest als Darlehen vom Kreis. Die kommunistische Fraktion ließ durch ihre Genossen erklären, daß durch diese Bereitstellung von Geldern zu billigem Zinsfuß endlich die ungeheure Wohnungsnot besonders der kinderreichen Familien gelindert würde und sie ermahnte, nicht mehr zu warten, sondern mit dem Bau dieser Wohnungen sofort zu beginnen.

Des weiteren lagen die Zeichnungen für die zehn zu erbauenden Wohnbaracken vor. Der Kostenpreis dieser Wohnungen beläuft sich auf zirka 20 000 Mark. Unsere Genossen erklärten dazu, daß man bei einem Bau von Wohnhäusern nunmehr den Barackenbau fallen lassen müsse. Der Magistrat erklärte sich bereit, nach einer regen Aussprache, diese Neubauten durchzuführen. Kostenanschläge einzufordern und der nächsten Stadtverordnetensitzung zur endgültigen Beschlußfassung vorzulegen.

Wertätige, besucht die nächste Sitzung der Stadtverordneten, in der in aller Klarheit zu dem ungeheuren Wohnungselend, was in Alsleben herrscht, von der kommunistischen Fraktion Stellung genommen wird.

Erdeborn. Zur Durchführung der Werbearbeit wird am Karfreitag um 9 Uhr vormittags im Lokal Huth eine kombinierte Versammlung abgehalten. Alle Parteigenossen, RFB.-Kameraden, Sportler, Turner, „Klassenkampf"-Leser und Sympathisierende sind dazu eingeladen. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Schraplau. Blutvergiftung. Der Privatmann Häbrich zog sich vor einigen Tagen eine kleine Verletzung durch einen Karst am Arm zu. Zwei Tage später ordnete der Arzt die Ueberführung in die hallische Klinik wegen schwerer Blutvergiftung an. Dort starb Häbrich einen Tag nach der Einlieferung.

Bennstedt. Eine Standuhr half hier die Gemeindevertretung einem Lehrer spenden, der am 1. April in den Ruhestand tritt, zwecks einer Anerkennung seiner 30jährigen Dienstzeit. Wenn es sich nun nicht gerade um einen echt deutschnationalen Kriegervereinler handeln würde, ging das noch an. Aber ausgerechnet diesem Helden so ein Präsent zu machen, ist mehr als in das Gesicht geklatscht. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, 75 Mark zur Uhr zu geben. Wenn der SPD.-Gemeindevorsteher nicht mit den Bürgerlichen für Bewilligung gestimmt hätte, wäre der Antrag unter den Tisch gefallen. Die Abstimmung erfolgte 5 gegen 4 Stimmen. Nun noch ein paar Worte zum Lehrer selbst: Die Arbeiterschaft von Bennstedt ist froh, daß dieser Mann bald abrückt, denn er war nur gegen die Arbeiter eingestellt. Das beweist folgendes: Für drei Schulen zu reinigen gab er als Hauptlehrer 10 Mark monatlich (jetzt gibt es etwas mehr). Als nun mal eine Frau etwas mehr haben wollte, sagte der stramme deutschnationale Pädagoge: „Es gibt schon genug." Also weg mit solchen Geistern. Wie wir hören, soll der nächste Lehrer als Hauptlehrer empfohlen werden, aber er soll zuerst Republikaner werden, jetzt ist er noch Adjutant beim Kriegerverein! Arbeiter von Bennstedt, kümmert Euch mehr um die Schuldinge. Bestellt den „Klassenkampf", da erfahrt Ihr, was Ihr wissen wollt.

Sangerhausen. An der Jugendfeier nahmen in diesem Jahre 17 Schulentlassene teil. Ein erfreuliches Zeichen war es, daß die Sangerhäuser Arbeiterschaft zahlreich bei der Veranstaltung zugegen war. Der mit frischem Grün geschmückte Saal des „Herrnkrug" war brechend voll. Aber trotz der Saalfülle herrschte eine feierliche Ruhe. Man lauschte aufmerksam auf die Klänge der Musik, die den Auftakt gaben. Die Naturfreunde boten mit ihrer Musik wieder einmal ihr Bestes, ebenfalls der Volkschor mit dem Gesang. Ein besonderes Lob verdient Herr Hoffmann, der es ausgezeichnet versteht, den Arbeitergesang zu den Höhen der proletarischen Kunst zu leiten. Sehr gut vorgetragen wurden die Rezitationen von zwei Jugendlichen. Die vom Genossen Blaß gehaltene Weiherede stand im Mittelpunkt der Feier. Religion ist Opium für die schaffende Menschheit! Diese Erkenntnis haben leider so viele noch nicht, denn man muß feststellen, daß zum Beispiel in Sangerhausen von 12 000 Einwohnern nur 600 der Kirche den Rücken gekehrt haben. Genosse Blaß ermahnte die Anwesenden, in Zukunft mehr denn je mitzuarbeiten die Hirne freizumachen von dem finsteren Geist der schwarzen Reaktion und mitzuarbeiten an der Verwirklichung des Sozialismus. Den Jugendlichen gab Genosse Blaß noch besondere Winke und Ratschläge mit auf den Lebensweg. Er händigte jedem Teilnehmer ein Buch aus. Nach dem gemeinsamen Schlußgesang: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", fand dann die würdige Feier ihr Ende.

Furchtbare Wohnverhältnisse in Merseburg

Rund 40 Familien mit 150 Angehörigen hausen in verfaulten Baracken — während die Grützner, Krüger, Daniel & Co. „standesgemäß" wohnen

Seit 1914, als auf dem früheren Exerzierplatz eine kleine Stadt erstand, die zur Unterbringung der Kriegsgefangenen diente, stehen die Baracken.

Heute werden sie bewohnt von Arbeitern.

Durch die jahrelangen Witterungseinflüsse (Regen, Wind und sonstige Unbill haben zu den Budicken ungehindert Zutritt) machen sie schon von außen einen direkt niederschmetternden verwahrlosten Eindruck. Die Dachpappe, die zur Verkleidung ringsum angebracht ist, hängt in Fetzen herunter und bei jedem Windstoß flattern sie wie Fahnen in der Luft herum. Düngergruben und verschwiegene Oertchen sind rings idyllisch aufgestellt. Große Haufen von altem Stacheldraht erinnern an die große herrliche Steckrübenzeit.

Und nun erst inwendig. Da fallen die Decken herunter, Tische, Stühle, Schränke, Betten und sonstiges armseliges Mobilar unter sich begrabend und ihnen noch ganz den letzten Rest gebend. Große Fetzen von Gipsplatten hängen an den Wänden herunter, alles freilegend, so daß das ganze Elend aus einem Loch ins andere sehen kann.

Wirklich eine Ecke, wo man diejenigen unterbringen sollte, die Schuld an diesen Zuständen tragen.

Republik, so marschierst Du!

Man braucht ja nur das nebenstehende Bild anzusehen. Es zeigt die Behausung eines Arbeiters, der jahrelang unter den unwürdigsten Verhältnissen in einer Elendsbaracke dahinvegetiert. Erst vor kurzem hat man dem Arbeiter ein anderes Obdach zugewiesen.

Aber die Verhältnisse sind nicht nur in den Baracken auf dem Exerzierplatz vorherrschend. An der „Weißen Mauer" ist es auch nicht besser. Schwaben, Wanzen, Mäuse und Ratten haben in den Baracken ihr Standquartier, dem Proleten das sorgsam behütete Gut zerfressend und beschmutzend.

Da ist nun Krähwinkel-Merseburg eine große Regierungsstadt und hat alles, was drum herum bammelt, in seinen Mauern vereint. Es fehlt nichts. Sämtliche Aemter und Behörden sind vertreten. Es wird regiert und regiert. Das Finanzamt treibt die Steuern ein. Das Wohnungsamt sorgt für Wohnungen — — Das

Kulturamt treibt echt republikanische Kultur — — Wohlfahrts-Wilhelm sorgt für das Wohlergehen der Krähwinkler.

Was fehlt nun noch?

Nun, alles fehlt. Man kann wohl hier sagen:

Je mehr Behörden, je mehr Elend!

Es wird endlich Zeit, Arbeiter, Proleten, aus Euren Höhlen und Rattenlöchern herauszukommen, um gemeinsam mit der Kommunistischen Partei diese Zustände zu beseitigen.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Tödlicher Unglücksfall. Am Montag gegen 15.30 Uhr ereignete sich auf der Baustelle des Ammoniakwerkes Merseburg ein bedauerlicher Unglücksfall, wobei der bei der Firma „Brückenbau-Flender A.-G." beschäftigte Nieter Georg Kreß, verheiratet, in Dürrenberg wohnhaft, tödliche Verletzungen erlitt. Beim Hochziehen eines Eisenkonstruktionsteiles fiel dieses herunter. Durch die hervorgerufene Erschütterung stürzte Kr. vom Montagemast.

Köthschen-Benna. Denjenigen Genossen, denen unser stattfindender Programmkursus in Vergessenheit geraten sein sollte, machen wir nochmals bekannt, daß sämtliche Genossen, restlos mit Bleistift und Papier bewaffnet, am Mittwoch, dem 27. März, abends 8 Uhr, beim Genossen Jätsch, Gartenstraße 14, erscheinen. Auch unsere RFB.-Kameraden werden sich zahlreich an diesem wichtigen Kursus beteiligen.

Mücheln-Möckerling. Einen Bericht über die Spartakiade, verbunden mit einem Lichtbildervortrag, gibt, veranlaßt durch das Sportkartell, am Freitag, dem 29. März, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" der Spartakiadeteilnehmer Sportgenosse Kurt Wabbel, Halle. Sportler und Einwohner, überzeugt Euch von den Tatsachen, die von Arbeitern berichtet werden.

Ammendorf. Genossin Schnoppe gestorben. Am Montagmorgen starb die Frau unseres alten Genossen Ernst Schnoppe. Die Beerdigung unserer Genossin findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Waldstraße, aus statt. Alle Genossinnen sind verpflichtet, an der Beerdigung teilzunehmen.

Ammendorf. 800 000 Mark Fehlbetrag. Der mit 1 772 557 abschließende Haushaltplan weist einen Fehlbetrag von 806 860 Mark auf. Es werden im kommenden Jahr folgende Steuerzuschläge erhoben: Zuschläge zur Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke 130 Prozent, für unbebaute Grundstücke 250 Prozent. Die Zuschläge zur Gewerbesteuer betragen 550 und 1500 Prozent.

Nietleben. Unsere Jugendfeier fand am letzten Sonntag statt. Sie war vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet worden. Mitwirkende waren der Gesangverein von Nietleben, ein Quartett des 1. hallischen Mandolinenorchesters Halle. Leider konnte die Proletarische Trübüne durch Fernbleiben verschiedener Mitglieder nicht mitwirken. Der Saal im Gasthof „Zur Sonne" konnte kaum die Menschen, welche erschienen waren, fassen. Viele Neugierige, die eine Sensation erwarteten, waren von dem Ernst der Veranstaltung ergriffen und mancher wurde von der Rede des Genossen Cichojewski überzeugt, daß es an der Zeit ist, mitzukämpfen für die politische, wirtschaftliche und geistige Befreiung der Arbeiterklasse. Leider war die Zahl der Kinder noch sehr gering, 16 an der Zahl, welche aus den Dörfern Nietleben, Zscherben, Dieskau, Beuchlitz erschienen waren. Arbeiteretern, könnt Ihr Euch noch nicht auffassen und Eure Kinder dem geistigen Joche entziehen? Entfernt Eure Kinder aus dem Religionsunterricht und tretet selbst aus der Kirche aus, werdet Mitglieder der Freidenkerbewegung.

Landsberg. Bau einer Wasserleitung. Der Kostenanschlag für den Bau einer Wasserleitung in Landsberg ist fertiggestellt. Danach sollen die Baukosten 340 000 Mark betragen.

Erdeborn. Zur Durchführung der Werbearbeit wird am Karfreitag um 9 Uhr vormittags im Lokal Huth eine kombinierte Versammlung abgehalten. Alle Parteigenossen, RFB.-Kameraden, Sportler, Turner, „Klassenkampf"-Leser und Sympathisierende sind dazu eingeladen. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Schraplau. Blutvergiftung. Der Privatmann Häbrich zog sich vor einigen Tagen eine kleine Verletzung durch einen Karst am Arm zu. Zwei Tage später ordnete der Arzt die Ueberführung in die hallische Klinik wegen schwerer Blutvergiftung an. Dort starb Häbrich einen Tag nach der Einlieferung.

Bennstedt. Eine Standuhr half hier die Gemeindevertretung einem Lehrer spenden, der am 1. April in den Ruhestand tritt, zwecks einer Anerkennung seiner 30jährigen Dienstzeit. Wenn es sich nun nicht gerade um einen echt deutschnationalen Kriegervereinler handeln würde, ging das noch an. Aber ausgerechnet diesem Helden so ein Präsent zu machen, ist mehr als in das Gesicht geklatscht. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, 75 Mark zur Uhr zu geben. Wenn der SPD.-Gemeindevorsteher nicht mit den Bürgerlichen für Bewilligung gestimmt hätte, wäre der Antrag unter den Tisch gefallen. Die Abstimmung erfolgte 5 gegen 4 Stimmen. Nun noch ein paar Worte zum Lehrer selbst: Die Arbeiterschaft von Bennstedt ist froh, daß dieser Mann bald abrückt, denn er war nur gegen die Arbeiter eingestellt. Das beweist folgendes: Für drei Schulen zu reinigen gab er als Hauptlehrer 10 Mark monatlich (jetzt gibt es etwas mehr). Als nun mal eine Frau etwas mehr haben wollte, sagte der stramme deutschnationale Pädagoge: „Es gibt schon genug." Also weg mit solchen Geistern. Wie wir hören, soll der nächste Lehrer als Hauptlehrer empfohlen werden, aber er soll zuerst Republikaner werden, jetzt ist er noch Adjutant beim Kriegerverein! Arbeiter von Bennstedt, kümmert Euch mehr um die Schuldinge. Bestellt den „Klassenkampf", da erfahrt Ihr, was Ihr wissen wollt.

Sangerhausen. An der Jugendfeier nahmen in diesem Jahre 17 Schulentlassene teil. Ein erfreuliches Zeichen war es, daß die Sangerhäuser Arbeiterschaft zahlreich bei der Veranstaltung zugegen war. Der mit frischem Grün geschmückte Saal des „Herrnkrug" war brechend voll. Aber trotz der Saalfülle herrschte eine feierliche Ruhe. Man lauschte aufmerksam auf die Klänge der Musik, die den Auftakt gaben. Die Naturfreunde boten mit ihrer Musik wieder einmal ihr Bestes, ebenfalls der Volkschor mit dem Gesang. Ein besonderes Lob verdient Herr Hoffmann, der es ausgezeichnet versteht, den Arbeitergesang zu den Höhen der proletarischen Kunst zu leiten. Sehr gut vorgetragen wurden die Rezitationen von zwei Jugendlichen. Die vom Genossen Blaß gehaltene Weiherede stand im Mittelpunkt der Feier. Religion ist Opium für die schaffende Menschheit! Diese Erkenntnis haben leider so viele noch nicht, denn man muß feststellen, daß zum Beispiel in Sangerhausen von 12 000 Einwohnern nur 600 der Kirche den Rücken gekehrt haben. Genosse Blaß ermahnte die Anwesenden, in Zukunft mehr denn je mitzuarbeiten die Hirne freizumachen von dem finsteren Geist der schwarzen Reaktion und mitzuarbeiten an der Verwirklichung des Sozialismus. Den Jugendlichen gab Genosse Blaß noch besondere Winke und Ratschläge mit auf den Lebensweg. Er händigte jedem Teilnehmer ein Buch aus. Nach dem gemeinsamen Schlußgesang: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", fand dann die würdige Feier ihr Ende.

Ein wichtiges Buch für die Arbeiterschaft ist „Menschen der Tiefe" von Jack London

Es erscheint ab 2. April als Roman im „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0009

Gautag des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

Eine wüste Kommunistenhetze von Schneider und Müller — Hinauswurf der kommunistischen Presse — Der Spaltungskurs geht weiter — Die Rentner sollen für den Klassenstaat hungern

Die Linie, die der „Klassenkampf" in dem Artikel zum Gautag des Zentralverbandes aufzeigte, ist zu hundert Prozent eingetroffen. Rücksichtslos wurden von den sozialdemokratischen Verbandsbureaukraten alle demagogischen Kniffe angewandt, um

von vornherein die notwendige Pogromstimmung gegen die KPD., den „Klassenkampf" und die Opposition zu erzeugen.

Schon nach der Eröffnung des Gautages machte sich das bemerkbar, als Genossen zur Geschäftsordnung nachjuchten, das Wort zu erhalten. Auf die Anfrage des Genossen Herzog, Bodwitz, ob auch die kommunistische Presse eingeladen sei, setzte eine furchtbare Schimpfkanonade des Gauleiters ein, der erklärte, daß ein derartiges Schmutzorgan, wie der „Klassenkampf", nicht zugelassen würde. Dem anwesenden Vertreter des „Klassenkampf" wurde nicht gestattet, als solcher im Saale zu verbleiben, nur weil dieser Genosse zugleich Spitzenfunktionär des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden ist, durfte er als Gast anwesend sein. Auch der Antrag des Genossen Heuer, die Redezeit für Diskussionsredner auf zehn Minuten zu erhöhen, verfiel auf Vorschlag von Schneider der Ablehnung.

Eine größere Diskussion rief der Antrag des Genossen Partsch, Ammendorf, hervor, der verlangte, bei Behandlung des Punktes der Vorgänge von Sangerhausen den anwesenden früheren Kreisleiter Pauli zu Worte kommen zu lassen.

Mit einer wahren Berserkerwut verfielen die Verbandsinstanzen in eine demagogische Polemik gegen die früheren von ihnen so gelobten Funktionäre.

Trotzdem das kommunistische Hauptvorstandsmitglied, Genosse Walter, ebenfalls dafür eintrat, den Genossen Pauli zu Worte kommen zu lassen, wurde der Antrag niedergestimmt.

Der Geschäftsbericht des Gauleiters Schneider enthielt nichts, was erwähnenswert sei. Der größte Teil seines Berichtes war eine Hetze gegen die kommunistische Presse und die Kommunistische Partei. Von den oppositionellen Delegierten wurde in schärfster Weise Kritik geübt an der Art und Weise, wie der Gauvorstand in Sangerhausen an den Mitgliedern des Verbandes gehandelt hat. Der Genosse Wiechschmidt wies darauf hin, daß, solange im Kreise Sangerhausen nicht eine Einigung erzielt sei, auch keine Ruhe eintreten werde. Er verlangte Einsetzung einer Kommission des Gautages, die die Angelegenheit prüft und von der der anwesende Genosse Pauli gehört werden sollte.

Alle diese Dinge prallten an der Engstirnigkeit von Schneider und Genossen ab.

In der Frage der Heilbehandlung glaubte Schneider die Erfolge recht rosig anpreisen und den eingeführten Kassen das größte Lob zu zollen. Er vergißt dabei, daß die Zahlung der Beiträge als Krankenkassenbeiträge

einer Reduzierung der völlig unzureichenden Renten gleichkommt.

Unsere Genossen haben dabei richtig erklärt, daß die Fürsorge für alle Fürsorgeberechtigten die Aufgabe des Reiches sei.

Interessant waren die Ausführungen eines Magdeburger Delegierten, der Vorwürfe gegen den sozialdemokratischen Magistrat erhob. Das rief den sozialdemokratischen Stadtverordneten Röber auf den Plan, der erklärte, daß,

wenn die oppositionelle Ortsgruppe Magdeburg weiter gegen die Sozialdemokratie spreche, die sozialdemokratische Fraktion in Magdeburg es sich überlegen müsse, für die Rentner etwas zu tun. (!!)

Das durfte der als Gast auf dem Gautag anwesende Reichsbundführer Röber erklären, während dem Ortsgruppenvorsitzenden von Ammendorf jeglicher Zwischenruf untersagt wurde.

Das Referat von Rudolf Karsten, dem Bruder des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Karsten, hat inhaltlich das gebracht, was wir vor dem Gautag vorausgesagt haben. Nachdem festgestellt wurde, daß der soziale Kampf in Deutschland sehr schwer sei, schob man die Schuld an allen diesen Verhältnissen den kapitalistischen Führern, wie Borsig, Hugenberg und Piatschek, zu. Die verantwortungslose Wirtschaft des Bürgerblocks hätte Schulden im Reichshaushalt hinterlassen, die die jetzige Regierung decken müsse. So mangelhaft die Sozialversicherung sei, so sei den Invaliden doch noch monatlich ein Betrag zur Verfügung gestellt. Der Verband hat Erfolge errungen. Wenn sie aber nicht so ausgefallen sind, wie sie sollten, so sei die Zusammensetzung des Reichstages daran schuld. Da 700 Millionen Mark Defizit vorhanden seien, sei es jetzt nicht möglich, die Erhöhung der Grundrente, die 170 Millionen Mark kosten würde, die Einführung der Witwenrente, die zirka 65 Millionen Mark verschlingen würde, durchzuführen. Außerdem sei es für den Verband jetzt

völlig undiskutabel, über eine Herabsetzung der Altersgrenze von 65 Jahre auf 60 Jahre zu verhandeln!

Wir müssen warten bis nach Ostern, weil es dann die politische Situation möglich macht, darüber zu verhandeln . . . Er forderte dann zum Schluß auf, die Einheit der Arbeiterbewegung zu erkämpfen, daß wir aus dem „Arbeiterstaat Deutschland" den „Staat der Arbeiter" bilden können.

Es war für die anwesenden Delegierten vollständig klar, daß dieses Referat eine größere Diskussion hervorrufen würde. Vor allen Dingen die Ausführungen des Referenten, daß die Herabsetzung der Altersgrenze, Gewährung der Witwenrente und Erhöhung der Grundrente undiskabel sei, lösten lebhaften Widerspruch aus. Prompt erfolgte der berühmte Antrag auf Schluß der Debatte, weil das Referat des Herrn Karsten so glänzend gewesen sei, daß sich eine Diskussion erübrige.

Der zu diesem Referat vorgelegte Antrag der Opposition wurde damit natürlich auch zu Fall gebracht, weil er die notwendigsten Forderungen enthielt, die im Interesse der Rentner durchzuführen sind. Der Antrag der Opposition an den Verbandstag in Kiel lautete inhaltlich wie folgt:

„Der Bundesvorstand wird aufgefordert, sofort folgende Anträge an die Reichsregierung zu stellen:

1. **Ausbau und Vereinheitlichung der Invalidenversicherung.**
2. **Erhöhung des Grundbetrages der Renten.**
3. **Herabsetzung der Altersgrenze von 65 Jahren auf 60 Jahre.**
4. **Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 66⅔ Prozent auf 50 Prozent.**
5. **Gewährung von Witwenrente auch ohne vorliegende Invalidität.**

Diesen Forderungen, die auch die gewerkschaftlichen Organisationen aufgestellt haben, ist ein Erfolg beschieden, wenn parlamentarisch und außerparlamentarisch alle Möglichkeiten erschöpft werden."

Dieser Antrag setzte sich selbstverständlich in Widerspruch mit dem Referat des Herrn Karsten und er mußte daher unbedingt den Delegierten vorenthalten werden.

referierte Schneider, der darauf hinwies, daß es dem Verband referierten Schneider, der darauf hinwies, daß es dem Verband gelungen sei, die Richtsätze innerhalb zwei Jahren um 10 bis 20 Mark zu steigern. Man müsse aber bedenken, daß durch Erhöhung der Richtsätze die Steuerkraft der gesunden Arbeiter in Anspruch genommen würde und daß die Erhöhung der Richtsätze auch einmal ein Ende habe.

Unsere Genossen Heuer und Herzog wiesen deshalb mit Recht darauf hin, daß es

nicht die Aufgabe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden sei, diesen kapitalistischen Staat vor Erschütterungen zu bewahren, sondern seine vornehmste Aufgabe sei es, die Klasse der Werktätigen von diesen Ausbeutern zu befreien und an Stelle des kapitalistischen Ausbeuterstaates den Staat der Arbeiter und Bauern zu schaffen. Wir Invaliden können keine Rücksicht auf diese kapitalistische Republik nehmen, sondern müssen in gemeinsamer Front mit unseren gesunden Arbeitsbrüdern diese kapitalistische Republik beseitigen.

Es fanden dann noch die Wahlen zum Verbandstag in Kiel statt. Durch raffinierte Wahlkreiseinteilung war es den Reformisten möglich, nur waschechte Elemente von ihrer Seite als Delegierte zu entsenden. Bemerkenswert dabei ist, daß unter den Delegierten sich allein fünf Angestellte der Organisation befanden, so daß lebhafter Einspruch dagegen erhoben wurde.

Zum Schluß der Sitzung wurden noch einige Anträge erledigt. Darunter auch der der Ortsgruppe Ammendorf, der verlangte, die ausgeschlossenen Ortsgruppen Sangerhausen, Kelbra und Heringen wieder dem Bunde zuzuführen. Der Gauleiter Schneider erklärte,

daß er lieber von seinem Amte zurücktreten, ehe er den Canossa-Gang nach Sangerhausen antreten werde.

Es bleibt also im Zentralverband der Invaliden bei dem Spaltungskurs, der hier in Mitteldeutschland seinen Anfang nahm.

Die ganze Tagung hat mit Deutlichkeit gezeigt, daß rücksichtslos der Kurs der Gewerkschaften üblich ist und auch im Zentralverband der Arbeitsinvaliden durchgeführt werden soll. Selbstverständlich wird auf dem Verbandstag in Kiel die Spaltung ihren Fortgang nehmen.

Aber gemach, Ihr Herren von der SPD.! Eure Terrormaßnahmen werden nichts nützen. Infolge der Koalitionspolitik mit dem Bürgertum werden Eure Versprechungen für die Invaliden hohle Phrase bleiben. Euren Worten werden die Taten nicht folgen. Und der letzte Rentner wird zur Einsicht kommen, daß nur die Opposition, nur die Kommunistische Partei, den rechten Weg eingeschlagen hat.

Vorwärts im Kampf gegen den bürgerlichen Klassenstaat! Nieder mit der Koalitionspolitik! Nieder mit den reformistischen Rentnerfeinden, den Knechten der Bourgeoisie!

—h.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Sie schlagen sich selbst ins Gesicht

die Schmierfinken von Hohenmölsen

In der Nummer vom 20. März des Zeitzer „Volksbote" versucht ein junger Mann, dem sicher sein „Papa" beim Schreiben der Zeilen, die Hand geführt hat, Zwietracht zu säen in den Reihen der Mitglieder des Zentralvereins für Kultur und Körperpflege. Ihm hat es die letzte, am 9. März stattgefundene Mitgliederversammlung der Sportabteilung 1872 angetan und er braucht fast 14 Tage, um sein Geschreibsel herauszubringen. Man versucht dort in einer unverschämten Art und Weise die Sportgenossen herabzusetzen, daß es jeder Beschreibung spottet.

Selbst die eigenen SPD.-Genossen sucht man zu verunglimpfen

und wenn sich diese Genossen nun schon ein halbes Menschenalter in den Dienst der Bewegung gestellt haben, es nützt alles nichts, sie werden eben in den Dreck gezogen. Das ist gerade das Gemeine bei diesen Leuten, daß sie, obwohl ihre Westen schon manchen Dreckflecken aufweisen, andere ebenfalls mit Dreck zu beschmutzen suchen. Gehen sie doch so weit, daß man einen Genossen, der trotz seiner schweren Kriegsbeschädigung immer noch seinen Mann in der Arbeitersportbewegung stellt, in der gemeinsten und gehässigsten Weise herunterreißt. Ja selbst vor einer Denunziation schreckt man nicht zurück und gibt Fingerzeige mit den schönen Worten Leunaprolet und Leuna-Kommunist!

So sehen die Leute von der einzigen „Arbeiterpartei" aus. Daß es diesen nicht paßt, wenn die Arbeiterschaft geschlossen steht, merkt man gerade an den Wühlereien, die man hier betreibt. Bis 1927,

Der „Leuna-Prolet"

Lieber am Sonnabend herauskam (Nr. 7), ist kostenlos zu verteilen. Es erscheint in dieser Woche Nr. 8, der sofort zu verkaufen und abzurechnen ist. Alle Genossen haben die Pflicht, jetzt besonders gewissenhaft zu arbeiten im Hinblick auf die Leuna-Betriebsratswahl am 9. und 10. April.

Die Zellenleitung.

jawohl, da ging es. Aber dann, als man sein Süppchen im Zentralverein nicht kochen konnte, wurde ein rein sozialdemokratisches Kulturkartell gegründet, obwohl bereits ein Zentralverein für Kultur- und Körperpflege bestand.

Man geht jetzt sogar dazu über, Abteilungen aus dem Zentralverein herauszuziehen. Wenn auch einige Abspliterungen gelangen, der gesunde Kern bleibt doch. Daß das einigen Leuten vom Schlage eines Magistrats-Assessors-Stellvertreters-Anwärters-Aspirantens und Margarinereisenden a. D. Paul Heine nicht paßt, weiß jeder. Dieser Mensch, der sich früher, als er noch Vorsitzender beim Zentralverein war, mit seinen eigenen SPD.-Genossen dauernd in den Haaren hatte und mit manchen bis aufs Blut bekämpfte, ist heute, nachdem er als Vorsitzender gegangen wurde, der größte Hetzer und Stänker. Früher war er sogar so weit, daß er sein Haus dafür hergeben wollte, nur damit er Wächter werden konnte in der „Reichshalle", die der Zentralverein kaufen wollte. Er kehrte schon einmal der SPD. den Rücken, dann aber wurde er doch wieder Geschäftssozialist, als der Posten mit der Reichshalle winkte. Paul fühlt sich eben nur noch im Element auf Bällen von Autobesitzern und unter den Faschistenfarben Schwarzweißrot.

Das sind die Helden, die anderen, die bis jetzt immer gerade in der Arbeiterbewegung gestanden haben, verunglimpfen wollen. Man geht sogar so weit, daß man Verdächtigungen ausspricht betr. Aufrechnungsgelder. Nun, von hier aus können wir das nicht nachprüfen, fest steht jedoch, daß es gerade

in der SPD. Leute gibt, denen man ein Amt mit Geldgeschäften nicht anvertrauen kann!

Es sei nur an die „Meißner-Kasse" und den „Volksboten"-Träger erinnert, wo doch mancher recht klebrige Finger hatte und fremdes Geld hängen blieb. Recht geistreich mögen sich Vater und Sohn vorgekommen sein, als sie die beiden nun bald an die vierziger Jahre rankommenden Genossen, „Kontorlehrling" und „Konsumbäcker" nannten. Wer es gelesen hat, lacht doch bloß über so viel Dummheit.

Daß sich übrigens die Verfasser des „Volksboten"-Artikels selbst ohrfeigen, scheint diesen Leuchten noch gar nicht klar geworden zu sein. Im Zentralverein sind vielleicht zehn Mitglieder, die der KPD. angehören. Und diese zehn Mann beherrschen nach dem Bericht den ganzen Zentralverein. Von der SPD. sind 20 oder noch mehr Genossen Mitglieder im Zentralverein. Darunter die Größen der Partei, wie Eichner Richard, oder der Mann mit dem großen — Falken.

Dann ist ein SPD.-Genosse Vorsitzender des Zentralvereins, einer ist Hauptkassierer beim Zentralverein, einer ist Jugendleiter beim Zentralverein, ein anderer ist Turnwart bei der Sportabteilung 1872, und so geht das weiter.

Es sind also ganz schlechte Genossen der SPD., wenn sie sich von den paar Mann der KPD. beherrschen lassen.

Man sieht also, die Skribifaxe schlagen sich selbst ins Gesicht, indem sie ihren eigenen Parteigenossen das allerschlechteste Zeugnis ausstellen. Den Genossen aber, denen man mit dem Geschmiere eins auswischen wollte, sei gesagt, arbeitet weiter so im Sinne der Opposition, wie es einem klassenbewußten Sportler zukommt.

Das nennt man Wirtschaftspolitik!

Droßig wird berühmt

Mit unserem Bericht müssen wir zwei Jahre zurückgreifen. Er ist aber doch geeignet, die Oeffentlichkeit sowie die Geschädigten zu interessieren. Bei dem Straßenbau des Unternehmers und Sozialistenführers R. Völkel sind nette Zustände eingerissen. Den Arbeitern, die damals bei dem Auch-Sozialisten arbeiteten, fing zum Teil bis heute keine Invalidenmarken geklebt worden. Der Unternehmer hat dafür ein Darlehn in Höhe von 300 Mk. bei der Gemeinde aufgenommen, um damit die Invalidenmarken zu kleben.

Es ist aber bis heute noch keine Marke nachgeklebt worden.

Was gedenkt die Gemeinde dagegen zu tun, will sie sich für die Unterschlagung und den Betrug, der an den Arbeitern begangen wurde, mitschuldig machen? Wenn sich das ein anderer herausgenommen hätte, als Völkel, nun, Herr Koenicke, wo hätten sie diesen wohl hingebracht? Er säße vielleicht heute noch hinter schwedischen Gardinen.

Wie kommt eine Gemeinde überhaupt dazu, ein Bauobjekt von über 54 000 Mark an einen Unternehmerspielenden zu übergeben, der nicht 15 Pf. Sicherheit stellen kann, ja noch nicht einmal ein Fachmann ist?

Als nun ein Geschädigter bei dem Bürgermeister vorstellig wurde und sich befragte, wie weit die Marken geklebt sind, erhielt er die lakonische Antwort: „Dagegen ist vorläufig nichts zu machen!"

Also gehen die beiden SPD.-Strategen durch dick und dünn und scheren sich nicht um die Interessen der Arbeiterschaft. Einwohner, Arbeiter, merkt Euch diese Sachen mit, gebt diesen Leuten keine Stimme wieder. Betätigt Euer Vertrauen zur Kommunistischen Partei, die Eure Interessen vertritt.

Es geht übrigens ein allgemeines Gespräch in unserem Orte herum, daß es auf dem Gemeindeamt nicht mehr stimmt.

Zeitz. An den Folgen eines Mordanschlages gestorben. Hier hörten in der Nacht zum Montag Passanten in der Weißenfelser Straße einen Schuß fallen und fanden den Arbeiter Hemmann durch einen Kopfschuß schwer verletzt auf. Hemmann wurde sofort nach dem Krankenhaus übergeführt, wo er in den heutigen Morgenstunden gestorben ist. Als Täter ist der Arbeiter Schmidt ermittelt worden, der noch flüchtig ist.

Zeitz. Ein Arbeiterkorrespondentenkursus findet hier am Karfreitag, vormittags 9 Uhr, in der „Kaffeeschänke" statt. Pünktliches Erscheinen aller Berichterstatter ist erforderlich.

Grana. Unerhörte Zustände herrschen beim Zahlen der Sozialrenten. Am 15. eines jeden Monats sollen bekanntlich die Alten und Invaliden ihre Sozialrente erhalten. Mit Schmerzen warten sie schon tagelang zuvor auf die paar Pfennige. Bekanntlich gibt es ja in der freiesten aller Republiken alle möglichen Freiheiten, auch die des — Verhungerns. Anscheinend machen aber von der Freiheit des Verhungerns zu wenige Gebrauch. Folgedessen muß von Amts wegen nachgeholfen werden. Am 21. ist nämlich die am 15. fällige Rente noch nicht ausgezahlt. Der zur Auszahlung verpflichtete Steuererheber erklärte, noch keine Karten und Geld vom Kreishaus erhalten zu haben. Auf dem Kreishaus wird erklärt, daß Karten und Geld an jedem 15. bereit liegen, nur von Grana sei es noch nicht abgeholt! Und dies passiert alles unter den Augen eines sozialdemokratischen Landrats. Na ja, Eberts Schwiegersohn wird das Gefühl des Hungerns nicht kennen. Für ihn ist die soziale Frage längst gelöst.

Genosse!

Hast Du schon einen neuen Leser für Deine Zeitung geworben?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0010

Faschistischer Kreuzzug nach der KPD.-Hochburg Piesteritz

Erst Stahlhelm-, dann Jungdo-Pleite — Das Reichsbanner fehlt noch

Der Stahlhelm geht dazu über, unter der Arbeiterschaft der imperialistischen Kriegsrüstungskammer Mitteldeutschlands für seine faschistische Mordpolitik Propaganda zu treiben. Er hoffte, dazu in Piesteritz Boden zu gewinnen. Das Bäckerdutzend der hiesigen Stahlhelmortsgruppe ging zum Angriff über, indem es zu einer öffentlichen Verbeversammlung aufrief. Um sich mit den hiesigen acht Stahlhelm-Männeken nicht zu blamieren, hatte der Piesteriter Stahlhelmhäuptling Haver Verstärkung von Wittenberg angefordert.

Doch hatte man eine falsche Rechnung aufgestellt. Das revolutionäre Piesteritzer Proletariat, die KPD. und der RFB. riefen durch Flugblätter die Arbeiterschaft zur Gegendemonstration auf.

Große Scharen klassenbewußter Proletarier waren dem Rufe der Kommunistischen Partei gefolgt.

Die Erregung ob des provokatorischen Vorgehens der faschistischen Söldlinge war ungeheuer. Einmütig kam zum Ausdruck, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich von der Unternehmergarde in ein neues imperialistisches Massenmorden hetzen zu lassen.

Vom „Volksheim" setzte sich am betreffenden Tage ein großer Demonstrationszug, unter Vorantritt der Kapelle des RFB. in Bewegung. Unter den Klängen der „Internationale" ging es am Tagungslokal des „Mordhelms" vorüber, in welchem die faschistischen Maulhelden vor Angst unter Tische und Stühle flüchteten. In der Südkolonie schilderte Genosse Kürschner in kurzen markanten Worten die arbeiterfeindliche Rolle des Stahlhelms und forderte die Piesteritzer Arbeiterschaft auf, sich in die rote Front einzureihen. Dann ging es mit klingendem Spiel die Hauptstraße entlang bis zum Café Drews. Dort wurde Aufstellung genommen, um die „Lutherstadt-Faschisten" zu empfangen. Und sie kamen.

Ganze 40 Stahlhelmer, eskortiert von ebensoviel Schupos.

Ein ergötzliches Schauspiel. Man mußte unwillkürlich an einen Transport Galeerensträflinge denken. Hinter dem faschistischen Proletenhausen fuhr das Auto der Generalität. Vier satte Spießbürger suchten darin Schutz vor den Arbeiterfäusten. Als der faschistische Trauerzug mit von Angst schlotternden Knieen das Spalier der revolutionären Arbeiterschaft passierte, steigerte sich die Erregung des Proletariats bis zur Siedehitze. Ein Sprechchor gab dem Mordgelichter zu verstehen, daß das Proletariat unter Führung der KPD. ihnen den Garaus machen wird. Ein Schwall von Flüchen entlud sich über die erbärmlichen Kreaturen. Kurzum, es war ein Spießrutenlaufen, an das die „teutschen Helden" noch auf ihrem Sterbebett mit Grauen zurückdenken werden. Daß sie nicht in Grund und Boden getrampelt wurden, verdanken sie einzig der disziplinierten Haltung des Proletariats.

Der stattgefundene Werbeabend, verbunden mit „Schwof", war ein Fiasko für Selbtes Garden. Trotz Freibier haben es die großmäuligen Kriegsöldlinge Haver, Koch, Hesse und Hübscher nicht geschafft, auch nur einen Proleten einzufangen.

Das Piesteritzer Proletariat hat bekundet, daß es treu zur Fahne Lenins steht.

Die mitteldeutsche Arbeiterschaft wird es nicht dulden, daß der Stahlhelm mit seinen faschistischen Unterorganisationen zum Kriege gegen Sowjet-Rußland hetzt.

Der internationale Antifaschistenkongreß, der in Berlin tagte, hat durch die aktive Abwehr gegen den Faschismus in Piesteritz einen würdigen Abschluß erhalten. Euch Proleten im Reichsbanner rufen wir zu:

Heraus aus dem faschistischen Reichsbanner! Seht Euch Eure Führer an, sie unterscheiden sich nur durch ihre Farben von der Führung des Stahlhelms. Im Geiste sind sie sich einig. Hörling schwört bei den Kapitalisten Gelder für seine faschistischen Kriegspläne. Wollt Ihr zu Verrätern an Eurer Klasse werden? Wenn nicht, dann hinein in die rote Front! Kämpft mit uns für die Befreiung des Proletariats!

*

Nachdem der Stahlhelm sich den Schädel an der eisernen Front des revolutionären Piesteritzer Proletariats eingerannt hat, versucht der Jungdo unter der Piesteritzer Arbeiterschaft Einfluß zu gewinnen. Die faschistischen Maulhelden glauben, auf Grund der innerparteilichen Auseinandersetzungen in der Kommunistischen Partei sei die Zeit der Erstürmung der revolutionären Hochburg Piesteritz gekommen. Sie versuchen mit allen Mitteln, die Arbeiter der imperialistischen Rüstungskammern, der Stick- und Sprengstoffwerke, für ihre Mordpläne zu gewinnen, um sie im Kriegsfalle den Profitgeiern zu überliefern.

So hatte der Jungdo zu einer öffentlichen Versammlung in Piesteritz aufgerufen. Das Thema lautete: „Jungdo und Gewerkschaft". Sie hatten sich den christlichen Gewerkschaftssekretär und Ordensbruder Dietrich herbeigeholt, der die große Schlacht in Piesteritz schlagen sollte.

Das Ordensbrüderchen und Professor Konradi aus der „Lutherstadt" Wittenberg begrüßte die Anwesenden und schickte voraus, daß der Jungdo nicht nach Piesteritz gekommen sei, um im trüben zu fischen, sondern um die Arbeiterschaft zum politischen Denken anzuhalten.

Daß die Piesteritzer Proleten nicht denkfaul sind, das haben sie schon immer bewiesen und bedürfen nicht der „Aufklärung" durch die Klassengegner.

„Bruder Professor" sang dann ein liebliches Liedchen von der „Gleichheit und Brüderlichkeit". Dann erteilte er dem „Brüder-Gen" Dietrich das Wort.

Dieser hat sich mit seinem Referat den politischen Verhältnissen in Piesteritz angepaßt. Worerst erhob er das alte Klagelied von der Versklavung des deutschen Volkes durch den Friedensvertrag. Dann beklagte er sich über mangelhafte Rüstung. Um auch dem „Bruder Arbeiter" gerecht zu werden, faselte er von der Versklavung des Proletariats durch das Kapital. Dietrich rühmte das Solidaritätsgefühl des Proletariats und gab sich der blödsinnigen Hoffnung hin, daß einst die revolutionäre Arbeiterschaft sich auch mit „ihm" solidarisiere. Er kritisierte die parteipolitische Agitation innerhalb der Gewerkschaften. Besonders wandte er sich gegen die Bekämpfung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsformisten von seiten der Opposition und meinte, man könne den Rebonzen von seiten der Opposition und meinte, man könne den Reformisten den vorgeworfenen Verrat an der Arbeiterschaft nicht beweisen.

Wir wundern uns nicht, daß der christliche Gewerkschaftssekretär und Ordensbruder versucht, die reformistischen Gewerkschaftsbonzen reinzuwaschen.

Wissen wir doch, daß die Gewerkschaftsführer beider Fakultäten den Ruhrarbeitern in ihrem Kampfe 1928 in den Rücken gefallen sind.

Zum Schluß seines Referats fang der Ordensbonze Dietrich noch ein Loblied auf seine Volksgemeinschaft.

Neben einigen anderen Diskussionsrednern, die gegen den Jungdohäuptling polemisierten, sprach der Genosse Krüger und führte folgendes aus:

Wenn ich dieses Banner mit dem schwarzen Kreuz sehe, denke ich an die Zeit der Inquisitionen. Damals waren es ihre Ordensbrüder, die Johanniter und Benedektiner, die die armen Bauern und Hörigen als Freiwillige betrachteten und sie bei der geringsten Auflehnung gegen ritterliche Greueltaten in grausamer Weise zu Tode marterten. Der Jungdo braucht sich keine Mühe zu geben, um seine faschistische Struktur zu verschleiern. Sein Banner ist seit Jahrhunderten mit Unterdrückendblut besudelt. Das revolutionäre Proletariat, das so viel Leiden erdulden mußte, läßt sich für die imperialistischen Mordpläne nicht einfangen. Das Proletariat ist über Inquisitionen, Sozialistengesetz, Kohlrübenzeit und verschärfter Ausbeutung zur Erkenntnis seiner wirtschaftlichen und politischen Lage gekommen.

Wir werden den Faschisten zu gegebener Zeit die am Proletariat begangenen Missetaten heimzahlen.

Wir verzichten auf die Volksgemeinschaft mit dem Jungdo. Unser Vaterland heißt Sowjet-Rußland! Der Jungdo möge in Zukunft in der „Lutherstadt" bleiben, in Piesteritz hat die Kommunistische Partei das Wort.

Das Schlußwort des Referenten war ein kläglches Verlegenheitsgestammel, worauf kein Mensch mehr hinhörte. „Brüderchen Professor" machte darauf aufmerksam, daß am Saalausgang Listen ausliegen, in die man sich eintragen sollte. Seinem „Treudeutsch" folgte ein schallendes Gelächter.

Arbeiter, Ihr seht, daß das faschistische Gesindel immer frecher auftritt, wenn es auch bis jetzt von der revolutionären Arbeiterschaft immer wieder zurückgeworfen wurde, so muß sich doch jeder Prolet zur Pflicht machen, in die KPD. einzutreten, um den Faschismus nicht nur zurückzuwerfen, sondern um ihn vollständig zu zerschlagen.

*

Die Vorstöße der faschistischen Verbände in der roten Hochburg Piesteritz haben ihre Ursache. Bisher wagten die Faschisten es nicht, für ihre Ziele öffentlich zu werben. Seitdem sie aber von den innerparteilichen Auseinandersetzungen der KPD. Kenntnis erhalten haben, versuchen sie diese Situation für sich auszunutzen.

Die „Klassenkampf"-Werbung

ist eine der Hauptaufgaben der Parteimitglieder und RFB.-Kameraden im Monat März. In allen Zellen- und Ortsgruppenversammlungen muß dazu Stellung genommen werden. Die Orte sind in Werbebezirke aufzuteilen. Sympathisierendenlisten sind anzufertigen, wonach die Werbung straßenweise vor sich gehen kann. In jede Arbeiterwohnung gehört der „Klassenkampf". Alle aktiv an die Arbeit. Die Werbekampagne

muß organisiert werden!

Aus dem Gemeindeparlament Hohenleipisch

Mehr Schullasten — Ein Lehrer soll abgebaut werden — Die KPD.-Fraktion kämpft gegen Kulturreaktion

Eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung fand am 20. März statt. Vier Punkte standen zur Verhandlung. Die Bürgschaft in der Höhe von 20 000 Mark für die Siedlung „Eigene Scholle" wurde von der Gemeinde übernommen. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß der Haushaltplan der hiesigen Schule um 4800 Mark gestiegen ist gegenüber dem Vorjahre. Der Schulvorstand hat den Schuletat abgelehnt. Voriges Jahr wurden 302 Kinder eingeschult, in diesem Jahre 288 Kinder. Weil die Zahl der Kinder unter 300 liegt, bekommt die Gemeinde für 60 Kinder weniger Beschulungsgeld, also für einen Lehrer gleich 4800 Mark weniger.

Die Vertreter des Bürgerblocks sind für Abbau einer weiteren Lehrkraft, obwohl erst im vorigen Jahre ein Lehrer abgebaut wurde.

Es wurde den Mitgliedern des Schulvorstandes anheimgestellt, eine dringliche Schulvorstandssitzung zu fordern. Einen Antrag dazu verlas der Gemeindevorsteher, nur, vor dem 1. April noch bei der Regierung den Abbau eines Lehrers zu beantragen. Die Vertreter der kommunist. Fraktion lehnten den Abbau eines Lehrers ab. Sie verurteilen jeden Kulturrückschritt. Der Kampf muß geführt werden um höhere Ueberweisungen von Steuergeldern an die Gemeinden. Diesen Kampf führt die KPD.

In der Debatte wurde von unseren Genossen die Steuerpolitik des kapitalistischen Staates aufgerollt und verlangt, daß der Staat die Besoldung der Lehrer übernimmt. Ein Schreiben des Landrats kam zur Verlesung, daß die Gemeinde mit den Steuern immer im Rückstand ist. Die Gemeinde soll schärfere Maßnahmen ergreifen, um die Steuern pünktlich einzutreiben. (Kommentar überflüssig. D. R.) Der Beitritt zum Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge wurde einstimmig abgelehnt. Im Herbst soll der Kochlehrkursus des Kreises auch in unserer Gemeinde stattfinden. Gegen die Stimmen der KPD. wurde dieses beschlossen. Die Arbeiterschaft ist nicht in der Lage, ihre Töchter an diesem Kursus teilnehmen zu lassen, da dieser am Tage stattfindet und auch ein Beitrag von 8 Mk. verlangt wird.

Die beschlossenen Straßenarbeiten an der Oppelhainer, Kraupaer, Siedlungs- und Kahlaer Straße, die wegen dem strengen Winter eingestellt worden sind, sollen nun schnellstens durchgeführt werden. Einem Antrag des Häuslers Eduard Scholbah, der durch das Gemeindewasser von der Kraupaer Straße an seinem Grundstück großen Schaden erlitten hat und Abhilfe forderte, wurde zugestimmt. Da im Gemeindehaus eine Wohnung leer wird, wurde selbige dem Arbeiter Handfuß zugesprochen. Die kommunistische Fraktion kam bei dieser Sache auf den Fall Münch, der gerichtlich auf die Straße gesetzt werden sollte, aber doch noch im letzten Moment eine gute Seele fand, die ihn aufnahm und eine Wohnung zur Verfügung stellte, so daß ein Skandal verhütet wurde, zu sprechen. Die KPD. stellte der Gemeindevertretung anheim, weil die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen für Gemeinden unter 3000 Einwohnern aufgehoben worden ist,

daß die Gemeinde eine weiteres Wohnhaus mit den Mitteln der Hauszinssteuer errichtet.

Die Vertretung billigte den Vorschlag. Für Erwerbslose und Sozialrentner kommen in diesen Tagen 500 Zentner Kohle zur Verteilung.

Delitzsch. Neue Wassernot. Infolge Bruchs eines Wasserleitungsrohrs in der Töpfergasse mußte das Westviertel der Stadt „trocken" gelegt werden. Da die meisten Schieber verrostet sind, konnte man die Wasserzufuhr in der Töpfergasse nicht sperren, sondern mußte bis an die Hauptschieber für das ganze Stadtviertel zurückgehen. Die Folge ist, daß Wasser wieder in Eimern herangeschleppt werden muß. Die Arbeiten an der Bruchstelle sind sehr schwierig, da das Rohr gleich an mehreren Stellen unter der Straßendecke geplaßt ist.

Uebigau. Das Unglück selbst verschuldet. Die kleine Strafkammer Torgau hatte sich als Berufungsinstanz mit einer Unfallsache zu befassen, die sich im vorigen Jahre in der Nähe von Wiederau bei Uebigau zugetragen hat. Angeklagt war der Landwirt Karl Kothe aus Bomsdorf. Er fuhr an jenem Tage ein mit jungen Pferden bespanntes Geschirr und traf am Dorfausgang Wiederau einen Radfahrer, der zwei Sensenbäume auf der Schulter trug. Die Pferde scheuten und Kothe hatte seine Not, ihr Durchgehen zu vermeiden. Ihm entgegen kam ein Motorradfahrer, der über die wildgewordenen Pferde die Geistesgegenwart verlor und sein Rad nach der linken Straßengrabenseite steuerte. Schwere Verletzungen waren die Folge, auch das Motorrad wurde beschädigt. Vor dem Amtsgericht Herzberg wurde festgestellt, daß der Motorradfahrer Hartisch aus Uebigau falsch gefahren ist, da er die linke Straßenseite benutzte und Zeit genug hatte nach rechts zu fahren. Dort wäre genügend Platz zum Vorbeifahren gewesen. Die erste Instanz sprach den Angeklagten Kothe frei. Auch die Berufung in Torgau erlitt einen Mißerfolg.

Rosenfeld. Strombauarbeiten. — Ein Deckwerk für 165 000 Mark. Die Elbstromverhältnisse am Rosenfelder Ufer sollen jetzt reguliert werden, weil die dortigen Buhnen bei höheren Wasserständen immer wieder beschädigt werden und sie selbst Taltähne beschädigen. Da außerdem hier der Strom zufolge der Krümmung vom rechten zum linken Ufer hinüber wechselt, soll jetzt ein Deckwerk gebaut werden, dessen Entstehungskosten mit 165 000 Mark veranschlagt werden. Das Reichsverkehrsministerium soll für den Bau 100 000 Mark bereits vorgesehen haben. Ob der Bau noch in diesem Jahre begonnen, geschweige denn beendet werden kann, ist freilich noch nicht abzusehen.

Liebenwerda. Neue Riesen-Förderanlage. Die Braunkohlen- und Brikett-Industrie A.-G. errichtet in der Nähe von Mückenberg eine Riesen-Kabelförderanlage. Hierdurch soll eine Förderung von täglich 20 000 Kubikmetern erreicht werden. Die Folge der neuen Rationalisierung wird sein, daß eine größere Anzahl Arbeiter entlassen wird. Und dies alles, um den Profit zu steigern.

Hohenleipisch. Der russische Filmabend, veranstaltet von der IAH., war von 200 Einwohnern besucht. Zur Aufführung gelangte „Panzerkreuzer Potemkin". Ein Vertreter vom Landesausschuß der Internationalen Arbeiter-Hilfe war zugegen. In seiner Ansprache schilderte er den heldenhaften Kampf des russischen Proletariats im Jahre 1905. Der Kampf endete im Jahre 1917 mit der Machtergreifung der russischen Arbeiter- und Bauernschaft. Weiter wurde Zweck und Ziel der IAH. bekanntgegeben. Die Arbeiterklasse muß sich selbst helfen, ein jeder trete der Proviantkolonne des kämpfenden Proletariats bei.

Mückenberg. Ueberfälle auf Aerzte. Wiederholt sind in den letzten Wochen Aerzte auf ihren Berufsfahrten von radauluftigen Personen überfallen, belästigt und mißhandelt worden. Nach der Art der Vorfälle zu schließen, handelt es sich um Roßlinge. Ein neuer Ueberfall auf den hiesigen praktischen Arzt führte zur Feststellung der Personalien der Angreifer, die nun einer empfindlichen Bestrafung entgegensehen.

Jessen. Eine Jugendherberge wird hier in einem bereits vorhandenen Hause eingerichtet werden. Sie soll zunächst zehn Betten haben, später jedoch erheblich vergrößert werden. Abgesehen von den Notlagern, sollen über 20 Jugendliche in ihr Unterkunft finden können.

Herzberg (Elster). Ein Schlosserlehrling spurlos verschwunden. Der 19jährige, aus Zellendorf (Kr. Schweinitz) gebürtige Schlosserlehrling Willy Gesper, der bei einer hiesigen Autohandlung beschäftigt war, sollte am Sonnabend ein repariertes Auto nach Falkenberg bringen. Kurz vor dem Orte fuhr er mit dem Auto in den Straßengraben, wobei der Wagen einige unwesentliche Beschädigungen davontrug. Eine Frau, welche die Unfallstelle passierte, bemerkte, daß G. im Gesicht blutete und vor dem Auto stand und weinte. G. hat dann noch die Zündkerzen vom Wagen entfernt, jedenfalls, um einen Diebstahl des Wagens unmöglich zu machen, verließ darauf die Unfallstelle und ist seitdem spurlos verschwunden. Alle bisherigen Nachforschungen blieben ergebnislos. Man fürchtet, daß er sich aus Furcht vor Strafe ein Leid angetan hat.

Es wird nicht lange dauern, da kommt das Reichsbanner auch noch anmarschiert. Hier muß unwillkürlich die Frage gestellt werden, wer sind die Urheber für eine derartige Situation. Es ist der Brandlerist Bassüner und sein Anhang. Durch ihre Politik haben die Oppurtunisten vorübergehend die Piesteritzer Ortsgruppe der KPD. geschwächt. Der Gesundungsprozeß geht bereits wieder ein. Stahlhelm, Jungdo, Reichsbanner, SPD. und Gewerkschaftsbonzokratie mögen ruhig die Hochburg des revolutionären Proletariats berennen, um so eher setzt die Erkenntnis bei den Massen ein, daß diesen Zustand verschuldet hat und bald werden Bassüner und Ko. allein auf weiter Flur stehen. Dann mag er in das sozialdemokratische Lager marschieren, denn ein anderer Weg bleibt ihm nicht übrig. Möge die Arbeiterschaft aus den Vorkommnissen ihre Lehren ziehen und noch mehr als bisher, treu und geschlossen zur KPD. stehen.

Bitterfeld. Der erste Leuchtgas-Ballon seit 1914 stieg dieser Tage von Bitterfeld zu einer Piloten-Prüfungsfahrt auf. Vor dem Kriege wurden derschiedentlich Leuchtgasfahrten von Bitterfeld aus veranstaltet. Seitdem starteten nur mit Wasserstoff gefüllte Freiballons. Da zur Führerausbildung auch eine Leuchtgasfahrt gehört, wurde also eine solche Fahrt ausgeführt. Die Landung ging in Voigtsheim nordöstlich Wurzen glatt von statten.

Düben. Landarbeiter von Düben und Umgebung. Am Freitag, dem 29. März (Karfreitag) nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal Görlich in Düben eine öffentliche Landarbeiterversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: „Sollen die Landarbeiter weiter verraten werden?" Als Referent erscheint der Landtagsabgeordnete Otto Schlag, Halle. Alle Landarbeiter müssen erscheinen.

Piesteritz. Noch gut verlaufen. Auf der Fahrt zum Piesteritzer Wochenmarkt brach plötzlich das vor einem Blumenwagen scheugewordene Pferd des Fleischermeisters Herold nach der rechten Flanke aus und übertannte den Krankenwagen der Hebamme Müller von Piesteritz. Frau Müller flog im Bogen aus dem Wagen. Sie scheint sich aber keine erheblichen Verletzungen zugezogen zu haben. Der Krankenwagen wurde zertrümmert.

Bad Schmiedeberg. Unter den Rädern des Autos. Der vierjährige Sohn des Schlossermeisters Lange wurde beim Spielen von einem Personenauto erfaßt, zu Boden geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Rundfunk-Programm

Freitag, 29. März.

8.30 Uhr: Orgelkonzert. 14.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.30 Uhr: Orchesterkonzert. 17 Uhr: Einführung zur nachfolgenden Uebertragung der „Matthäuspassion". 17.15 Uhr: Aus der „Kreisleriana" von E. T. A. Hoffmann. 18 Uhr: Uebertragung aus der Thomaskirche zu Leipzig: Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach. Evangelist: Christus; Sopran: Alt: Pilatus: Cembalo: Orgel. 21.30 Uhr: Novalis (Friedrich von Hardenberg 1772 bis 1801): Hymnen, geistliche Lieder und Das Märchen von der Blauen Blume. 22 Uhr: Zeitungsdienst, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Funktitle.

Ueberzeugte Genossenschafter beziehen nur Fabrikate der GEG.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0011

Vorrunde um die mitteldeutsche Meisterschaft

Sturm-Breslau gegen Magdeburger Ballspielklub 3:1, Halbzeit 2:1, Ecken 3:5

Erstaunte Gesichter gab es am Sonntagfrüh, als der Himmel seine Schleusen geöffnet hatte und es ununterbrochen regnete. Die Hoffnung auf eine Austragung des Spieles war geschwunden. Endlich, gegen Mittag, hatte der Wettergott ein Einsehen. Es hörte auf zu regnen, das Wetter klärte sich auf.

Pünktlich um 2½ Uhr pfiff der Schiedsrichter, ein Genosse aus Spremberg, das Spiel an. 3000 Zuschauer umsäumten den VfL.-Platz in Breslau. Sie waren Zeuge eines Kampfes, welcher von Anfang bis Ende flott, aber sehr hart durchgeführt wurde. Die Breslauer Genossen, alles große, starke Gestalten, spielten einen harten, wuchtigen Faustkampf mit weiten Schlägen; die Verteidigung war schlagsicher. Von der Stürmerreihe gefielen vor allen Dingen die beiden Außenstürmer, welche vom Mittelläufer immer mit weiten Vorlagen bedacht wurden. Sie brachten aber das gegnerische Tor nie ernstlich in Gefahr, da immer die Verteidigung klärte oder der Torwart den Ball hielt.

Nur einmal gelang dem Linksaußen durch zu weites Aufrücken der gegnerischen Verteidigung den Ball aus drei Meter Entfernung einzusenden.

Für den Torwart unhaltbar. Die beiden anderen Tore resultierten aus 11-Metern. Man kann wohl sagen, es war ein Spiel der 11-Meter. Denn nicht weniger als vier 11-Meter wurden gegeben, wovon drei verwandelt wurden, zwei für Breslau, eins für Magdeburg. Der vierte 11-Meter wurde vom Breslauer Torwart zur Ecke gelenkt. Das war schließlich der entscheidende Moment, was den Breslauern den Sieg gebracht hat.

Magdeburger Ballspielklub, eine körperlich schwächere Mannschaft, war wohl dem Gegner in technischer Beziehung etwas überlegen. Durch ihre anständige, faire Spielweise hat sie sich gleich die Sympathie der Zuschauer erworben. Schuld an der Niederlage trägt lediglich der Sturm. Er verstand es nicht, auch die einfachsten Torgelegenheiten auszunützen. Linksaußen fiel fast ganz aus. Auch die besten Vorlagen, die unbedingt zu Torerfolgen führen mußten, wurden verpaßt. Rechtsaußen gefiel durch seine guten Flankenläufe. Als der Gegner das erkannt hatte, wurde er ungemein scharf gedeckt, mußte aber auch vorübergehend wegen Verletzung das Spielfeld verlassen.

Der Innensturm war wohl etwas langsam. Die gegnerische Verteidigung konnte immer wieder dazwischen fahren und den Ball ins Feld zurückbefördern. Die Hintermannschaft war gut. Der Mittelläufer arbeitete unermüdlich und hatte gegenüber seinen Nebenleuten ein kleines Plus.

Zum Spielverlauf

Sturm hatte den Anstoß, welcher sofort vom Mittelläufer gestoppt wird. MBK. zieht nun schnell vor des Gegners Tor. Die Verteidigung klärt und schon sind die Breslauer vorm Tor von MBK. Durch etwas hartes Angehen der rechten Verteidigung, Elfmeter für Breslau. Eine reichlich harte Entflachung des Schiedsrichters, vom Mittelstürmer scharf geschossen, wird vom Torwart abgewehrt, aber von Halblinks mit dem Kopf eingedrückt. Schon steht das Spiel 1 : 0 für Breslau. MBK. läßt sich nicht entmutigen. Immer wieder bringt die Verteidigung den Ball nach vorn. Nach zwei ergebnislosen Ecken für MBK. versucht der Mittelstürmer mit beiden Flachschüssen den gegnerischen Torwart zu zermürben. Die Verteidigung des MBK. rückt jetzt zu weit auf. Da erhält auf einmal der Linksaußen von Sturm eine weite Vorlage, zieht mit dem Ball vor das Tor der MBK. und schon sitzt Tor Nr. 2, für den Torwart unhaltbar. Breslau führt 2 : 0. MBK. zieht jetzt alle Register seines Könnens. Nach erfolgloser Ecke erhält Rechtsaußen den Ball, er rast die Außenlinie entlang, umspielt den Läufer, dreht dem Tor zu, wird aber im Strafraum vom generischen Verteidiger unfair gelegt und muß vorübergehend ausscheiden. Der darauf gegebene Elfmeter wird vom Mittelstürmer scharf angeschossen: 2 : 1 für Breslau. MBK. versucht immer wieder etwas Zählbares zu erreichen, aber der Sturm gefährdet das Tor nicht. Halbzeit.

Nach einer kleinen Pause versucht MBK. das Resultat zu ändern. Sturm wird fast eine halbe Stunde lang zurückgedrängt. Was jetzt geschaffen wird, wird entweder von der vielbeinigen Verteidigung abgewehrt oder geht daneben und darüber hinweg. Der Rechtsaußen, welcher wieder eingetreten ist, wechselt jetzt Halblinks den Platz. Da endlich in der 20. Minute winkt der Ausgleich in Gestalt eines Elfmeters, aber MBK. hat eben Pech. Der scharf geschossene Ball wird zur Ecke abgewehrt, welche auch nicht eindringt.

Sturm versucht jetzt noch einmal etwas zu erreichen, das Glück ist hold, und zwar wieder in Gestalt eines Elfmeter. Breslau führt 3 : 1.

MBK. versucht noch einmal den Torvorsprung zu verringern. Es folgt Mittelfeldspiel, doch bald ist Schluß eines interessanten Spieles, welches, trotz der harten Spielweise von Sturm einen guten Eindruck hinterlassen hat. MBK. hat in Ehren verloren, hoffen wir auf das nächste Mal. Der Schiedsrichter leitete sonst einwandfrei, bis auf die Elfmeter, welche Entscheidung er immer sehr schnell, zu schnell traf.

Wir sind leider erst heute in der Lage, die Resultate der Kämpfe um die Mitteldeutsche Meisterschaft veröffentlichen zu können. Der Pressedienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erreicht uns nicht, denn er ist nur für die sozialdemokratische Presse sehr pünktlich. So wirken sich die Beschlüsse aus, die zum Bundestag gefaßt sind. Auf dem Bezirkstag des 6. Bezirks wurde beschlossen, der Bundesvorstand solle sich mit der Aufhebung des Beschlusses des Bezirksrates befassen. Tatsächlich muß festgestellt werden, daß noch nicht einmal die Berichterstattung zugestellt werden kann. Will da der ATSB. aus der Stagnation herauskommen?

Wie die reformistischen Spalter im Arbeiter-Athleten-Bund Einfluß gewinnen wollen

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Athleten-Bundes erregt sich in seinem Mitteilungsblatt Nummer 4, für den Monat März, über einen erschienenen „Klassenkampf"-Artikel, der den Bau einer Arbeiter-Athleten-Bundesschule behandelt. Strumpf versucht in seinem Organ die „unkundigen Mitglieder", wie er wörtlich schreibt, gegen die Opposition und kommunistische Presse mobil zu machen. Er redet von Maulwurfs- und Zerstörungsarbeit.

Jeder Arbeiterathlet im 5. Kreis weiß, wo die Zerstörer der Einheit des Bundes sitzen. Der reformistische Bundesvorstand hat es besonders in diesem Kreis bewiesen. Seine Spaltungsmaßnahmen, die er unter dem Deckmantel der Konzentration der „kleinen und schwachen" Kreise durchführen wollte, sind an dem entschlossenen Handeln und der geschlossenen Front der Arbeiter-Athleten im 5. Kreis, zersplittert. Nunmehr soll der „Klassenkampf"-Artikel dazu dienen, um einen Keil in diesen Kreis zu treiben. Das wird Strumpf nicht gelingen. Nach wie vor stehen wir hinter dem Inhalt des Artikels.

In der heutigen Zeit, wo ein solch großes Arbeitslosenheer vorhanden ist und viele Sportgenossen von der Erwerbslosigkeit betroffen sind, ist es eine Unmöglichkeit, eine Bundesschule zu bauen, für die die Mitglieder durch Baufondsmarken, Sonderbeiträge, Umlage usw. die Gelder aufbringen sollen. Mit Recht haben wir geschrieben: „Bei einer besseren wirtschaftlichen Lage läßt sich darüber reden usw." Wir verlangen den Ausbau der Leipziger Bundesschule. Ist das bundesschädigend, eine derartige Forderung zu erheben? Keinesfalls. Sonst handelt doch Strumpf und Co., wenn es gegen die Opposition geht, nach Beschlüssen zentraler Instanzen. Wo wir hier für die Zentralisation eintreten, erregt sich Strumpf. Seine parteipolitischen Freunde sitzen in den Regierung, sind Reichs-, Innen-, Finanzminister und sonstwas für hohe Geister. Riesensummen geben diese den bürgerlichen Sportverbänden. Für den Arbeitersport haben die SPD.-Staatsfunktionäre fast nichts übrig. Hier heißt es vorstoßen und Geld fordern. Wir sind der Ansicht, daß für die Arbeitersportler jeglichen Sportbetriebes viel zu wenig getan wird. Deshalb her mit staatlichen Mitteln, her mit den Geldern, die der Arbeiterschaft als Lohnsteuer abgeknöpft wurden. Das ist unsere Forderung.

Wenn heute abend der Bundesvorsitzende Strumpf in der Kreiskonferenz der Arbeiter-Athleten des 5. Kreises die laxen Argumente gebrauchen wird, so gebt ihm die dementsprechende Antwort. Wir sind nicht Gegner des Baues einer Bundesschule, sondern uns kommt es darauf an, die in der heutigen Zeit in ärmlichen Verhältnissen lebenden Genossen nicht erneut zu belasten.

Rüstet zum Waldlauf in der Heide

am Karfreitag, dem 29. März, vormittags 10.30 Uhr

Nur wenige Tage trennen uns von dem großen Ereignis der hallischen ausgeschlossenen Arbeitersportler. Alle Vorbereitungen sind getroffen, so daß das Programm sich lückenlos abwickeln wird. Die Meldungen sind wider Erwarten sehr zahlreich eingelaufen. Durch die Teilnahme der Berliner und Leipziger Sprinter gewinnt dieser Lauf in sportlicher Hinsicht sehr an Bedeutung. Die Heide ist zurzeit für den Lauf in sehr guter Verfassung. Alle Wege, auf denen der Lauf ausgeführt wird, sind schnee- und wasserfrei.

Die größte Strecke, der 5500-Meter-Einzellauf, zu dem die auswärtigen Läufer starten, wird die Hallenser verpflichten, sehr aus sich herauszugehen. Wir werden noch auf die einzelnen Meldungen zurückkommen. Aber auch Berliner und Leipziger Sportlerinnen sind gemeldet. Hier trägt die kürzere Strecke 1000 Meter aus. Auch die 4×250-Meter-Staffel verspricht eine gute sportliche Leistung. Die besten Läufer werden sich hier stellen und mit Recht kann man hier von einem Kampfe zwischen Berlin, Leipzig und Halle sprechen.

Keiner versäume daher, sich diese Kämpfe anzusehen.

Am Nachmittag finden dann auf dem Sportplatz Brandberge, an der Endstation der Linie 8, die **Hand-, Hockey- und Fußballspiele** statt, denen ebenfalls in sportlicher Hinsicht ein guter Ruf vorausgeht. Vor allem das

Städte-Hockeyspiel Berlin — Leipzig,

das 3.15 Uhr stattfindet, dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Der Werbeabend im „Lindenhof" wird Sportler und Zuschauer noch einige Stunden zusammenhalten.

Am Donnerstagabend findet auf dem Thielenplatze der Empfang der auswärtigen Sportler statt. Ein Werbeumzug durch die Stadt nach dem „Volkspark" schließt sich an, um dort nach einer kurzen Begrüßung die Quartierverteilung vorzunehmen. **Arbeiter von Halle und Umgebung! Unterstützt die ausgeschlossenen Sportler. Beteiligt Euch an dem Umzug und an den Veranstaltungen. Zeigt, daß Eure Sympathie den im Kampfe stehenden Sportlern gehört. Kämpft mit uns für die revolutionäre Einheit der Arbeitersportbewegung.**

Achtung! Spielleute und Schalmeienkapelle Seeben und Schwimmer! Donnerstag, ½20 Uhr, Treffpunkt Thielenplatz zwecks Empfang der auswärtigen Sportgenossen. Anzug: Zivil und Schillerkragen. J. A.: O. Gorgas.

Raffball

5. Kreis, 4. Bezirk. Raffball. Spiele für Karfreitag

1. Klasse

11 Uhr Fr. T. Rasberg — Mannsdorf — Fr. T. Zeitz

2. Klasse

½14 Uhr Fr. T. Zeitz — Haynsburg — Fr. T. Rasberg
15 Uhr Predel — Sautschen — Turnerb. Zeitz

1. Jugend-Klasse

10 Uhr Fr. T. Rasberg — Fr. T. Zeitz — Turnerb. Zeitz
½11 Uhr Aue — Turnerb. Zeitz — Fr. T. Zeitz
13 Uhr Mannsdorf — Haynsburg — Aue

Der Bezirksspielwart.

Vereinsmitteilungen

Spielgesuche. Unterzeichneter Verein sucht für 1. Mannschaft zum 1. Osterfeiertag ein Spiel nach hier. Schnellste Antwort an Walter Hoßbach, Flugplatz 37. [334 **ABB. Mötzlich.**

Spielvereinigung Teuchern sucht infolge plötzlicher Absage des Gegners neuen Gegner für die Osterfeiertage nach hier. Eilangebote erbittet der Genosse Robert Bohne, Teuchern, Zeitzer Straße 25, Telephon 95. [335

VfB. Trotha. Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, Jugendversammlung. Sämtliche Vereinsschuhe sind betr. Kontrolle mitzubringen. 21 Uhr Mannschaftssitzung sämtlicher drei Herrenmannschaften. 1. Elf hat Jersy mitzubringen. Anschließend Vorstandssitzung. Tagesordnung: Spiele zu Ostern gegen Berlin und Veranstaltung der Interessengemeinschaft am Karfreitag. [336

Arbeiter-Schachklub Halle. Unsere Spielabende finden regelmäßig Montags und Mittwochs statt. Spiellokal „Rakete", Eingang Kleine Klausstraße 7, Beginn 20 Uhr.

VfB. Lettin 07. Dienstag abend Vorstandssitzung. Mittwoch Mannschaftssitzung.

Fichte Halle (Handball). Dienstag, den 26. März, abends 8 Uhr, in der „Terrasse" wichtige Sitzung aller Sportler und Sportlerinnen. Der Spielausschuß trifft sich bereits um 7 Uhr im selben Lokal.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 26. März

Obst und Gemüse:

Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,60 Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,10—0,25 "
Bananen	1 Stck.	0,10—0,20 "
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15 "
Weintrauben	1 Pfd.	0,60—0,70 "
Tomaten	1 Pfd.	0,55—0,65 "
Gurken, Saure	1 Stck.	0,08—0,15 "
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,80 "
Gurken, Pfeff.-	1 Pfd.	0,80 "
Gurken, Salat-	1 Stck.	1,00—1,20 "
Radieschen	1 Bd.	0,30—0,35 "
Rhabarber	1 Pfd.	0,90—1,10 "
Weißkohl	1 Pfd.	0,18—0,20 "
Rotkohl	1 Pfd.	0,20—0,30 "
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,20—0,25 "
Blumenkohl	1 Kopf	0,50—1,10 "
Grünkohl	1 Pfd.	0,25—0,30 "
Rosenkohl	1 Pfd.	0,50—0,55 "
Salat	1 Kopf	0,20—0,40 "
Spinat	1 Pfd.	0,30—0,35 "
Mohrrüben	1 Pfd.	0,18—0,20 "
Kohlrüben	1 Pfd.	0,12—0,15 "
Rote Rüben	1 Pfd.	0,15—0,20 "
Kohlrabi	1 Stck.	0,04—0,05 "
Zwiebeln	1 Pfd.	0,18—0,20 "
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40 "
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25 "
Porree	1 Bdl.	0,30—0,40 "

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	0,32 "
Schleie	1 Pfd.	2,00—2,25 "
Hechte	1 Pfd.	1,50 "
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50 "
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00 "
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60 Mk.
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60 "
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90 "
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,06 "
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,10—0,15 "
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,25 "
Bücklinge	1 Pfd.	0,40—0,60 "
Karpfen	1 Pfd.	1,40—1,50 "

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,40—1,60 "
Gänse	1 Pfd.	1,30—1,50 "
Hühner	1 Pfd.	1,00—1,20 "
Tauben	1 Stck.	0,60—1,00 "
Hasen im Fell	1 Pfd.	1,00—1,10 "
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,40—1,70 "
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,00 "
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,70—2,00 "
Kaninchen, St.-	1 Pfd.	1,00—1,10 "
Kaninchen, wild	1 Pfd.	0,90—1,00 "
Fasanen	1 Stck.	2,00—4,00 "
Enten, wild	1 Stck.	2,50—3,50 "

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	1,05—1,15 "
Butt., Bauern-	1 Stck.	0,90—1,00 "
Quark	1 Pfd.	0,30 "
Käse	1 Stck.	0,10—0,20 "
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50 "
Kartoff., weiße	10 Pfd.	0,70—0,80 "
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	1,00—1,10 "
Eier	1 Stck.	0,12—0,14 "
Zitronen	1 Stck.	0,08—0,10 "
Meerrettich	1 Stck.	0,30—0,50 "
Petersilie	1 Pfd.	0,90—1,00 "
Schnittlauch	1 Bd.	0,10—0,15 "

Fleisch- und Wurstwaren:

Je Pfund:

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,80—1,00 "
Bratenfleisch	1,10—1,20 "

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,00—1,10 "
Bratenfleisch	1,20—1,30 "

Hammelfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,00 "
Bratenfleisch	1,10—1,20 "

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,30—1,40 "
Bauch u. fettes Fleisch	1,00—1,20 "
Gefrierfleisch	0,70—1,00 "
Ziegenfleisch	0,60—0,80 "
Roßfleisch	0,70—0,80 "

Wurstwaren:

Schlackwurst	2,00—2,40 "
Knackwurst	1,40—1,70 "
Schwartenwurst	1,00—1,10 "
Rotwurst, frisch	1,00—1,10 "
Rotwurst, geräuchert	1,20—1,30 "
Leberwurst, frisch	1,00—1,10 "
Leberwurst, geräuchert	1,20—1,30 "
Schinken, roh	1,80—2,20 "
Schinken, gekocht	2,30—2,50 "
Speck, fett, geräuchert	1,00—1,10 "
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,40 "
Zervelatwurst	2,40—2,60 "

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 26. März

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	neue Ernte
Weizen	—	221—225	Viktoriaerbsen	—	36,00—40,00
Roggen	—	216—220	Futtererbsen	—	19,00—20,00
Braugerste	—	235—245	Raps	—	—
Wintergerste	—	220—225	Weizenkleie, mittel	—	15,00—15,30
Futtergerste	—	205—210	Weizenkleie, grob	—	15,00—15,30
Hafer	—	226—230	Roggenkleie	—	14,75—15,25
Mais	—	232	Malzkeime	—	15,75—16,50
			Trockenschnitzel	—	16,00—16,50

Infolge der bevorstehenden Feiertage waren die Umsätze bei fast unveränderten Preisen gering.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- u. Viehhofe zu Halle vom 25. März

Gattung	a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.	b) für 50 kg aus dem Ausland eingef. Gefrierfleisch I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.
Ochsen	87	50	82	58	64	
Bullen	88	82	85			
Kühe	88	48	80			
Jungrinder	87	80	85			
Mastkälber (einschl. Lunge und Leber)	130	120	130			
Saugkälber (einschl. Lunge und Leber)	125	95	120			
Lämmer, Masthammel (einschl. Lunge und Leber)	110	105	108			
Schafe	95	62	93			
Schweine einschl. Mittel und Geschlinge	100	96	100			
Rumänische Schweine						

Wie wird das Wetter?

Für Mittwoch: Morgens wieder neblig, dann aber aufheiternd. Nachts kühl, am Tage ziemlich warm und für die nächsten Tage heiteres Wetter mit von Tag zu Tag weiter ansteigenden Temperaturen wahrscheinlich.

Briefkasten

Weißenfels. Bericht über Mietverhältnisse im städtischen Grundstück wird nachgeprüft.

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S., für Politik und Wirtschaft; Erich Behnke, Halle a. d. S., für Lokales und Saalkreis; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinz (Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Nordhausen) und Sport; Fritz Lessig, Halle a. d. S., für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Torgau); Marianne Gundermann, Halle a. d. S., für Feuilleton; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag, Anzeigenteil und Druck.

Arbeits- u. Sportmützen von 1,50 Mk. an bei **Blankenstein,** obere Leipziger Straße 71 956

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär
Geschäftszeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Achtung! Alle Stadtteile müssen sofort den „Bolschewistischen Kurs" bei der Bezirksleitung, Zimmer 5, abholen.

Stadtteil Südwest. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, bei der Genossin Lehmann, Ammendorfer Weg 41, Mitgliederversammlung der Straßenzelle 2: Amendorfer, Passendorfer und Rattmannsdorfer Weg.

Stadtteil Süden. Alle angesetzten Zellensitzungen fallen aus. Alle Genossen beteiligen sich um 19.30 Uhr an der Kundgebung auf dem Thielenplatz.

Achtung! Kundgebung am Donnerstag, 28. März! Antreten 19.30 Uhr auf dem Thielenplatz. Alle anderen Veranstaltungen fallen aus. (Siehe lokalen Teil.)

Stadtteil Osten. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, im „Turnerschlößchen", Grünstraße, Sitzung der Stadtteilleitung. Alle geladeneen Genossen müssen erscheinen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung! UB.-Genossenschaftsabteilung! Mittwoch, 27. März, 19.30 Uhr, im Zimmer 6 der BL. Sitzung. Alle geladenen Vertreter der Ortsgruppen haben zu erscheinen.

Diemitz. Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Mitgliederversammlung. Referent Genosse Grade.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Kötzschen-Beuna. Mittwoch, 27. März, Programmkursus bei Gätzsch. Ref. Gen. Kühn.
Lützen. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, Fortsetzung des Kursus. Ref. Gen. Drygalla.
Mücheln. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Koenen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, im „Hermannsgarten" Stadtdelegierten-Konferenz. Referent Genosse Schröter.

Zeitz. Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Sitzung der Agitprop-Abteilung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Gräfenhainichen. Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Referent Genosse Behnke.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Grünewalde. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokal „Zur Walke". Referent Genosse O. König.

Klitzschen. Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, im Gasthof öffentliche Versammlung. Referent Genosse A. Holzweißig.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof, 2 Treppen. Telephon-Nummer: 299 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 291 97.

Mitteilung der Gauführung

Für Freitag, 29. März, sind im Arbeitsplan Ausmärsche in allen Ortsgruppen festgelegt. Kameraden, bereitet dieselben gut vor, geht hinaus aufs Land, schafft die Verbrüderung mit dem Stadt- und Landproletariat.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abt. 4 (Norden). Der für heute abend angesetzte Kursus muß wegen der BL.-Sitzung ausfallen. Er findet bestimmt am Donnerstag, 28. März, statt.

Halle. Abt. 2 (Süden). Das für Sonnabend, 23. März, angesetzte Platzkonzert mußte infolge der schlechten Witterung verschoben werden und findet am Sonnabend, 30. März, 17 Uhr, in der Eigenen Scholle sowie an der Ecke Schmied- und Schlosserstraße statt.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, Abteilungsversammlung bei Wötzel. Gruppenführer laden ein. Jungfront hat zu erscheinen.

Halle. Abt. 3 (Westen). Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, im „Fröhlichen Zecher", Torstraße, Funktionärsitzung. Da wichtige Tagesordnung, hat jeder Funktionär zu erscheinen.

Halle. Geschlossener Spielmannszug. Mittwoch, 27. März, 19.30 Uhr, Antreten zum Ueben auf dem Paradeplatz. Dazu erscheinen sämtliche Reservespielleute und die es werden wollen. Anschließend Abrechnung.

Halle. Abt. 1 (Osten). Mittwoch 20 Uhr Versammlung bei Kamerad Sachse.

Halle. Abt. 1 (Osten). Mittwoch 20 Uhr Abteilungsleitung mit Kameradschaftsführern und Jungfront Versammlung bei Kamerad Sachse.

Untergau Bitterfeld

Wolfen. Mittwoch, 27. März, 19½ Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. Auswärtige Kameraden, die mit der Ortsgruppe Wolfen nach Hamburg zum Reichstreffen fahren, werden um ihr Erscheinen ersucht.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Sämtliche RFB.-Kameraden stehen am Donnerstag, 28. März, 19 Uhr, im „Lindenhof" mit Rad abfahrbereit zur Fahrt nach Schladitz (Werbeveranstaltung). Ebenfalls Spielleute mit Instrumenten.

Delitzsch. Gruppenführer, welche mit der Märzabrechnung noch im Rückstand sind, müssen diese bestimmt bis Sonntag, 31. März, beim Kassierer erledigen.

Güntheritz. Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, Werbeabend mit Lichtbildervortrag im Gasthof zu Schladitz.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Halle. Heute, Dienstag, treten alle Kameraden pünktlich um 19.15 Uhr auf dem Hallmarkt an.

Halle. Donnerstag, 28. März, beteiligen sich alle Kameraden an der Demonstration gegen die Verbotsandrohung.

Halle. Abt. 4 (Norden). Freitag, 29. März, vorm. 8 Uhr, Ausmarsch zum Wehrsport. Antreten bei Barth, Körnerstaße.

Ammendorf. Dienstag, 26. März, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" Abteilungsversammlung. Jeder Kamerad hat pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen. Bringt junge Arbeiter mit.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Dienstag abend Abschiedskundgebung im „Volkspark". Die einzelnen Gruppen rücken geschlossen nach dem Zentralsammelplatz.
Süden: 18¾ Uhr „Thüringer Schlößchen".
Norden mit Sennewitz und Seeben: 18¾ Uhr Wettinerplatz (Museum).
Zentrum: 19 Uhr Paradeplatz.

Alle Genossen, die Einheitskleidung besitzen, haben in dieser zu erscheinen. Die Gruppen treffen alle 19½ Uhr Hallmarkt ein. Von dort geschlossener Abmarsch nach dem „Volkspark".

Halle. Gruppe Westen. Heute, Dienstag, pünktlich 19 Uhr Weingärtenplatz. Zehnerschaftsführer vorher im Bureau Material abholen.

Halle. Norden. Mittwoch, 27. März, Verbandsarbeitersitzung.

Ammendorf. Mittwoch, 27. März, Einführungsabend in die KJ. und Abschiedskundgebung.

Unterbezirk Merseburg

Kötzschen. Mittwoch, 27. März, Informationsabend.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag, 28. März, Freidenkerbewegung. Referent Genosse Pfordte.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, 27. März, Spielabend.

Unterbezirk Nordhausen

Nordhausen. Mittwoch, 27. März, Bedeutung der Agitpropgruppen.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Mittwoch, 27. März, Unterhaltungsabend.
Göttnitz. Mittwoch, 27. März, Appell zum Jugendtag.

Unterbezirk Delitzsch

Freiroda. Mittwoch, 27. März, Lieder- und Leseabend.
Glesien. Mittwoch, 27. März, bei Raue Monatsprogramm.
Mückenberg. Donnerstag, 28. März, bei Ober öffentlicher Gruppenabend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg, Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Halle. Für alle Pioniere von ganz Halle am Mittwoch Gruppenabend 18 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft.
Halle. Mittwoch, 27. März, für ganz Halle Mitgliederversammlung in der Produktiv.
Weißenfels. Mittwoch, 27. März, Rote Flieger 17 Uhr im Jugendheim.
Merseburg. Mittwoch 15 Uhr auf dem Kloster Gruppenveranstaltung. Instrumente mitbringen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Teuchern. Donnerstag, 28. März, im Gasthofe „Zum grünen Baum" wichtige Vers.

Bund der Freunde der IAH

Die Reichskonferenz-Marken sind bis spätestens Mittwoch, den 27. März, beim Gen. Otto Stock abzurechnen.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deutsche Sektion)

Ortsgruppe Halle. Die Trauerfeier für unseren verstorbenen Genossen Ferdinand Otto findet am Mittwoch, dem 27. März, 13 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhof statt. Erscheinen aller ist Pflicht.

Werbt für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 26. März 1929 | 9. Jahrgang ★ Nr. 72

Jeder Betrieb eine revolutionäre Burg!

Die proletarische Opposition reißt den Reformisten weitere Positionen aus den Händen

Rote Front gegen Sozialfaschismus

(Eig. Drahtm.) Essen, 26. März.

Nachdem die Gewerkschaftsopposition bereits bei den Betriebsrätewahlen des Bochumer Vereins ein glänzendes Ergebnis erzielt hat — es wurde wie folgt gewählt:

Opposition 3043 und 10 Mandate,
Reformisten 2432 und 7 Mandate,
Christen 1173 und 3 Mandate,

konnte jetzt auch bei den Betriebsrätewahlen der Bochumer Stahlindustrie ein großer Erfolg erreicht werden.

Bei einer Wahlbeteiligung von 91,7 Prozent erhielt die Liste Opposition 1134 und 8 Betriebsräte. Die Reformisten mußten sich mit 231, die Christen mit 177 Stimmen und je einem Betriebsrat begnügen.

Damit hat die Opposition in den beiden ausschlaggebenden Bochumer Metallbetrieben die Mehrheit erobert.

Auch im Oelsnitz-Lucauer Kohlenrevier

erhielt die Betriebsräteliste der Opposition die meisten Stimmen

Bei den Betriebsrätewahlen im Oelsnitz-Lucauer Kohlenrevier errang die Opposition auf der „Gewerkschaft Deutschland", Abteilung „Deutschland", einen glänzenden Sieg. Die Opposition erhielt 919 Stimmen und 7 Betriebsräte, die Reformisten 558 Stimmen und 4 Betriebsräte. Die Christen mit 113 Stimmen erhielten keinen Betriebsrat.

Die Reformisten hatten eine eigene Liste eingereicht. Als die Opposition ebenfalls eine eigene Liste aufstellte, wurden oppositionelle Kandidaten aus dem Bergarbeiterverband ausgeschlossen. Die Bergarbeiter haben darauf jetzt die Antwort erteilt.

„Vergeßt es nicht!"

Von Keudell über Gellert und Urich zu Grzesinski

—e. Halle, 26. März.

Während des Wahlkampfes zu den Reichstagswahlen im Mai 1928 verbreitete die sozialdemokratische Presse unter der Ueberschrift „Vergeßt es nicht!" vierseitige, reichlich illustrierte Wahlflugblätter. Ein solches war auch dem „Volksblatt" am 12. Mai beigelegt. Die ganze erste Seite nimmt ein Bild ein, das uns Herrn v. Keudell, den damaligen deutschnationalen Reichsinnenminister, verzweiflungsvoll die Hände reibend, am Krankenbett der „Germania", des lieben deutschen Vaterlandes sitzend, zeigt. Er hat ihr zur Heilung und Rettung eine Flasche Medizin angeboten, die die Aufschrift „Verbot der roten Frontkämpfer" trägt. Empört hat Germania diese Flasche zurückgewiesen; sie liegt zerbrochen am Boden. Dabei sagt die erzürnte Germania zu v. Keudell, der als „der Quacksalber" betitelt wird:

„Verschonen Sie mich mit Ihrer albernen Medizin, Herr Dr Keudell, die Maiwahlen werden mich schon gesund machen!"

Die Maiwahlen sind vorbei. Doch alle Versprechungen der SPD.-Führer zur damaligen Zeit sind vergessen. Sie arbeiten nur mit den Mitteln der deutschnationalen Quacksalber. So setzen sie nicht nur den von den Deutschnationalen propagierten Panzerkreuzerbau fort, sondern lassen auch die Kinder weiter hungern und drohen genau wie der Quacksalber Keudell den proletarischen Klassenkampforganisationen mit Verboten.

Als Keudell Mitte April 1928 ein Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes ankündigte, wurde das von der sozialdemokratischen Presse als ein „Manöver zugunsten der Kommunistischen Partei" bezeichnet. Das „Volksblatt" vom 18. April trägt z. B. in riesigen Lettern folgende Ueberschriften, die nicht vergessen werden sollen:

„Zusammenspiel zwischen Deutschnationalen und Kommunisten: Keudell will die Preußen-Regierung zwingen, den RFB. zu verbieten. Preußen wehrt sich gegen dieses wahltaktische Manöver zur Schwächung der Sozialdemokratie und ruft den Staatsgerichtshof an."

Heute zwingt kein Keudell die Preußen-Regierung, die bekanntlich von der SPD. beherrscht wird. Heute greift der SPD.-Mann Grzesinski von sich aus zu den Medikamenten des Quacksalbers Keudell. Doch damals hieß es im „Volksblatt" unter den eben nachgedruckten Ueberschriftszeilen:

„Sie (die SPD.) wird den Massen zeigen, wie eng die Freundschaft zwischen Rechts und Links ist, wie sich Deutschnationale und Kommunisten gegenseitig in die Hände spielen, um den Interessen der deutschen Arbeitnehmer durch die Schwächung der Sozialdemokratie möglichst großen Abbruch zu tun."

Und weiter las man in der nächsten „Volksblatt"-Nummer unter der Ueberschrift „Liebling der KPD. zu sein, Heil Keudell Dir!" folgenden Erguß aus der schmutzigen Feder des Herrn F. O. H. Schulz:

„Und liest man die kommunistische Presse, so wird man den Gedanken nicht los, daß Keudell und KPD. an einem Strang ziehen. Um diese Koalition zu vertuschen, lügen sie eine „Front von Keudell bis Severing" zurecht."

Heute liegt es offen zutage, daß die sozialdemokratische Politik sich vollkommen in der Linie Keudells bewegt, daß wir also recht hatten, wenn wir schrieben, daß Bürgerblock und SPD. trotz des vielen wahldemagogischen Geschwätzes damals wie heute an einem Strang ziehen. „Vorbild der SPD. zu sein, Heil Keudell Dir!" Man könnte auch folgende Frage stellen: Wenn nach der SPD.-Presse vor einem Jahr mit der Verbotsandrohung des RFB. durch den deutschnationalen Innenminister Keudell die Einheitsfront zwischen den Deutschnationalen und den Kommunisten gegeben war, ist dann diesmal die Einheitsfront zwischen Grzesinski und der KPD. durch die Androhung des Verbots unserer Organisationen durch Grzesinski hergestellt worden?? Diese Fragestellung zeigt, wie lächerlich dumm das Gerede von der deutschnational-kommunistischen Einheitsfront gewesen ist, sie zeigt aber auch, wie politisch verlumpt die sozialdemokratischen Führer, die sich solcher

Weitere rote Erfolge im Ruhrgebiet

Die weiter bekanntwerdenden Resultate bei den Betriebsrätewahlen im Ruhrgebiet zeigen ein bedeutsames Anwachsen der roten Stimmen. Die sozialdemokratische Presse rechnet bei der Berichterstattung über die Wahlen alle Stimmen, die auf freigewerkschaftlichen Listen abgegeben werden, als sozialdemokratische Stimmen. Dadurch versucht die SPD.-Presse, die Erfolge der Opposition zu verkleinern. In Wirklichkeit kandidierten auf zahlreichen freigewerkschaftlichen Listen Kandidaten der Opposition, die oft sogar die ganze Liste beherrschten.

Die neuen bekannten Stimmenresultate zeigen folgendes Bild:

Zollverein 5, 7, 11 Kadernberg: Opposition 710, SPD. 257, Christen 293.

Zeche Lohberg-Dinslaken: Opposition 683, SPD. 340, Christen 311, Hirsche 100.

Zeche Viktoria-Matthias, Schacht Gustav: Freigewerkschaftl. Liste 1182, Christen 295, Hakenkreuzler 153. — Die freigewerkschaftliche Liste erhält 8 Mandate, die Christen 2, Hakenkreuzler 1. — Die Kandidaten der freigewerkschaftlichen Liste bestehen nur aus Kommunisten und Sympathisierenden.

Zeche Westfalen 1/2: Freigewerkschaftliche Liste 2101. Christen 323. — Mandate: Freigewerkschaftliche Liste 12, Christen 1. — Die auf der freigewerkschaftlichen Liste Gewählten sind sämtlich Kommunisten.

Zeche Schwerin, Castrop-Rauxe: Opposition 751, SPD. 741, Christen 423.

Zeche Lothringen 1, 2, 5: Opposition 861, SPD. 847, Christen 246. Mandate: Opposition 6, Reformisten 5, Christen 1.

Zeche Hugo 3, Gelsenkirchen-Beckhausen: Opposition 174, SPD. 122, Christen 124.

Langenbrahm 1, 3, Essen: Opposition 308, SPD. 284, Christen 481.

Zeche Gottfried Wilhelm, Rellinghausen: Opposition 370, SPD. 205, Christen 480.

Zeche Präsident, Bochum: Opposition 765, SPD. 608, Christen 386.

Zeche Bismarck 1 bis 4, Gelsenkirchen: Opposition 980, SPD. 612, Christen 253.

Zeche Rheinbaben, Bottropp: Freigewerkschaftliche Liste 930, Christen 581. — Mandate: Freigewerksch. Liste 6, Christen 4. — Die Gewählten der freigewerksch. Liste sind sämtlich Kommunisten.

Zeche Wolfsbank, Borbeck: Freigewerksch. Liste 935, Christen 403. — Mandate: Freigewerksch. Liste 7, Christen 3. — Unter den gewählten Kandidaten der freigewerksch. Liste befinden sich 5 Kommunisten und 2 mit der KPD. Sympathisierende.

Recklinghausen 2: Freigewerksch. Liste 981, Christen 110. — Mandate: Freigewerkschaftliche Liste 8 (sämtlich Kommunisten), Christen 1.

Zeche Prosper 3: Opposition 755, SPD. 531, Christen 794.

Zeche Ernestine, Stoppenberg: Opposition 990, SPD. 373, Christen 300. — Mandate: Opposition 4, SPD. 3, Christen 3.

Zeche Zollverein 3, 7, 10: Freigewerksch. Liste 1428, Christen 607. Mandate: Freigewerksch. Liste 10, davon 6 Oppositionelle, Christen 1.

Schacht Fritz: Opposition 454, SPD. 455, Christen 449.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch: Opposition 1022, SPD. 3261, Gelbe 27[illegible] [illegible]lt, während- de[illegible] [illegible]volutionären Op[illegible]

Eisenk[illegible] [illegible]gewerkschaftl. Li[illegible] [illegible]erksch. Liste 5, Ch[illegible] [illegible]idierten nur Ko[illegible]

Wilhel[illegible] [illegible]risten 270.

Ickern [illegible]307.

Zeche [illegible] 392.

Zeche [illegible] 76[illegible] [illegible]165, Christen Op[illegible] [illegible]revolutionäre

Thyssen[illegible] [illegible] 1310, Christen [illegible]

Matthi[illegible] [illegible] 801, Christen [illegible]

Zeche [illegible] SPD. 314, Ch[illegible]

Zeche [illegible] SPD. 460, Ch[illegible]

Ma[illegible] [illegible]esinskis

[illegible] 26. März.

Die „[illegible]enkundgebun[illegible] [illegible]reußen auf. Morgen [illegible] im Wedding und am Donnerstag in Neukölln und in Schöneberg statt.

Gestern abend fand in Niederschöneweide eine glänzend verlaufene Demonstration des Kommunistischen Jugendverbandes statt. Unter revolutionären Kampfliedern demonstrierten die jungen Arbeiter über eine halbe Stunde von Niederschöneweide nach Oberschöneweide.

Hallische Arbeiter, heraus zum Empfang der auswärtigen Arbeitersportler

am Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr, auf dem Thielenplatz. ● Erscheint bis auf den letzten Mann zur Begrüßungskundgebung ● und zur Demonstration gegen die Spaltung der Arbeitersportbewegung, gegen das von Grzesinski angedrohte Verbot der KPD., des RFB. und anderer revolutionärer Arbeiterorganisationen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290326-12/fragment/page=0013